Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

28.09.1938 (Nr. 267)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2.30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. 51,80 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8 Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechzt.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Geeren 6—8, Fernspr. Nr. 5 41 21, Nachtruf und sonntags: Fernspr. Nr. 5 11 15; Obernstr. 86, Fernspr. Nr. 5 41 21. In Oldenburg, Staustraße 21, Fernspr. Nr. 36 09. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 267 / 8. Jahrgang — Mittwoch, 28. September 1938 — Einzelpreis 15 Rpf.

Adolf Hitler an Präsident Roosevelt

„Nicht in der Hand der deutschen Regierung, sondern in der Hand der tschechisch-slowakischen Regierung allein liegt es nunmehr, zu entscheiden, ob sie den Frieden oder den Krieg will!"

Antwort auf ein Washingtoner Telegramm

Ein weiterer Aufschub der Lösung des tschechischen Problems nicht mehr möglich!

An den Führer

Washington, 28. September

Präsident Roosevelt hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet, das im gleichen Wortlaut auch anderen europäischen Staatsmännern zugegangen ist:

„Das Gebäude des Friedens auf dem europäischen Kontinent — wenn nicht auch in der übrigen Welt — ist in unmittelbarer Gefahr. Die Folgen eines Friedensbruches wären unberechenbar; bei einem Ausbruch von Feindseligkeiten würde das Leben von Millionen Männern, Frauen und Kindern eines jeden der beteiligten Länder mit absoluter Sicherheit unter Umständen in unaussprechlichem Schrecken verlorengehen.

Das Wirtschaftssystem in allen beteiligten Ländern würde bestimmt zerrüttet, der soziale Aufbau würde Gefahr laufen, vollkommen zertrümmert zu werden. Die Vereinigten Staaten haben keine politischen Verwicklungen. Sie sind nicht befangen im Haß gegen die wesentlichen Bestandteile der Zivilisation. Der höchste Wunsch des amerikanischen Volkes ist, im Frieden zu leben; im Falle eines allgemeinen Krieges ist es sich jedoch der Tatsache bewußt, daß keine Nation den Folgen einer solchen Weltkatastrophe in irgendeiner Weise entgehen kann.

Die traditionelle Politik der Vereinigten Staaten war immer die Förderung der Regelung internationaler Streitigkeiten durch friedliche Mittel.

Es ist meine Ueberzeugung, daß alle Völker, die heute der Gefahr eines drohenden Krieges gegenüberstehen, darum beten, der Frieden möge lieber vor als nach dem Krieg gemacht werden. Alle Völker müssen sich daran erinnern, daß alle Kulturnationen der Welt freiwillig die feierlichen Verpflichtungen des Briand-Kellogg-Paktes vom Jahre 1928 auf sich genommen haben, die dahin gehen, Streitigkeiten nur durch friedliche Mittel zu lösen. Außerdem sind die meisten Nationen Partner anderer bindender Verträge, die ihnen die Verpflichtung auferlegen, Frieden zu halten.

Ferner stehen allen Ländern heute zur Lösung von Schwierigkeiten, die auftauchen können, die Schlichtungs- und Versöhnungsverträge zur Verfügung, deren Unterzeichner sie sind. Welches auch die Schwierigkeiten bei den in Frage stehenden Streitigkeiten sind, und wie schwierig und dringend sie sein mögen, sie können durch Anwendung von Gewalt nicht besser gelöst werden als durch Anwendung von Vernunft. In der gegenwärtigen Krise hat das amerikanische Volk und seine Regierung aufrichtig gehofft, daß die Verhandlungen zur Regelung der Streitigkeiten zum glücklichen Ende gebracht werden könnten.

So lange diese Verhandlungen noch fortdauern, so lange besteht auch noch die Hoffnung, daß die Vernunft und der Geist der Billigkeit die Oberhand behalten und daß die Welt auf diese Weise dem Wahnsinn eines Krieges entgeht.

Im Namen von 130 Millionen Amerikanern und um der Menschheit willen appelliere ich an Sie, die Verhandlungen, die auf eine friedliche, billige, konstruktive Lösung der Streitfragen zielen, nicht abzubrechen. Mit Dringlichkeit wiederhole ich, daß, so lange die Verhandlungen fortgesetzt werden, die Streitigkeiten eine Aussöhnung finden können; sind sie aber einmal abgebrochen, so ist die Vernunft verdrängt und die Gewalt herrscht sich meldend. Und Gewalt bringt keine Lösung zum Besten der Menschheit in der Zukunft."

An den USA-Präsidenten

Der Führer und Reichskanzler hat an Präsident Roosevelt folgendes Antworttelegramm gerichtet:

Berlin, 27. Sept. 1938.

Seiner Exzellenz
dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika,
Herrn Franklin Roosevelt,
Washington.

Telegramm.

Eure Exzellenz haben in Ihrem mir am 26. September übergangenen Telegramm im Namen des amerikanischen Volkes einen Appell an mich gerichtet, im Interesse der Erhaltung des Friedens die Verhandlungen über die in Europa entstandene Streitfrage nicht abzubrechen und eine friedliche, ehrliche und aufbauende Regelung dieser Frage anzustreben. Seien Sie überzeugt, daß ich die hochherzige Absicht, von der Ihre Ausführungen getragen sind, durchaus zu würdigen weiß und daß ich Ihre Auffassung über die unabsehbaren Folgen eines europäischen Krieges in jeder Hinsicht teile.

Gerade deshalb kann und muß ich aber jede Verantwortung des deutschen Volkes und seiner Führung dafür ablehnen, wenn etwa die weitere Entwicklung entgegen allen meinen bisherigen Bemühungen tatsächlich zum Ausbruch von Feindseligkeiten führen sollte.

Um über das zur Erörterung stehende sudetendeutsche Problem ein gerechtes Urteil zu gewinnen, ist es unerläßlich, den Blick auf die Ereignisse zu lenken, in denen letzten Endes die Entstehung dieses Problems und seine Gefahren ihre Ursache haben. Das deutsche Volk hat im Jahre 1918 die Waffen aus der Hand gelegt, im festen Vertrauen darauf, daß der Friedensschluß mit seinen damaligen Gegnern die Prinzipien und Ideale verwirklichen würde, die dafür vom Präsidenten Wilson feierlich verkündet und von allen kriegführenden Mächten ebenso feierlich als verbindlich angenommen worden waren.

Niemals in der Geschichte ist das Vertrauen eines Volkes schmählicher getäuscht worden als es damals geschah. Die den besiegten Nationen in den Pariser Vorortverträgen aufgezwungenen Friedensbedingungen haben von den gegebenen Versprechungen nichts erfüllt. Sie haben vielmehr in Europa ein politisches Regime geschaffen, das die besiegten Nationen zu den entrechteten Parias der Welt machte und das von jedem Einsichtigen von vornherein als unhaltbar erkannt werden mußte.

Einer der Punkte, in denen sich der Charakter der Diktate von 1919 am deutlichsten offenbarte, war die

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das Treuebekenntnis des Gaues

In einer überwältigenden Massenkundgebung auf dem Domshof hielt gestern abend nach einer nur kurzen Frist des Aufrufes dazu unser Gauleiter Carl Röver einen Appell der Ehre und Treue ab, auf dem auch hier ganz Bremen in leidenschaftlicher Zustimmung Adolf Hitler kundtat: Führer befiehl, wir folgen! Un der von echt vaterländischem Geist durchglühten nächtlichen Kundgebung unterstrich Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver noch einmal in packenden Ausführungen das weltbistorische Ereignis des großen Führerappells. Am Schluß der Kundgebung legte der Gauleiter aus der Stimmung der Stunde und unter dem brausenden Beifall der Menge den Text eines Huldigungstelegramms an den Führer fest, dessen Wortlaut wir — wie auch den ganzen Bericht — an anderer Stelle im örtlichen Teil des Blattes wiedergeben.

Aufnahme: Sommer

Angst vor der Abstimmung Herr Benesch?

R. Mü. Bremen, 28. September

Geben Sie sich nicht der Täuschung hin, Herr Benesch, Sie könnten die Völker Europas weiterhin mit dreisten Lügen, Fälschungen und Panikmeldungen umnebeln! Vor allem Ihr Versuch, dem von Ihnen herbeigeführten Konflikt eine rein wirtschaftliche Tendenz zu geben, ist von vornherein zum Scheitern verurteilt. Wir meinen die durch den tschechischen Rundfunk verbreitete Erklärung, daß im größten Bezirk des an Deutschland abzutretenden Sudetenlandes die Tschechen in der Mehrheit seien und daß Prag ausgerechnet ohne diesen Teil des Randgebietes nicht leben könne. Warum, Herr Benesch, verschweigen Sie Ihrem Volke, daß der großzügige Vorschlag des Führers eine Volksabstimmung in dem (von Ihnen zur Zeit noch terrorisierten) Gebiet vorsieht? Warum ist Ihr ganzes Bestreben darauf gerichtet, der Prager Oeffentlichkeit die Bereitschaft Deutschlands vorzuenthalten, eine englische Abstimmungs-Polizei anzuerkennen und die endgültige Grenzziehung einer internationalen Kommission anzuvertrauen? Wir wollen Ihnen diese peinlichen Fragen gleich selbst beantworten: Weil Sie Angst vor der Volksabstimmung haben! Weil bei der Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker Ihre Versailler Karten-Fälschungen, mit denen Sie vor 20 Jahren das Märchen von den 3½ Millionen Sudeten-Tschechen glaubhaft machen wollten, ins grelle Licht der Wahrheit gerückt werden! Weil Sie sich um die Abtrennung des urdeutschen Gebietes allzugern herumdrücken möchten!

Wir begreifen auch, daß Sie sich lieber die Zunge abbeißen werden, als Ihre irregeführten Tschechen von den gerechten und maßvollen Absichten des Führers in Kenntnis zu setzen. Sie müßten ja den völligen Bankerott Ihrer „Germanisierungs"-Lügen zugeben, wenn Sie die Tatsache unterstreichen würden, daß Adolf Hitler den Tschechen nicht das Geringste nehmen will, sondern nur seinen unabdingbaren Anspruch auf deutschen Boden und deutsche Volksteile realisiert! Aber hier, in der Unterschlagung dessen, was Ihrem Volk förderlich ist, verraten Sie eben Ihre wahre volkszerstörende und friedensfeindliche Gesinnung!

Mehr noch: in der Ignorierung der Feststellung Adolf Hitlers, für die Abstimmung werde das Saarstatut und für die Räumung der deutschen Gebiete der Prager Räumungsvorschlag an Ungarn vom Jahre 1918 erneut Anwendung finden, offenbart sich Ihre enge Geistesverwandtschaft mit den in jeder Beziehung toten Poincarés, Clémenceaus, Wilsons und Lord Greys. Wir wundern uns allerdings über Ihre beispiellose Sturheit nicht! Denn was kann das erwachende Europa von einem „Manne", der die Probleme der Politik lediglich aus der Versailler Froschperspektive zu sehen vermag, noch erwarten? Nur Unheil und Verderben, nur Terror und Wahnsinn!

Das sei übertrieben, Herr Benesch? Nun, wir erinnern an den von Ihnen entfesselten Genfer Sanktionskrieg gegen Italien! Die

Das Weltecho zur Führerrede

Hoffnung auf eine friedliche Lösung in allen Hauptstädten

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 28. September.

Sämtliche italienischen Blätter befassen sich eingehend mit der großen Führerrede. Sie heben übereinstimmend hervor, daß das italienische Volk in allen Fällen Deutschland unterstützen werde. Es wird nochmals hervorgehoben, daß die beiden Achsen-Mächte in jeder Phase des tschechischen Problems sich einig sind. Die Zeitungen nehmen ferner gegen die deutschfeindliche Kampagne der britischen Presse Stellung, die seit 48 Stunden den deutschen Forderungen überhaupt kein Verständnis mehr entgegenbringt. „Lavoro fascista" schreibt dazu u. a.: „Der Ausbruch der Deutschfeindlichkeit in London entspringt dem Neid gegenüber einem vergrößerten Deutschland. Als ob Adolf Hitler dafür verantwortlich gemacht werden könnte, daß durch Gottes Vorsehung eine große Anzahl deutscher Menschen im Herzen Europas lebt."

Wenn Prag, Paris und London nicht auf ausgedehnte Ziele eines Präventivkrieges gegen die totalitären Staaten hinzielten, dann sei die Frage der Rückkehr der von den Tschechen unterdrückten Völker auf friedlichem Wege lösbar. Je größer der deutsche Wille sei, die Rechte über das sudetendeutsche Gebiet auf versöhnliche Weise festzulegen, desto schwerer laste die Verantwortung auf den Regierungen von Paris und London. Die Lage könnte wieder eingeengt werden, wenn England das französische Rennen ins Abenteuer bremse und den verrückten Ambitionen Beneschs indirekt eine kalte Dusche verabreiche. Chamberlain habe große Verdienste um den Frieden, aber es sei nötig, daß seine autrichtigen Absichten nicht von den wilden Strömungen fortgerissen werden, die in England und Frankreich hinter der bewußten oder unbewußten Inspiration des Kreml einen antifaschistischen Krieg entfesseln wollten.

Wenig Verständnis in London

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

London, 28. September.

Die englische Presse nimmt ausführlich in ihren Kommentaren zur großen Rede des Führers im Sportpalast Stellung. Bedauerlicherweise lassen jedoch die Blätter das erforderliche Verantwortungsgefühl vermissen. Sie bringen dem deutschen Standpunkt nur sehr geringes Verständnis entgegen. Immerhin hat man trotz der krampfhaften Kriegsstimmung noch nicht die Hoffnung verloren, das sudeto-slowakische Problem auf friedlichem Wege zu regeln. Einige Blätter erklären, daß die Atempause bis zum 1. Oktober noch ausgenutzt werden müsse.

Das führende Organ, die „Times", nennt die Führerrede eine „ziemlich offensive Erklärung", zu der zugegebenermaßen völlig berechtigten Frage, nämlich dem Recht der Sudetendeutschen, mit dem Reich vereinigt zu werden.

Der „Daily Telegraph" meint u. a., daß die Tür zu Verhandlungen noch nicht unwiderruflich verschlossen sei. Die Welt habe noch eine Atempause. Die „Daily Mail" meint, daß die Aussichten sich durch die Rede des Führers nicht verschlechtert hätten. Denn der Führer habe zwar seine Bedingungen an Prag wiederholt, aber auch dem deutschen Wunsche nach Frieden Ausdruck gegeben. (Weitere Stimmen im Innern des Blattes.)

Fliegt Benesch nach London und Paris?

Im Hintergrund Friedenssaboteur Moskau

Dresden, 28. September.

Die „Dresdener Nachrichten" melden aus Prag, daß sofort nach der großen Rede des Führers neue Beratungen auf dem Hradschin eingesetzt haben und daß auch für Dienstag weitere Beratungen vorgesehen waren. Wie weiter verlautet, soll die Sowjetregierung Benesch empfohlen haben, nach Paris und London zu fliegen, um mit den dortigen Regierungen die Lage persönlich zu erörtern, da man sich davon in Moskau viel versprechen. Offenbar setzen also die Moskauer Machthaber ihre Bemühungen fort, Herrn Benesch weiter aufzupeitschen, um den Frieden Europas zu sabotieren.

satanische Organisation zur Aushungerung des italienischen Volkes konnte Ihnen vor zwei Jahren gar nicht schnell und scharf genug vorgetrieben werden! Diesen Ihren verhängnisvollen Methoden sind Sie bis auf den heutigen Tag treu geblieben. Nur ein anderes Objekt haben Sie sich für Ihre völkervergiftende Hetze gesucht: die deutsche Nation. Aber dieser Anschlag auf ein ganzes Volk wird Ihr letztes „Werk“ sein! Denn auch diesmal wird, wenn Sie als der brutalste der Genfer Revisionsgegner aus der Nachkriegszeit durchaus nicht lernen wollen, die vom Recht und von der Vernunft diktierte Entwicklung über Ihren Kopf hinweggehen!

Klammern Sie sich ferner nicht an die Hoffnung, daß Sie Ihre ungeheure Blutschuld einst auf andere Regierungen abwälzen können! Die Tage der Konjunktur für Kriegsschuldlügen, von denen Sie 1918 und 1919 in so reichem Maße zu profitieren verstanden, sind endgültig vorüber, und vor dem Forum der Weltgeschichte sind Sie schon jetzt als der Brandstifter Europas gezeichnet. Das möchte Ihnen so passen, Paris und London erneut Sand in die Augen zu streuen! Sind Sie tatsächlich so naiv, die Welt glauben machen zu wollen, 233 700 deutsche Volksgenossen seien ohne jeden Grund aus dem Sudetenland ins Reich geflüchtet? Daß es Ihre Mordschergen waren, die jene geflüchteten Menschen von Haus und Hof vertrieben, Tausende und aber Tausende Familien ihrer Ernährer beraubten und ganzen Bevölkerungsschichten die Existenzgrundlage entzogen — diese Wahrheit klagt Sie trotz Ihrer verzweifelten Vertuschungsmanöver vor allen friedliebenden Völkern Europas an! Mit unbarmherziger Wucht!

Wollen Sie die Frist, die Ihnen der Führer noch ließ, wirklich nur zur provozierenden Ueberspitzung Ihres Terrorregimes benutzen, Herr Benesch?

Tokio fordert Unterstützung Deutschlands

Tokio, 28. September.

„Seigo Nakano“, der Präsident der nationalistischen Tobohkai, überreichte Ministerpräsident Konoe die Entschließung seiner Partei, die die nachdrückliche Unterstützung Deutschlands im Falle eines bewaffneten Konfliktes in Europa fordert. Anschließend fand eine einstündige Unterredung über die außenpolitische Lage Japans statt, wobei besonders auf die Haltung Japans gegenüber der sudetendeutschen Frage eingegangen wurde.

Adolf Hitler an Präsident Roosevelt

(Fortsetzung von Seite 1)

Gründung des tschecho-slowakischen Staates und die ohne jede Rücksicht auf Geschichte und Nationalität vollzogene Festsetzung seiner Grenzen. In sie wurde auch das Sudetenland einbezogen, obwohl dieses Gebiet immer deutsch gewesen war und obwohl seine Bewohner nach der Vernichtung der habsburgischen Monarchie einmütig ihren Willen zum Anschluß an das Deutsche Reich erklärt hatten. So wurde das Selbstbestimmungsrecht, das vom Präsidenten Wilson als die wichtigste Grundlage des Völkerlebens proklamiert worden war, den Sudetendeutschen einfach verweigert.

Aber damit nicht genug. Dem tschecho-slowakischen Staat wurden in den Verträgen von 1919 bestimmte und dem Wortlaut nach weitgehende Verpflichtungen gegenüber dem deutschen Volkstum auferlegt. Auch diese Verpflichtungen sind von Anfang an nicht eingehalten worden. Der Völkerbund hat bei der ihm zugewiesenen Aufgabe, die Durchführung dieser Verpflichtungen zu gewährleisten, vollkommen versagt. Seitdem steht das Sudetenland im schwersten Kampf um die Erhaltung seines Deutschtums.

Es war eine natürliche und unvermeidliche Entwicklung, daß nach der Wiedererstarkung des Deutschen Reiches und nach der Wiedervereinigung Oesterreichs mit ihm der Drang der Sudetendeutschen nach Erhaltung ihrer Kultur und nach näherer Verbundenheit mit Deutschland zunahm. Trotz der loyalen Haltung der Sudetendeutschen Partei und ihrer Führer wurden die Gegensätze zu den Tschechen immer stärker. Von Tag zu Tag zeigte es sich klarer, daß die Regierung in Prag nicht gewillt war, den elementarsten Rechten der Sudetendeutschen wirklich Rechnung zu tragen. Vielmehr versuchte sie, mit immer gewaltsameren Methoden, die Tschechisierung des Sudetenlandes durchzusetzen. Es konnte nicht ausbleiben, daß dieses Vorgehen zu immer größeren und ernsteren Spannungen führte.

Die deutsche Regierung hat in diese Entwicklung der Dinge zunächst in keiner Weise eingegriffen und ihre ruhige Zurückhaltung auch dann noch aufrechterhalten, als die tschecho-slowakische Regierung im Mai ds. Js. unter dem völlig aus der Luft gegriffenen Vorwand deutscher Truppenzusammenziehungen zu einer Mobilisierung ihrer Armee schritt. Der damalige Verzicht auf militärische Gegenmaßnahmen in Deutschland hat aber nur dazu gedient, die Intransigenz der Regierung in Prag zu verstärken. Das hat der Verlauf der Verhandlungen der Sudetendeutschen Partei mit der Regierung über eine friedliche Regelung deutlich gezeigt.

Diese Verhandlungen erbrachten den endgültigen Beweis, daß die tschecho-slowakische Regierung weit entfernt davon war, das sudetendeutsche Problem wirklich von Grund auf anzufassen und einer gerechten Lösung zuzuführen.

Infolgedessen sind die Zustände im tschecho-slowakischen Staat in den letzten Wochen, wie allgemein bekannt ist, völlig unerträglich geworden. Die politische Verfolgung und wirtschaftliche Unterdrückung hat die Sudetendeutschen in namenloses Elend gestürzt. Zur Charakterisierung dieser Zustände genügt es, auf folgendes hinzuweisen:

Wir zählen im Augenblick 214 000 sudetendeutsche Flüchtlinge, die Haus und Herd in ihrer angestammten Heimat verlassen mußten und sich über die deutsche Grenze retteten, weil sie darin die einzige und letzte Möglichkeit sahen, dem empörenden tschechischen Gewaltregiment und blutigsten Terror zu entgehen. Ungezählte Tote, Tausende von Verletzten, Zehntausende von Angehaltenen und Eingekerkerten, verödete Dörfer sind die vor der Weltöffentlichkeit anklagenden Zeugen eines schon längst seitens der Prager Regierung vollzogenen Ausdruckes der Feindseligkeiten, die Sie in Ihrem Telegramm mit Recht befürchten, ganz zu schweigen von dem im sudetendeutschen Gebiet seit 20 Jahren systematisch seitens der tschechischen Regierung vernichteten deutschen Wirtschaftsleben, das bereits alle die Zerrüttungserscheinungen in sich trägt, die Sie als die Folgen eines ausbrechenden Krieges voraussehen.

Das sind die Tatsachen, die mich gezwungen haben, in meiner Nürnberger Rede vom 12. September vor der ganzen Welt auszusprechen, daß die Rechtlosmachung der 3½ Millionen Deutschen in der Tschecho-Slowakei ein Ende nehmen muß, und daß diese Menschen, wenn sie von sich aus kein Recht und keine Hilfe finden können, beides vom Deutschen Reich bekommen müssen.

Um aber noch einen letzten Versuch zu machen, das Ziel auf friedlichem Wege zu erreichen, habe ich in einem dem britischen Herrn Premierminister am 23. September übergebenen Memorandum für die Lösung des Problems konkrete Vorschläge gemacht, die inzwischen der Oeffentlichkeit bekanntgegeben sind. Nachdem die tschecho-slowakische Regierung sich vorher der britischen und französischen Regierung gegenüber bereits damit einverstanden erklärt hatte, daß das sudetendeutsche Siedlungsgebiet vom tschecho-slowakischen Staate abgetrennt und mit dem Deutschen Reich vereinigt wird, bezweckten die Vorschläge des deutschen Memorandums nichts anderes als eine schnelle, sichere und gerechte Erfüllung jener tschecho-slowakischen Zusage herbeizuführen.

Ich bin der Ueberzeugung, daß Sie, Herr Präsident, wenn Sie sich die ganze Entwicklung des sudetendeutschen Problems von seinen Anfängen bis zum heutigen Tage vergegenwärtigen, erkennen werden, daß die deutsche Regierung es wahrlich weder an Geduld noch an aufrichtigem Willen zur friedlichen Verständigung hat fehlen lassen. Nicht Deutschland trägt die Schuld daran, daß es ein sudetendeutsches Problem überhaupt gibt, und daß aus ihm die gegenwärtigen unhaltbaren Zustände erwachsen sind.

Das furchtbare Schicksal der von dem Problem betroffenen Menschen läßt einen weiteren Aufschub einer Lösung nicht mehr zu. Die Möglichkeiten, durch Vereinbarung zu einer gerechten Regelung zu gelangen, sind deshalb mit den Vorschlägen des deutschen Memorandums erschöpft. Nicht in der Hand der deutschen Regierung, sondern in der Hand der tschecho-slowakischen Regierung allein liegt es nunmehr, zu entscheiden, ob sie den Frieden oder den Krieg will.

(gez.): **Adolf Hitler.**

*

Das historische Unrecht von Versailles wurde zum Unstern der gesamten Nachkriegsentwicklung. Deutschland begrüßt die Gelegenheit, diese vom Unrecht herbeigeführte Entwicklung auch dem amerikanischen Volke gegenüber an den Pranger zu stellen. Nicht besser, als es der Führer in seiner Antwort an den amerikanischen Präsidenten getan hat, kann das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika über die wirklichen Zusammenhänge der europäischen Krise unterrichtet werden. Nicht Deutschland ist der Staat, der Gewalt anwendet, sondern die Tschecho-Slowakei unterdrückt seit 20 Jahren Millionen Menschen mit allen Mitteln eines brutalen Terrors. Einmal mußte die deutsche Geduld ein Ende nehmen, einmal mußte es zur Befristung des Prager Terrorregimes kommen, einmal mußte Benesch vor die Entscheidung gestellt werden, ob er sich dem Recht beugen oder die Waffen sprechen lassen will. Daß Deutschland für diese Entwicklung nicht verantwortlich ist, liegt offen zutage. Das amerikanische Volk aber sei daran erinnert, daß Deutschland den Versprechungen eines amerikanischen Präsidenten vertraut hatte, Versprechungen, deren „Erfüllung“ in der Anwendung furchtbarster Gewalt bestand, deren Opfer nunmehr die Sudetendeutschen werden sollten.

Fürchtet Prag das Votum des Volkes?

Toller tschechischer Vernebelungsversuch oder der Versuch einer absoluten Fälschung

Berlin, 28. September.

Dem „Deutschen Dienst“ wird von unterrichteter Seite mitgeteilt:

„Das Tschecho-Slowakische Preßbüro hat zu dem deutschen Memorandum eine Erklärung veröffentlicht, die derartig von Fehlern und Widersprüchen strotzt, daß sie nur als ein toller Vernebelungsversuch oder ein Versuch einer absoluten Fälschung bezeichnet werden kann.

Es ist notwendig, die tschechischen Behauptungen im einzelnen zu behandeln und klarzustellen.

1. In der tschechischen Erklärung wird die Behauptung aufgestellt, das deutsche Memorandum enthielte neue Vorschläge, die bei weitem den englisch-französischen Plan vom 19. 9. übersteigen. Diese Behauptung ist nicht nur von deutscher Seite, sondern auch von ausländischer Seite in den letzten Tagen hinreichend als unrichtig gekennzeichnet worden. Man darf hier wohl mit Fug und Recht den Beweis verlangen, in welchem Punkte dann das Godesberger Memorandum, das nur die Durchführung und Realisierung des Berchtesgadener Abkommens betrifft, über den englisch-französischen Plan hinausgeht. Die tschechische Erklärung beschränkt sich hier auf die ganz allgemeine Behauptung ohne jede Anführung eines Beweises und spekuliert offenbar darauf, daß sich der größt Teil der Menschheit nicht die Mühe machen würde, beide Dokumente zu vergleichen und die Wahrheit festzustellen.

2. In der tschechischen Erklärung wird die Abtretung des sudetendeutschen Gebietes als eine Vernichtung der Lebensmöglichkeiten der Tschecho-Slowakei bezeichnet. Es ist allgemein bekannt, daß der Reichtum der Tschecho-Slowakei in Innerböhmen liegt und die Sudetendeutschen Randgebiete arme Bauerngebiete mit kargem Boden und verelendetem Industriegebiet darstellen.

Wie soll der französisch-englische Plan realisiert werden, wenn gleichzeitig die sudetendeutschen Gebiete nicht abgetrennt werden? Wie will die tschechische Regierung ihre an Paris und London gegebene Zusage in die Tat umsetzen, wenn sie auf die sudetendeutschen Gebiete andererseits nicht verzichten will?

3. In der Erklärung wird davon gesprochen, daß das deutsche Memorandum keine Garantien für die neuen tschechischen Grenzen enthalte. Deutschland hat es unmißverständlich und deutlich ausgesprochen, daß es keine Tschechen in seinen Grenzen haben will und nach Festsetzung der neuen Grenze auf Grund der Volksabstimmung keine territorialen Forderungen mehr in Europa und damit auch an die Tschecho-Slowakei hat. Es hat ferner zum Ausdruck gebracht, daß es die Grenzen der Tschecho-Slowakei nur gemeinsam mit Polen und Ungarn garantieren könne, weil es nicht in der Lage sei, allein eine Garantie für die heutigen Grenzen der Tschecho-Slowakei gegenüber Polen und Ungarn zu übernehmen, die große Volksteile dieser beiden Nationen einschließen, für die diese Völker die gleichen Forderungen aufgestellt haben, die Deutschland im englisch-französischen Vorschlag bereits zugestanden wurden. Deutschland hat sich auf den von Wilson proklamierten Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts gestellt und ist nicht bereit, diesem Grundsatz dadurch entgegenzuhandeln, daß es unnatürliche Grenzen der Tschecho-Slowakei anderen Ländern gegenüber garantiert.

4. In der Erklärung wird weiter ausgesprochen, daß Deutschland angeblich rein tschechische Gebiete fordere und verlange. In der Rede des Führers vom 26. September heißt es:

„Jenes Gebiet, das dem Volke nach deutsch ist und seinem Willen nach zu Deutschland will, kommt zu Deutschland, und zwar nicht erst dann, wenn es Herrn Benesch gelungen sein wird, vielleicht ein oder zwei Millionen Deutsche ausgetrieben zu haben, sondern jetzt und zwar sofort. Ich habe hier jene Grenze gewählt, die auf Grund des seit Jahrzehnten vorhandenen Materials über die Volks- und Sprachenaufteilung in der Tschecho-Slowakei gerecht ist. Trotzdem aber bin ich gerechter als Herr Benesch und will nicht die Macht, die wir besitzen, ausnutzen. Ich habe daher von vornherein festgelegt:

Dies Gebiet wird unter die deutsche Oberhoheit gestellt, weil es im wesentlichen von Deutschen besiedelt ist, die endgültige Grenzziehung jedoch überlasse ich dann dem Votum der dort befindlichen Volksgenossen selbst! Ich habe also festgelegt, daß in diesem Gebiet dann eine Abstimmung stattfinden soll. Und damit niemand sagen kann, es könnte nicht gerecht zugehen, habe ich das Statut der Saarabstimmung als Grundlage für diese Abstimmung gewählt.

Ich bin nun bereit und war bereit, meinetwegen im ganzen Gebiet, abstimmen zu lassen. Allein dagegen wandten sich Herr Benesch und seine Freunde. Sie wollten nur in einzelnen Teilen abstimmen lassen. Gut, ich habe hier nachgegeben. Ich war sogar einverstanden, die Abstimmung durch internationale Kontrollkommissionen überprüfen zu lassen.

Ich ging noch weiter und stimmte zu, die Grenzziehung einer deutsch-tschechischen Kommission zu überlassen. Herr Chamberlain meinte, ob es nicht eine internationale Kommission sein könnte. Ich war auch dazu bereit. Ich wollte sogar während dieser Abstimmungszeit die Truppen wieder zurückziehen, und ich habe mich heute bereit erklärt, für diese Zeit die Britische Legion einzuladen, die mir das Angebot machte, in diese Gebiete gehen und dort die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten. Und ich war dann fernerhin bereit, die endgültige Grenze durch eine internationale Kommission festsetzen zu lassen und alle Modalitäten einer Kommission zu übergeben, die sich aus Deutschen und Tschechen zusammensetzt“.

Man kann angesichts dieser unmißverständlichen Erklärung des Führers nur die Dreistigkeit bewundern, mit der von tschechischer Seite die Behauptung wiederholt wird, Deutschland fordere tschechische Gebiete und fragen: Fürchtet die Tschecho-Slowakei das Votum des Volkes? Steht das System Benesch schon auf so schwachen Füßen, daß es befürchten muß, ein großer Teil der Tschechen werde bei der Abstimmung etwa für Deutschland stimmen?

Um die tschechischen Behauptungen glaubhaft zu machen, operiert die Erklärung mit Zahlen, die schon deswegen völlig unsinnig sind, weil die endgültige Grenzziehung ja durch eine internationale Kommission auf Grund des Abstimmungsergebnisses vorgenommen werden soll. Daher spielen die von den Tschechen angegebenen Zahlen, deren Richtigkeit übrigens von deutscher Seite energisch bestritten wird, überhaupt keine Rolle, weil das Volk selbst sein Votum abgeben und über sein Schicksal entscheiden soll.

Wenn so viele Tschechen im Sudetengebiet wohnen, wie in der tschechischen Erklärung behauptet wird, dann muß die Abstimmung zwangsläufig zu einem grandiosen tschechischen Wahlsieg führen. Fürchtet die Tschecho-Slowakei diesen Wahlsieg? Er könnte doch als moralischer Erfolg der Prager Regierung zur Stärkung ihrer Autorität dienen. Warum sucht sie ihm dann mit allen Mitteln zu entgehen?

5. Wenn im Zusammenhang damit die Befürchtung ausgesprochen wird, es könne eine tschechische Minderheit zu Deutschland kommen und entnationalisiert werden, ohne daß für diese Minderheit Garantien gegeben sind, so muß die Prager Regierung darauf hingewiesen werden, daß Entnationalisierungen bisher nur im sudetendeutschen Lande vorgenommen worden sind. Dort wurde von tschechischer Seite der Versucht gemacht, die Deutschen zu Hunderttausenden zu entnationalisieren.

Deutschland hat erst seit dem Anschluß Oesterreichs eine geringe tschechische Minderheit in seinen Grenzen, und zwar in Wien. Der Minderheitenschutz, der dieser Minderheit zuteil wird, kann wohl als der musterhafteste bezeichnet werden, den es in Europa gibt. Diese Minderheit hat alle Freiheiten, die überhaupt eine Minderheit erhalten kann: eigene Schulen, eigene Kindergärten, eigene Klubs, völlige Freiheit der Sprache. Sie ist sogar vom Militärdienst befreit, während z. B. die Deutschen in der Tschecho-Slowakei gegen ihr eigenes Volk als Soldaten kämpfen sollen. Die Tschecho-Slowakei hat also allen Anlaß, Vergleiche dieser Art zu scheuen. Im übrigen sollen ja nach dem Wortlaut des deutschen Memorandums derartige Fragen durch eine deutsch-tschechische Kommission gelöst werden.

6. Die Erklärung legt dar, daß durch die Abtretung des sudetendeutschen Gebietes wirtschaftliche Zusammenhänge getrennt und wichtige Teile der tschecho-slowakischen Wirtschaft ihr genommen würden. Grenzveränderungen bringen immer Trennungen von Wirtschaftszusammenhängen. Das war auch 1918 so, ohne daß damals Herr Benesch danach gefragt hatte, ob z. B. die Abtretung der Slowakei von Ungarn seit Jahrhunderten bestehende Wirtschaftszusammenhänge zerreiße. Grenzveränderungen ohne Zerschneidung von Wirtschaftszusammenhängen hat es in der Welt noch nie gegeben und wird es auch nie geben. Es muß hier die Frage erhoben werden, wie Herr Benesch sich denn bei seiner Zustimmung die Abtrennung der sudetendeutschen Gebiete denkt, ohne daß Wirtschaftszusammenhänge geändert und der Anteil der Sudetendeutschen an der Volkswirtschaft mit abgetreten wird.

Diese Wirtschaft wurde von den Sudetendeutschen geschaffen und von den Tschechen ruiniert. Das sudetendeutsche Gebiet ist heute ein einziger Industrie-Friedhof, dessen Wert zu betonen Herrn Benesch schlecht ansteht. Es ist weltbekannt, daß das Sudetendeutschtum die größte Arbeitslosigkeit in der Tschecho-Slowakei, das größte Massenelend, die größte Kindersterblichkeit, die größte Verbreitung der Tuberkulose, die größte Zahl der Selbstmorde und die größte Zahl der Todesfälle durch Unterernährung aufzuweisen hat. Will Herr Benesch diese Aushungerung und physische Vernichtung des Sudetendeutschtums noch länger fortsetzen, weil er so außerordentlichen Wert auf den Wirtschaftsanteil des Sudetendeutschtums legt? Die Sudetendeutschen haben im übrigen genau wie alle anderen Staatsangehörigen ihre Steuern gezahlt und damit Staatsbesitz mitgeschaffen und miterhalten.

7. Straßen und Eisenbahnen würden durch die neue Grenzziehung zerrissen: so argumentiert Herr Benesch! Wie will Herr Benesch die an England und Frankreich feierlich gegebenen Zusagen erfüllen, ohne daß Straßen und Eisenbahnen zerschnitten werden? Will er sämtliche Straßen und Eisenbahnen aus dem sudetendeutschen Gebiet herausschneiden und exterritorial machen, oder welche grotesken Pläne hat Herr Benesch sonst? Das Memorandum sieht auch für solche Fälle deutsch-tschechische Vereinbarungen vor. Im übrigen ist die Behauptung, die Verbindung von Prag nach den östlichen Gebieten der Tschecho-Slowakei würde durch die Abtretung der sudetendeutschen Gebiete zerstört, falsch. Die Eisenbahn von Prag über Brünn, wo die Tschechen mit einem sicheren Abstimmungssieg rechnen, nach dem Osten bleibt für alle Fälle tschechischer Besitz. Wie weit andere Eisenbahnlinien zerschnitten werden, kann erst die Volksabstimmung zeigen. Die internationale Kommission würde darüber zu befinden haben. Aber auch dann wäre ein Korridorverkehr möglich, wie er auch bisher schon stellenweise über Reichsgebiet besteht.

8. „Die Tschecho-Slowakei verliere ihre natürlichen Gebirgsgrenzen“ steht in der tschechischen Erklärung zu lesen. In diesen Gebieten aber wohnen die Sudetendeutschen. Wie soll der englisch-französische Plan realisiert werden, wenn die Gebirgsgrenze, also das sudetendeutsche Siedlungsgebiet, nicht abgetrennt werden kann?

9. Im Schluß der Erklärung wird nochmals ausgesprochen, daß die Tschecho-Slowakei nach Abtretung des Sudetengebietes Deutschland auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sei. Demgegenüber steht die verbindliche deutsche Erklärung, die der Führer in seiner Rede vom 26. 9. nochmals hervorgehoben hat, daß Deutschland keine tschechischen Gebiete und Tschechen in seinen Grenzen zu haben wünscht, seinerseits also die nach der Abstimmung bestimmten Grenzen zwischen Deutschland und der Tschechei als endgültig betrachtet. Die weinerliche Erklärung von der angeblichen Auslieferung der Tschechen an Deutschland ist also offenbar nur dazu bestimmt, in unterrichteten Kreisen Stimmung zu machen und Mitleid zu erregen.

Zusammenfassend muß folgendes festgestellt werden: Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß Herr Benesch England und Frankreich schimpflich belogen und hintergangen hat, als er den englisch-französischen Plan und Abtretung des sudetendeutschen Gebietes annahm, so ist diese amtliche tschechische Erklärung der schlüssige Beweis dafür. Sie zeigt in jedem einzelnen Punkt, daß die Tschecho-Slowakei niemals willens war, und willens ist, die Verpflichtungen aus dem englisch-französischen Plan zu erfüllen, sondern mit allen Mitteln versucht, sich um die Erfüllung dieser Pflichten herumzudrücken. Daraus ergibt sich auch, daß die an England und Frankreich gegebene Zusage nur dazu bestimmt war, der Tschecho-Slowakei ein Alibi zu verschaffen und der Welt den Eindruck des guten Willens der Tschecho-Slowakei vorzutäuschen, um dann mit allen Ausflüchten, die es überhaupt gibt, der eingegangenen Verpflichtung zu entgehen und die Schuld dafür Deutschland zuzuschieben, das seinen unabdingbaren Rechtsanspruch auf die Sudetendeutschen und ihre Heimat nicht abgeben will.

Die tschechische amtliche Erklärung ist in diesem Augenblick von so ungeheurer geschichtlicher Bedeutung, daß die deutsche Oeffentlichkeit nicht darauf verzichten kann, eine klare und unmißverständliche Stellungnahme dazu von den Mächten zu fordern, denen die Tschecho-Slowakei bereits feste Zusagen gemacht hatte und die heute moralisch für die Durchführung dieser Zusagen mit ihrer nationalen Ehre haften.

Ausplünderung des Sudetenlandes

Warenvorräte werden abtransportiert — Neue Terrorakte der tschechischen Horden

Glatz, 28. September.

Die Ausplünderung des Sudetenlandes machte in den letzten Tagen große Fortschritte. Die tschechischen Truppen transportieren alles ab, was überhaupt beweglich ist. Die Textilfabriken und Spinnereien in Braunau müssen stillgelegt werden, weil die gesamten Warenvorräte, Tausende von Ballen Rohbaumwolle, in langen Güterzügen abtransportiert worden sind.

In Halbstadt ist der Abtransport der Rohbaumwollvorräte der Spinnereien ebenfalls im Gange. Ferner wurden nicht nur den größeren Betrieben, sondern auch den Handwerkern alle wichtigen Rohstoffe beschlagnahmt, so daß auch die kleinen Handwerker ihre Betriebe stillegen mußten. Die Beschlagnahme erstreckt sich größtenteils auch auf das Handwerkszeug und die Maschinen, die in allen Teilen abmontiert und verladen werden. Gleiche Beobachtungen wurden in Nachod, Trautenau, Gablonz, Reichenberg und einer Reihe von anderen Orten Böhmens gemacht. In den Grenzdörfern und auf den Bauernhöfen sind das gesamte Vieh und alle Pferde beschlagnahmt und in das Innere des Landes getrieben worden. Zum Teil wurde das Vieh an Ort und Stelle geschlachtet und auf Lastkraftwagen verladen. Von der Beschlagnahme wurden auch die letzten Milchkühe und Ziegen der armen Gebirgsbewohner betroffen.

Deutsches Zollhaus belagert

Durch tschechisches Militär, das auf tschechischem Gebiet oberhalb der Adolf-Hitler-Bergstraße bei Landshut Maschinengewehrnester gebaut hat, wird seit Montagabend fortlaufend reichsdeutsches Gebiet beschossen. Das ganze gleicht einer gegen das deutsche Zollamt Schönberg gerichteten Belagerung. Sobald sich auf reichsdeutschem Gebiet auf der Straße nur irgend etwas bewegt, wird dieses Gebiet von dem tschechischem Militär unter Feuer genommen. An der im Bau befindlichen Adolf-Hitler-Bergstraße mußten im Laufe des Dienstagvormittags die Bauarbeiten eingestellt werden, weil die Straße von einem schweren Maschinengewehr beschossen wurde.

Durch die unsinnige Schießerei des tschechischen Militärs wurde in der Nacht zum Dienstag auf deutschem Gebiet ein reichsdeutscher Grenzbewohner durch einen Kopfschuß getötet.

Grude-Herde Einen Grudeherd haben, heißt fabelhaft eingerichtet sein.
Etwas Besseres für die Küche gibt es nicht **Struckmann, Nordstr. 7-9**

Druck und Verlag „Bremer Zeitung“ NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich. Stellvertreter: Wilhelm Aßling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik u. Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: der jeweils zuständige Ressortleiter; sämtlich in Bremen.
Berliner Schriftltg.: Graf Reischach. Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7.

Bremer Zeitung D.-A.: VIII. 1938:	36 249
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:	
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg	36 014
Ostfriesische Tageszeitung, Emden	26 164
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven	14 388
Gesamt-Auflage:	112 815

Rund um den Roland

Auch nach Bremen kommen Sudetendeutsche

Bremen, 28. September.

Gestern kamen wieder zwei Sonderzüge mit sudetendeutschen Flüchtlingen, Frauen und Kindern, durch Bremen. Gegen 4.30 Uhr lief der erste Sonderzug hier ein. Nur 10 Minuten Aufenthalt waren vorgesehen. Auch war die Ankunft des Zuges erst sehr spät bekannt geworden. Trotzdem aber sind alle Sudetendeutschen mit deutschem Herzen wieder von Bremen geschieden. Die NSV. und die NS.-Frauenschaft hatten wieder ihr Alarmnetz in Bewegung gesetzt. Die Nachtwache in der Kreisdienststelle, die jetzt zu jeder Stunde besetzt ist, setzte Boten in Marsch und ließ die Fernsprecher nach allen Stadtrichtungen spielen. Weit mehr Helferinnen und Helfer fanden frühzeitig im Hauptbahnhof bereit. In den Küchen wurde Milch heiß gemacht und für die Säuglinge wurde eine besondere Kindernahrung hergerichtet. Als der Zug einlief, standen wie auf Kommando vor jedem Wagen die Helferinnen mit den erfrischenden Speisen bereit. Und in 10 Minuten, als der Zug abdampfte, gab es in keinem Abteil einen Flüchtling, dessen Lebensgeister nicht durch warme Nahrung aufgefrischt waren.

Um 9.34 Uhr rollte der zweite Sonderzug, bisher für Bremen der sechste Flüchtlingstransport, an. Hier war ein längerer Aufenthalt vorgesehen. Wieder hatten sich viele Helferinnen der NS.-Frauenschaft und der NSV. eingefunden. Diesmal war auch eine Abteilung Arbeitsdienst dabei, die die schwere Arbeit fix, lautlos und ohne jedes Gedränge erledigte. Die Arbeitsmänner schleppten große Behälter mit Kaffee herbei, sie trugen Kannen mit heißer Milch an den Zug, sie brachten Kisten mit Leberwurst und reichten in die Abteile Brote und Tischmesser. Noch lange vor Abfahrt des Zuges konnten überall zum zweiten Male Lebensmittel angeboten werden. Es war reichlich vorhanden. Nur selten wurde zugelangt, alle waren gesättigt. Zum Schluß gab es noch als Erfrischung Drops, Keks, Schokolade und Süßigkeiten.

Wichtiger noch als die Verpflegung mit Nahrungsmitteln war den Insassen beider Flüchtlingszüge die Aushändigung der neuesten Tageszeitungen. Die Sudetendeutschen dieser Transporte haben die Führerrede wegen der Bahnfahrt nicht hören können, jetzt wollen sie wenigstens die Rede schnellstens lesen. Die Zeitungen wurden den NS.-Helferinnen aus den Händen gerissen.

Bis jetzt fuhren alle Flüchtlingstransporte durch Bremen. Es ist damit zu rechnen, daß heute oder morgen ein Transport Bremen als Ziel hat. Da heißt es für die NSV., schon jetzt alles für eine freundliche Aufnahme und gute Unterkunft vorzubereiten. Große Heime stehen uns in der Stadt nicht zur Verfügung. Die NSV. muß nach anderen Möglichkeiten Ausschau halten. Deswegen wurden gestern die NSKK.-Motorschule Strom, die Jugendherberge und der Hartmannshof in Oberneuland für die Aufnahme von Flüchtlingen vorbereitet. Auch andere Massenquartiere müssen noch beschafft werden. Die Mitarbeiter der NSV. sind Tag und Nacht unterwegs, um alles in Reih und Glied zu bringen. Es kommt nun darauf an, den Sudetendeutschen mehr zu geben als das Essen und eine wohnliche Unterkunft. Die meisten Flüchtlinge haben kaum genügend Zeug am Körper. Wäsche zum Wechseln hat fast niemand, Kinder- und Säuglingswäsche ist auch nicht ausreichend vorhanden. Da müssen die Bremer einspringen. Alle NSV.-Dienststellen nehmen deshalb Spenden entgegen. Es wird alles benötigt, was ein Mensch braucht, um sich zu kleiden, es wird Geld benötigt, und es wird an Kinderspielzeug großer Bedarf vorhanden sein. Wir brauchen unsere Bremer nicht erst inständig zu bitten, Schränke und Kommoden durchzusehen. Das macht jede deutsche Frau von selbst, weil sie weiß, was einer von der Heimat fernen Mutter, was einem Kinde, das ohne jede Wäsche ist, fehlt.

Alle Jugendherbergen zur Verfügung gestellt

Der Landesverband Unterweser-Ems des Deutschen Jugendherbergsvereinbundes stellte sämtliche Jugendherbergen seines Bereiches zur Unterbringung von sudetendeutschen Flüchtlingen zur Verfügung. Bisher fanden allein im Gau Weser-Ems schon 2000 sudetendeutsche Frauen, Kinder und Greise in Jugendherbergen Unterkunft.

In unerschütterlicher Treue steht Weser-Ems

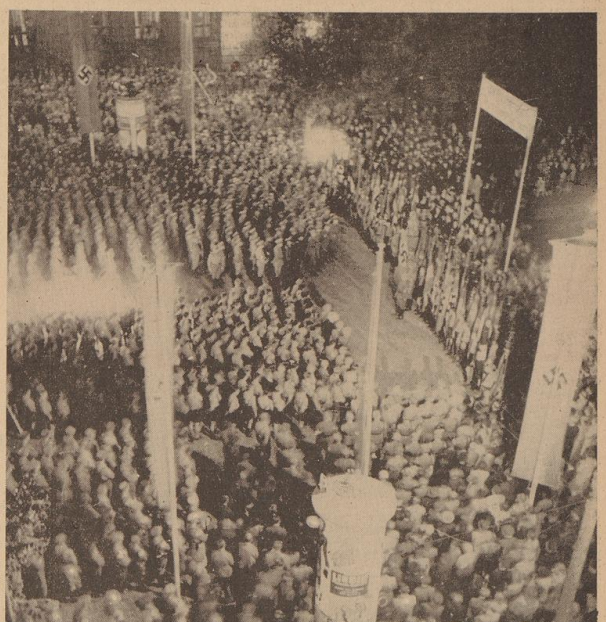
Nächtlicher Appell auf dem Domshof mit Gauleiter Carl Röver — Huldigungstelegramm aus Bremen an den Führer

In den Stunden, da die Züge der Tränen und Sorge aus dem deutschen Sudetenland auch unseren Gau durchfuhren und unsere gequälten Schwestern und Sudetenkinder in die Liebe und Obhut ihrer völkischen Kameraden zwischen Weser und Ems geben, hat wie in vielen anderen deutschen Großstädten auch Bremen gestern abend dem Führer ein einziges leidenschaftliches Ja zugerufen! Es war eine flammende Antwort des Volkes an den Führer, die in dieser Kundgebung der Ehre unter weihevoll-nächtlichem Himmel wie ein Versprechen von Mann zu Mann in die Hand der Treue gegeben wurde.

Als gestern abend die ersten Scharen der Bremer zum Domshof strömten, um als Sprecher ihres Herzens und Willens den Mann zu hören, der seit 15 Jahren an der Seite Adolf Hitlers kämpft, unseren Gauleiter Carl Röver, da war noch kein Dritteltag seit dem Aufruf zu dieser Kundgebung vergangen. Es war ein spontaner Entschluß, dem Bedürfnis des heißen Dankes für des Führers mannhafte Worte des Friedens, aber auch der unverletzlichen Ehre Ausdruck zu verleihen in einem einzigen harten und begeisterten Treueschwur. So bedurfte es auch nur des Hinweises durch Rundfunk, Handzettel und über den Lautsprecherwagen, um in so kurzer Zeit ganz Bremen versammelt zu sehen zu einer der machtvollsten Kundgebungen, die unsere altehrwürdige Stadt je erlebte.

Schwarz von Menschen lag der Domshof, bis in alle seine Zugänge und Straßen standen die Bremer Kopf an Kopf. In die Stille ihres Harrens mochten die schmerzlichen Gedanken um das unsägliche Leid, das Menschen unseres Blutes um eines Wahnsinnigen willen auch in diesen Stunden wie Wochen um Wochen vordem erdulden müssen, dringen, mochte sich der heilige Zorn zu einem Stein unter dem Herzen verhärten über das kriegshetzerische Verbrechen, das die Juden mit dem ganzen Haß ihrer Unseele schüren, mochte sich aber auch im Anblick der messerscharfen Strahlen der Scheinwerferbündel unserer Flak, die über den Himmel wanderten, die Faust ballen — bereit zum Schlag und zum Schutz unserer Nation. An die Hunderttausend aber, die gestern auf den Beinen waren, verspürten mit stolzer Macht die Gewalt dieses Verschworenseins mit einem Mann, der — wie der Gauleiter unter der lauten Zustimmung der fast unübersehbaren Menge aussprach — vom Kopf bis zur Sohle nichts als Charakter ist.

Mit klingendem Spiel waren die Stürme der Gliederungen angerückt und hatten auch die Volksgenossen mitgerissen, an deren Ohr die Kunde von dem Appell der Treue vielleicht noch nicht gelungen war. Als der Gauleiter mit den Männern seines Gaustabes auf dem menschenerfüllten fahnenumstandenen Platz eintrat, entzündete die Jugend die Fackeln, deren rotschimmernde Glut die Fahnengasse säumte. Und als der Standortführer der Bremer SA., Standartenführer Hoffmann, dem Gauleiter die Kundgebung angetreten meldete, da fehlte vom Hoheitsträger der Bewegung in Bremen und vom Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker, der an der Spitze seiner Männer des Gruppenstabes gekommen war, bis zum Vertreter der letzten Organisation keiner der fanatischen Mitkämpfer des Führers. Das war das nationalsozialistische Bremen, das da versammelt stand und in feierlichem Gruß die unter dem Präsentiermarsch des Musikzuges unserer SA.-Standarte 75 und unter dem Befehl des Standartenführers einmarschierenden Fahnen ehrte. Eine Hochstimmung geradezu der Kampfzeit lagerte über diesem Platz. Kreisleiter Blanke betrat das Rednerpult und eröffnete die Kundgebung, um sogleich dem Gauleiter, den tosender Beifall empfing, das Wort zu geben. In hinreißendem Schwung sprach



Kopf an Kopf stehen die Männer der Bewegung und die Zivilbevölkerung Bremens, um — wie auch am Montag zur Zeit der Rede des Führers, am Rundfunkgerät zu Haus, in Sälen und in den Gaststätten — erneut aus tiefinnerstem Herzen das Gelöbnis geschlossener Einsatzbereitschaft zu Führer und Volk zum Ausdruck zu bringen. Aufnahme: Sommer

Gauleiter Carl Röver

wl. Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen! Deutsche Männer und Frauen!

Heute mittag um 13 Uhr habe ich zu dieser Kundgebung aufgerufen, und es mag sich wohl manch einer die Frage vorgelegt haben, warum nach der Rede unseres Führers gestern abend heute hier der Gauleiter sprechen will. Ich will euch darauf antworten: Im Südosten Europas ist, um einmal einen guten, wenn auch derbsächsischen Bremer Ausdruck zu gebrauchen, ein Mann aus den Pantinen gekippt, und dieser Mann ist Herr Benesch. Wir sind nicht mehr in der Lage, Verständnis aufzubringen für die Haltung dieses Mannes im Jahre 1938. Gestern abend hat Adolf Hitler uns und der Welt eindeutig und klar seine Haltung gekennzeichnet; die Gedenktafel unseres Führers läuft zum 1. Oktober ab. Nun mag sich Herr Benesch klar darüber werden, was das Wort des Führers bedeutet.

Wir — und ich denke dabei insbesondere an meine alten Kampfgenossen — wissen: was der Führer sagt, wird er halten. Das ist in den 15 Jahren der Kampfzeit so gewesen, und so wird es auch heute nicht anders sein (begeisterte Zustimmung!).

Wir aber hier wollen von dieser Stelle, aus einer vieltausendköpfigen Kundgebung zu nächtlicher Stunde, unseren geliebten Führer wissen lassen, daß er nicht allein steht — das ist der Sinn dieser Stunde und deshalb sind wir hier angetreten! (Die letzten Worte gehen im brausenden Beifall der Volksmassen unter.)

Schon in den Zeiten des Kampfes um die Macht in Deutschland haben wir es stets bei großen Entscheidungen und in Stunden von geschichtlicher Tragweite so gehalten wie heute abend, und ich glaube, daß diese unsere Haltung heute abend in allen Gauen, im ganzen Deutschen Reich vom deutschen Volk eingenommen wird. Denn, meine Freunde, schon in der Kampfzeit haben wir dem Führer, wenn er bei großen Entscheidungen zu seiner Bewegung und damit zu unserem Volk gesprochen hatte, gleich in den nächsten Tagen geantwortet.

So mag auch heute die Welt vernehmen, daß Adolf Hitler gestern abend, als er zu Deutschland sprach, für sein ganzes Volk gesprochen hat.

Mit dieser Kundgebung in der schönen Hansestadt geben wir dem Führer unsere freudige Zustimmung, eine freudige Bejahung aus einer edlen Haltung heraus, die die Welt zwingen wird zu begreifen, daß es für die Ehre eines Volkes unerträglich ist zu wissen, wie dreieinhalb Millionen unserer Brüder in Knechtschaft und Schande leben — genau wie auch ein Amerikaner, Franzose oder Engländer es niemals zulassen wird, daß Kinder seines Volkes in schändlicher Unterdrückung leben. So nehmen auch wir Deutschen das gleiche Recht für uns in Anspruch! (Begeisterte Zustimmung.) Und das muß die Welt heute abend als Antwort des Volkes Adolf Hitlers an ihn eindeutig und klar zur Kenntnis nehmen.

Es ist an dieser Stelle nicht notwendig, auf alle Einzelheiten des unsäglichen grausamen Geschehens, dem unsere Brüder im Sudetenlande unterworfen sind, einzugehen. Die deutsche Presse und der Rundfunk haben in diesen Tagen die Ereignisse und Stimmen der Welt bis in die letzte Hütte getragen. Eines aber sei herausgehoben und festgestellt: wo wohl sonst in der ganzen Welt könnte man unter solchen Verhältnissen die absolute Ruhe und beispiellose Diszipliniertheit beobachten, wie sie deutsche Männer und Frauen wahren?

Und worauf ist diese beispiellose und vorbildliche Haltung zurückzuführen?

Einzig und allein darauf: weil wir an der Spitze unseres Volkes einen Mann haben, der vom Scheitel bis zur Sohle nichts als Charakter ist, und weil wir wissen, daß dieser Mann das deutsche Volk mehr liebt als sich selbst (anhaltende, jubelnde Zustimmung)!

Und auf der anderen Seite Herr Benesch, der politische Hasardeur, der zu der Zeit, als die Tschechen an ihren Fronten kämpften, in Paris saß, sich in Frad und Smoking in den Kaffees herumtrieb und sich von dort aus den Krieg von weitem betrachtete! Und dieser Mann wagt es, Adolf Hitler durch schamlose Methoden und Beleidigungen herauszufordern.

Adolf Hitler ist Frontsoldat und kennt den Krieg, Herr Benesch kennt ihn nicht!

Adolf Hitler weiß, daß Millionen Tränen fließen, daß unsäglicher Kummer über die Völker Europas hereinbrechen würde, wenn die Weltmächte die verbreche-

Sudetendeutsche Kinder glücklich gemacht

Glänzender Erfolg des BZ-Aufrufes — Zwei Lieferwagen mit Spielzeug in wenigen Stunden gespendet

Jedes Kind erhält seinen Gabentisch — Alle feiern heute Geburtstag

„Spendet Spielzeug für die sudetendeutschen Kinder!" Als wir gestern morgen diesen Aufruf an die bremische Bevölkerung richteten, wußten wir, daß unser Ruf lebhaften Widerhall finden würde, daß unser Aufruf aber einen so großen Erfolg hatte, daß zwei Lieferwagen kaum ausreichten, um alle Spenden zu transportieren, konnten wir nicht ahnen. Die „BZ"-Geschäftsstelle Obernstraße glich gestern weniger einer Dienststelle eines Zeitungsverlages als einer Spielwarengroßhandlung. Tische, Borten, Schränke waren bedeckt mit Eisenbahnen, Panzerwagen, Gesellschaftsspielen, Büchern, Puppen, Kleidchen, Kinderwäsche und mit tausend anderen Dingen, die ein Kinderherz erfreuen. Auf dem Fußboden parkten dicht nebeneinander zahlreiche Kinderwagen und Roller. Auch waren hier Segelboote vor Anker gegangen. Ganze Straßen hatten mit den Baukästen erbaut werden können, die sich hier aufstürmten.

Ein Teil nur des in unserer Geschäftsstelle abgegebenen Spielzeugs (Sommer

Schon vor Oeffnung der Geschäftsstelle waren am frühen Morgen die ersten Spenden abgegeben worden, von da ab hörte der Zustrom der Volksgenossen nicht mehr auf.

Auch kamen viele telefonische Anrufe, Spenden abzubieten. Trotz des eigenen geschäftlichen Hochbetriebes stellte die „BZ" schon am frühen Nachmittag einen Lieferwagen durch die Stadt fahren, um die Spenden abzuholen.

Manchem Kinderspielzeug lag ein von Kinderhand geschriebener Brief bei. So teilte ein Mädel der Empfängerin einer ganz entzückenden Puppe mit, daß diese Lotte heiße, mit den Augen kullere und Mama rufe. Ein anderes Bremer Mädel wünschte einem sudetendeutschen Kinde, daß ihm die Puppe ebenso viel Freude machen möge wie ihr.

Gegen 17 Uhr begann vor der „BZ"-Geschäftsstelle das große Packen. Ein Wagen war angefordert. Bald mußte der zweite Lieferwagen eingesetzt werden. Und auch dieser reichte noch nicht ganz aus, um alles Spielzeug aufzunehmen. Heil und unbeschädigt kamen alle Sachen in St. Magnus, NSV.-Müttererholungsheim Blumenkamp, ein. Mit großen staunenden Augen sahen die sudetendeutschen Mütter die Wagen anrollen. Sprachlos aber wurden die Mütter, als die Wagenbesatzung, die auf der Hinfahrt die schönsten Puppen im Arm gehalten hatten, um sie vor Beschädigung zu schützen, mit dem Ausladen begannen. Alle Hände packten zu, ein ganzes Zimmer mußte frei gemacht werden, um alles Spielzeug unterzustellen. Die Frauen wurden auf einmal wieder jung. Sie, die seit Tagen nur still vor sich hingelebt hatten, wurden plötzlich munter. Sie konnten gar nicht schnell genug laufen, um alle Spenden ins Haus zu tragen. Und immer wieder hörte man Rufe der Freude, über die lieben Spenden der Bremer.

Die sudetendeutschen Kinder aber merkten von der ganzen Sache nichts. Sie lagen in den Betten oder hatten „Stubenarrest" bekommen. Heute erst steigt die große Bescherung. In allen NSV.-Heimen wird heute früh jedem Kind ein Gabentisch aufgebaut sein. Und die ganze Kinderschar feiert Geburtstag. Ein Mädel hat wirklich Geburtstag. Es erhält zu seinem Ehrentage die Puppe „Lotte" und alle übrigen Kinder, die zum Gratulieren kommen, erhalten dann von dem kleinen Geburtstagkind ihren Gabentisch. Das wird eine Freude sein heute vormittag. Man möchte alle NSV.-Helferinnen um diese Stunde beneiden.

Alles in die Heime in St. Magnus gebrachte Spielzeug wurde noch gestern gesichtet. Alle Kinder werden reichlich beschenkt, aber alles nicht in diesen Heimen benötigte Spielzeug wird schon aufbewahrt, denn in den allernächsten Tagen kommt nach Bremen ein großer Flüchtlingstransport und dann wird auch das letzte Kinderspielzeug seine schöne Verwendung finden. Wir bitten, weitere Spenden an Kinderspielzeug, Wäsche, Kleidern, Geld usw. fortan an die Dienststellen der NSV., also bei allen Ortsgruppen und bei der Kreisdienststelle Obernstraße, abzuliefern.

Die Wissenschaft bestätigt:
Chlorodont
ist besonders wirksam gegen Zahnstein-Ansatz

rische Politik eines Herrn Benesch unterstützen wollten! Doch heute sieht es in Deutschland etwas anders aus als im Jahre 1914! Adolf Hitler hat einen großen Freund, und das deutsche Volk hat eine große Nation zu seinem Freunde (anhaltende Begeisterung)!

Und es gibt noch eine Tatsache von ungeheurer Bedeutung, die die Welt zur Kenntnis nehmen möge: Als wir 1914 kämpfen mußten, hatten wir Deutsche das letzte noch nicht erfaßt, das, was für ein Volk den Sinn des Lebens überhaupt bedeutet. Wohl stand das Volk auf wie ein Mann, aber es war sich noch nicht klar über seinen Wert. Es war dem Tanz um das goldene Kalb, dem Materialismus verfallen, der Himmel mußte uns erst durch so großes Leid gehen lassen, um uns den Mann zu schenken, der uns als Führer zum Licht seiner Weltanschauung, zu der Höhe seiner Ideale führte. Und in der Geborgenheit dieser neuen Welt-Frieden, seiner Arbeit und sich selbst dienen — auch das möge die Welt hören und wissen!

Wo ist in einem Volke jemals ein Mann aufgestanden, der wie unser Führer geradezu flehentlich an die Welt appelliert hat: Wir wollen Frieden haben! (Nicht endenwollender Beifall der Massen!)

Glaubt die Welt, daß Adolf Hitler ein Benesch sein könnte, vermögen die Völker Europas Adolf Hitler auch nur ein Wort der Unwahrhaftigkeit vorzuwerfen?! Es gibt keinen Menschen in der Welt, der angesichts dieser Frage die Hand erheben könnte! Ihr selbst, meine Männer, wir alle im Gau Weser-Ems, und alle Deutschen in unserem Vaterlande sind Zeugen, daß das deutsche Volk noch nie in seiner Geschichte einen so großen Lehrmeister aller guten Tugenden, alles Idealen, Schönen, Glaubensstarken als Kämpfer in seiner Mitte gesehen hat, wie unseren Führer Adolf Hitler! (Jubelnde, anhaltende Zustimmung brandet bei diesen Worten auf.)

Kann die Welt denn einem Manne wie Herrn Benesch glauben, der heute die Sudetendeutschen mit den Methoden jüdisch-bolschewistischer Machthaber unterdrückt und quält? Sind es nicht die gleichen Schergen seiner Anmaßung wie die blutrünstigen Kriegshetzer in Rußland, und ist es nicht das gleiche Kriegstreiben, mit dem er die Welt gegeneinander aufzustacheln versucht? Nein, Herr Benesch, Ihre Methoden sind durchschaut! Wir beanspruchen die gleiche Achtung unserer nationalen Ehre wie alle übrigen Völker — und wo steht denn eine Nation in der Welt, die einen ähnlichen Beitrag zum Aufbau der Kultur der Menschheit geleistet hat, wie Deutschland?

Wo hat jemand angesichts unserer ungeheuren Leistungen auf allen Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik den Mut zu behaupten, das deutsche Volk sei kriegerisch? Das deutsche Volk ist das friedliebendste der Welt — das hat es in den vergangenen fünf Jahren wohl zur Genüge bewiesen.

Geschah denn diese ungeheure Aufbauarbeit in diesen Jahren nicht im Dienste des Friedens, und haben wir nicht aus diesem Wissen die Lehre gezogen, daß gerade diese fünf Jahre die köstlichsten gewesen sind, die uns der Himmel beschert und der Führer erhalten hat? Können wir uns einen größeren Lehrmeister denken, als diese Arbeitsjahre von 1933 bis 1938, und ist nicht jeder Zeuge dieser Zeit geradezu ein Kronzeuge für den Friedenswillen unseres Volkes und seines Führers?

Wie erbärmlich liest sich dagegen die schamlose Hetze, die die Zeitungen der Welt gegen uns betreiben! Dabei dürfen wir annehmen, daß das französische oder englische Volk genau so wenig von einem Krieg wissen will, wie wir selbst. Hätten diese Völker das am eigenen Leibe erfahren, was wir in den letzten zwanzig Jahren durchgemacht haben — ich glaube, sie würden mit diesen Pressehetzern unverzüglich Schlitten fahren!!!

Die Welt mag wissen, daß das deutsche Volk in den Idealen und Tugenden, die wir die nationalsozialistische Weltanschauung nennen, einen unversiegbaren Kraftquell besitzt, der es gewandelt und geformt hat. Sie mag wissen, daß zwischen dem deutschen Volk der Jahre 1914/18 und des Jahres 1938 ein Unterschied besteht, der grundlegender ist als der von Tag und Nacht. Der deutsche Soldat des Weltkrieges war nicht der schlechteste, als ihm die Waffe in die Hand gegeben wurde, und dennoch — selbst mit diesem stolzen, herrlichen Soldatentum von 1914 kann man das nationalsozialistische Soldatentum nicht mehr vergleichen!

Heute wissen wir, daß des Höchsten Geschenk unsere Arbeit ist und daß der einzelne nichts bedeutet, wenn nicht sein Leben in der Gemeinschaft wurzelt. Das weiß heute der deutsche Soldat!

Die Kampfzeit hat uns den Glauben gegeben, daß — wenn wir dem Führer in blindem Gehorsam folgen — die Zeit kommen wird, in der die Ideale eines großen Soldatentums mit den Werten einer großen geschichtlichen Vergangenheit eingebaut sein werden in die unlösbare Gemeinschaft des deutschen Volkes. Das aber mag gesagt sein, daß jener soldatische Geist der Ehre und Pflichterfüllung unauslöschbar und unzerstörbar durch den Kampf des Führers um die deutsche Seele in unserem Volke Wirklichkeit geworden ist! (Begeisterter Beifall.)

Und nun, meine lieben Bremer, glaube ich, daß wir eins tun müssen in dieser Stunde, daß wir es ganz sichtbar zum Ausdruck bringen müssen, weshalb wir uns heute hier versammelt haben. Wir sind eingedenk des unermeßlichen Leides, das unsere Brüder im Sudetenlande auf sich nehmen müssen, wir denken daran, daß über 220 000 von ihnen ins Reich flüchten mußten, daß sie Not und Entbehrung auf sich nehmen.

Ist es nicht erschütternd zu hören, daß allein auf den Transporten im Raum Weser-Ems von Dresden hierher acht Kinder durch Frühgeburt zur Welt kamen, weil ihre Mütter so unsagbarem Elend, so furchtbaren Strapazen in der Heimat ausgeliefert waren?

Angesichts dieser unvorstellbaren Not, von der die Flüchtlingstransporte zeugen, richte ich an euch den dringenden Appell:

Helft der NS.-Volkswohlfahrt als der großen Betreuerin unserer bedrängten Volksgenossen, setzt eure Ehre darein, unseren Gau Weser-Ems auch in der Durchführung dieses Hilfswerks an die Spitze im Reich zu bringen. All den unermüdlichen ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen dieses Werkes sei auch in dieser Stunde Anerkennung ausgesprochen — ihr Einsatz wird dereinst in der deutschen Geschichte mit goldenen Buchstaben geschrieben stehen!

Und auch dafür danke ich euch, meine Volksgenossen, daß ihr trotz der wenigen Stunden, die seit dem Aufruf an euch vergangen sind, in dieser gewaltigen Zahl meinem Ruf gefolgt seid und euch hier versammelt habt zu einem gemeinsamen Bekenntnis.

Was Gott zusammengefügt hat, dürfen Menschen nicht trennen. Dreieinhalb Millionen deutscher Brüder wollen heim ins Reich! Der Führer soll wissen, daß seine Männer im Gau Weser-Ems und in der Hansestadt Bremen sich bedingungslos hinter ihn stellen.

Werdet euch in dieser Stunde wieder einmal klar darüber, was wir diesem Manne verdanken! Erst in diesen Tagen haben zwei große bremische Betriebe gewaltige Betriebsappelle durchgeführt, auf denen deutlich zum Ausdruck kam, wie fieberhaft in Bremen gearbeitet wird, wie ungeheuer der wirtschaftliche Aufstieg ist, den diese Stadt erlebt. Die Helgen der AG. „Weser“ sind auf lange Zeit hinaus voll besetzt, die stolze Flugzeugindustrie unserer Stadt hat unvergleichliche Leistungen vollbringen können, die Kraftwagenindustrie, die 1919 mit 20 Mann anfing zu arbeiten, hat heute eine Gefolgschaft von 6800 Mitgliedern — und so sehen wir auf allen Gebieten gleiche Energien frei gemacht, hören wir den gleichen gewaltigen Arbeitsrhythmus, der für die wunderbare Tat des Führers zeugt.

Wir wollen nun dem Führer von dieser Stätte in den geschichtlich so schicksalsschweren Stunden ein Huldigungstelegramm senden, in dem wir ihm unsern Dank und unsere Treue zum Ausdruck bringen:

Das Telegramm an den Führer lautet:

An den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, Berlin. Mein lieber Führer! Wenige Stunden nach meinem Aufruf stehen hunderttausend Bremer Volksgenossen und legen Ihnen, mein Führer, ihr Treuebekenntnis zu Füßen. Darüber hinaus stehen die Männer und Frauen im Nordseegau in unerschütterlicher Treue und unerbittlichem Gehorsam zu Ihnen. Das Volk im Raume Weser-Ems ist im Glauben an Sie durch nichts zu erschüttern, mag immer kommen, was da kommen will. Alle deutschen Männer und Frauen unseres Gaues sind bereit, mit Ihnen, mein Führer, zu kämpfen und zu siegen. In alter Treue entbieten hunderttausende Bremer ihre Grüße und diesen schließt sich an Ihr alter getreuer Gauleiter Carl Röver.

Mit dem brausenden Treuegruß an den Führer, dem siegenden Kampfruf der Bewegung und den Liedern der Nation schloß dieser überwältigende Appell der Geschlossenheit und Einsatzbereitschaft auf dem Domshof zu Bremen, in der nächtlichen Stunde des Dienstags vor dem 1. Oktober.

Unser tägliches Kochbuch

Granatsülze mit Quargtunke

Man bereitet eine Brühe aus Wasser mit Essig, Salz und Würze, recht kräftig abgeschmeckt. Hinein gibt man gelöste weiße Gelatine (½ Liter 8 Blatt). Eine gut mit Oel ausgestrichene Sturzform belegt man mit einer in Scheiben geschnittenen Gewürzgurke, gibt darüber geschälten Granat und übergießt diesen mit der noch warmen Sülzbrühe. Erstarrt stürzt man die Sülze und reicht Quargtunke und Bratkartoffeln dazu.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Utbremen. Unser Fest wird bis auf weiteres verschoben; jedoch werden die gesammelten Lebensmittel den Sudetendeutschen restlos zur Verfügung gestellt.

Ortsgruppe Westen. Die bestellten Karten für die Fahrt nach dem Bückeberg können ab Mittwoch, 28. September, an der Ortsgruppen-Geschäftsstelle, Landwehrstr. 53, abgeholt werden.

Ortsgruppe „Weser“ (Gröpelingen). Am Sonntag, dem 2. Oktober, nimmt die Ortsgruppe geschlossen an dem Erntedankfest in Burg teil. Antreten der uniformierten Pol. Leiter, Walter und Warte der DAF. und NSV. 13.30 Uhr Straßenbahnhof Rekumerstraße. Alle anderen Partei- und Volksgenossen sind um 15 Uhr in Burg. Anmeldungen nach dem Bückeberg werden noch in der Geschäftsstelle Dennewitzstraße 2 angenommen.

Neue Ortsgruppe Walle. Heute 20.30 Uhr Sitzung sämtlicher Pol. Leiter in der Geschäftsstelle Waller Heerstr. 59. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung. Wir bitten darum, die fälligen Berichte einzureichen. — Die Feste der Ortsgruppen müssen aufgeschoben werden. — Beitragswertmarken für NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk und Deutsche Kinderschar sind in der Kreiskasse abzuholen. Ortsgruppen, die bereits aufgeteilt sind, holen die Marken getrennt ab.

Ortsgruppe Arsten. Donnerstag, 29. September, 20.15 Uhr, Pflichtabend aller Frauenschafts- und Frauenwerksmitglieder bei Rupprecht.

Ortsgruppe Woltmershausen. Die für Mittwoch angesetzte Amtswalterinnensitzung fällt aus.

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Markenausgabe für Frauenschaft, Frauenwerk und Kinderschar am Donnerstag, 17 Uhr, in der Geschäftsstelle Friedrich-Wilhelm-Straße.

Ortsgruppe Buntentor. Donnerstag, 29. September, pünktlich 20 Uhr, in der Schule Kornstraße. Die Zellenfrauenschaftsleiterinnen müssen unbedingt pünktlich erscheinen.

Ortsgruppe Ostertor. Die Zellenfrauenschaftsleiterinnen kommen am Donnerstag, 29. September, von 11 bis 13 Uhr und von 16 bis 20 Uhr in die Geschäftsstelle zur Markenausgabe.

Ortsgruppe Steintor. Der Pflichtabend (Erntefest) am Donnerstag wird verschoben. Die Karten bleiben gültig.

NS.-Volkswohlfahrt

Die bei uns weilenden Ferienkinder aus dem Kreise Leer fahren am 30. September, um 13.25 Uhr, ab Bremen Hauptbahnhof in ihre Heimat zurück. Wir bitten die Pflegeeltern, die Kinder eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges an die Bahn zu bringen.

Ortsgruppen Walle, Wasserturm, Osterfeuerberg, Wilhelm Decker. Die nächste Ausgabe von Gasmasken findet statt am Donnerstag, 29. September von 19.30 bis 21 Uhr in der Geschäftsstelle Waller Heerstraße 229.

NSV.-Ortsgruppe Woltmershausen. Jeden Freitag von 18.20 Uhr in der Geschäftsstelle Westerdeich 133 Ausgabe der verkauften Volksgasmasken. Jeder Käufer muß zur Verpassung selbst erscheinen und die weiße Quittung als Ausweis mitbringen.

NSV.-Ortsgruppe Ostertor. Ausgabe von Volksgasmasken am Donnerstag, 29. September, in der Zeit von 18 bis 20 Uhr in der Geschäftsstelle, Beim stein. Kreuz 9. Gleichzeitig Verkauf von Gasmasken.

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsgruppen Neustadt-Süd und Neuenlande, Delmestr. 2 b, Ortsgruppe Hohentor, Isarstr. 1. Diejenigen Betreuten, die Anspruch auf Kartoffellieferung haben, müssen ihre Gutscheine gegen eine Gebühr von 25 Pfg. pro Zentner ab heute, dem 28. September, in ihrer zuständigen Ortsgruppe abholen. Letzter Ausgabetag Sonnabend, 1. Oktober, bis 13 Uhr.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 28. September. 5.45 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. 5.50 Aus Hof und Feld. 6.00 Leibesübungen! 6.10 Zum fröhlichen Beginn! (Schallplatten.) 6.30 Morgenmusik. In der Pause 7.00—7.10 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter; Haushalt und Familie. 10.00 Nationallieder der nordischen Völker. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersehrung. 11.40 Stadt und Land. 11.50 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes. 15.25 Klaviermusik. 16.00 Es geht auf Feierabend. 18.00 Dem Gedenken Gustaf Kossinas. 18.15 Frucht vom Acker Mecklenburgs. 18.45 Wetter, Hafendienst. 19.00 Bericht von der Langstreckenfahrt Berlin—Rom. 19.20 Kleine Abendmusik. 20.00 Erste Abendnachrichten. 20.10 Zeitgenössische Musik aus Mecklenburg. 21.00 Letzter Manövertag. 22.00 Nachrichten. 22.20 Weltpolitischer Monatsbericht. 22.40 Musik aus Wien.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Nur langsame Verschlechterung

Die über Frankreich liegenden Störungen konnten zeitweise bis zum Rhein vordringen. Am Dienstag lösten sie sich wieder auf, das Regengebiet hat sich nach Westen zurückgezogen. Da nunmehr das atlantische Hoch sich immer mehr verstärkt, dürfte allmählich eine Aenderung im Witterungsgepräge eintreten. Später wird Meeresluft in das Festland eindringen.

Witterungstabelle vom 27. September 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	764.3	764.3	764.5
Temperatur in Celsius	10.6	23.6	18.5
Feuchtigkeit	92%	52%	78%
Windstärke	OSO 1	SO 2	OSO 1
Wetter	wolkenlos	heiter	heiter

Temperatur	maximum	24.3	Niederschlag	—.—
	minimum	9.5	Wassertemperatur	18 0

Voraussage für den 28. September: Schwachwindig, morgens stark dunstig, stellenweise auch neblig. Zunahme der Bewölkung, aber noch trocken. Temperaturen nicht mehr ganz so hoch wie in den letzten Tagen.

Aussichten für den 29. September: Im ganzen stark bewölkt, aber nur wenig kühler, bei westlichen Winden Einsetzen von Niederschlägen.

Tuberkulose-Beratungsstelle, Bornstr. 70/71, Fernruf 84 841. Kostenlose Untersuchung in den Sprechstunden vormittags von 9 bis 12 Uhr, Montags und Donnerstags außerdem von 17 bis 19.30 Uhr. Beratung und Auskunft (auch telephonisch) Dienstags, Mittwochs und Freitags von 12 bis 16 Uhr. Außerdem Sprechstunden der Fürsorgerinnen täglich außer Sonnabends von 8 bis 9 Uhr. An jedem ersten Montag im Monat vormittags Untersuchungen nur für Säuglinge und Kinder bis zum 6. Lebensjahre.

Ein Achtzigjähriger. Heute vollendet der allbekannte Bote und Lohndiener Heinrich Kumpfer, Hastedter Heerstraße 265, in voller geistiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr. Ueber 9000 Familien hat er im Laufe seiner Tätigkeit bei Sterbefällen die vielen Besorgungen abgenommen und Beistand geleistet. Noch heute ist er als Listenführer bei Beerdigungen für die Fa. Stubbe tätig.

Hohes Alter. Frau Marie Lohmann, Ackerstraße 3, kann am heutigen Tage in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Der Lagermeister Johann Riedebusch, Moselstraße 74, kann am heutigen Tage auf eine 25jährige Tätigkeit beim Norddeutschen Lloyd zurückblicken.

Rückblick auf Eutins Dichtertage

(Eigener Bericht der Bremer Zeitung)

Das Treffen des Eutiner Dichterkreises hat am Montag seinen Abschluß gefunden. Jeder, der diese an Veranstaltungen und freundschaftlichem Gedankenaustausch reiche Tagung hat mitmachen dürfen, muß sagen, daß der Kreis eine Entwicklung genommen hat, wie sie auch wohl der Gründer, SA.-Gruppenführer Böhmcker, kaum vorausgeschaut hat. Ich denke nicht nur an die Teilnahme, die die Provinz Schleswig-Holstein, die Hansestädte Bremen und Hamburg, die Landesuniversität, die bildenden Künstler des Nordens und die Presse an dieser Veranstaltung genommen haben. Das sind äußere Anzeichen für die nun aus dem geistigen Leben des Nordens nicht mehr wegzudenkende Tatsache, daß mit dem Eutiner Kreis und seinen ständigen Gästen eine geschlossene innere Gemeinschaft entstanden ist. Diese Gemeinschaft, in der sich geistig Schaffende, Männer der politischen Führung und Volksgenossen aller Schichten begegnen, befestigt die Hoffnung, daß die Kunst, besonders das Schrifttum des Nordens vom Schicksal des neuen Reiches mitgerissen und dermaleinst nicht unwürdig neben den großen politischen Ereignissen unserer Zeit bestehen wird. Rasche sichtbare Erfolge wird man nicht erwarten dürfen, da Kunst langsam wachsen und reifen will. Aber was in dieser Zusammenkunft an gemeinsamen Entdeckungen, neuen Eindrücken und Plänen ausgesät ist, wird einmal als Frucht aufgehen, und diese Frucht wird um so bedeutender und dauernder sein, je mehr in ihr die Leistung der Gemeinschaft erkennbar sein wird.

Ausstellung bildender Kunst

Das alte St.-Georg-Hospiz in Eutin, das früher zur Aufnahme Armer und Kranker gedient hat, wird zu einem Museum für Geschichte und Vorgeschichte umgebaut. Im bereits fertiggestellten Weiheraum eröffnete am Sonnabendvormittag Landrat Sieh die Ausstellung schleswig-holsteinischer Maler und Graphiker. Hier sind die großen und bekannten Malernamen vertreten wie Prof. Feddersen, der in diesem Jahr vom Führer mit der Goethemedaille ausgezeichnet wurde, und der Bildner der friesischen Küste Ingwer Paulsen. Man sieht den Lübecker Illustrator Alfred Mahlau, den Landschafter Rudolf Glöckner aus Wedel mit einem Winterbild in Oel, Aquarelle von Hans Richter, Graphik und Aquarelle des als Holzschneider der Edda bekannt gewordenen Klaus Wrage, der sich um Auswahl und Hängung der gesamten Ausstellung verdient gemacht hat. Beigegeben sind Plastiken von Prof. Hans Karl Rein (Hitlerbüste), Metallarbeiten des Bildhauers Ernst Rump, der in diesen Tagen einem Ruf an die Nordische Kunsthochschule Bremen folgt, Vasen und Krüge der Kieler Kunstkeramiken.

Architektur

Der Hamburger Fritz Höger steht seit längerer Zeit in freundschaftlicher Beziehung zum Eutiner Kreis. Er hat diesmal zur Bereicherung der Tagung das Seine hinzugetan, indem er in einer kleinen Schau im Voßhaus eine Uebersicht über sein jüngstes Schaffen gab. Man sah Entwürfe für eine Umgestaltung des Lübecker Rathausmarktes, dessen Schönheit und Größe immer noch durch das Postgebäude wilhelminischer Prägung verunstaltet wird, verschiedene Entwürfe zu öffentlichen Bauten, zu Wohnhäusern, Siedlungen und Einzelhäusern. Die nordische Haltung des Meisters tut sich auch in diesen neuen reifen Schöpfungen kund.

Musik

Ein Glanzpunkt war das große Konzert, das von Hermann Abendroth geleitet wurde. Der große Dirigent setzte seine ganze vitale Energie und geistige Zucht ein und schuf aus dem Lübecker Symphonieorchester einen Klangkörper von strahlender Schönheit. Man hatte den Eindruck, daß auch das angespannte Mitgehen der Zuhörer zu dem Erfolg beitrug und sowohl den Dirigenten wie die Musiker zu einer Hochleistung mitriß. Das Programm wurde von den Klassikern C. M. von Weber, dem Sohne Eutins, Mozart und Beethoven bestritten und klang aus in den Liedern der Nation, die von den Teilnehmern stehend mitgesungen wurden. Der Klavierpart in Beethovens C-Moll-Konzert lag bei Prof. Hofmeier, dem um das holsteinische Musikleben verdienten Meister, in guter Hand. Hofmeier besorgte auch bei der Morgenfeier im Rittersaal des Eutiner Schlosses und bei dem Nachmittagstee im Hause des Landrats Sieh die musikalische Umrahmung.

Dichterlesungen

Bei der Morgenfeier lasen Georg von der Vring und August Hinrichs. Der Ernst der politischen Stunde bestimmte das Programm. Beide Dichter lasen Erzählungen, die vom Rückblick auf den Krieg gestaltet sind. Von der Vring las aus seinem jüngsten Buch „Der Goldhelm“, die Geschichte des Leutnants Laporte. August Hinrichs aus dem Kriegsbuch „An der großen Straße“, den Abschnitt „Das Blockhaus“. Die Dichtung Vrings war voll schwebender Musik, leise getönt wie Pastell, sehr innerlich in seiner Haltung und im sprachlichen Vortrag. August Hinrichs wirkte dagegen realistisch, mit einer merkwürdigen Mischung aus freundlicher Menschlichkeit und grausigem Ernst: die Stärke lag in der Knappheit des Ausdrucks, der deswegen ans Gefühl griff, weil von Gefühlen nicht geredet wurde. Am Sonntagabend lasen in einem gleichfalls in letzter Stunde aufgestellten Programm Otto Garber mit rührend schlichten und innerlichen plattdeutschen Geschichten, Alma Rogge (ein plattdeutsches Gedicht und eine hochdeutsche Erzählung) und endlich Hermann Claudius mit Proben seiner tief empfindenen, herrlich jungen Lyrik.

Ausflüge

Am Sonnabend brachten Autobusse die Eutiner Dichter zu der 3. Marine-Unteroffizier-Lehrabteilung, die in herrlicher Lage am Großen Plöner See mit bemerkenswerter architektonischer Anpassung an die Landschaft erbaut ist. Der Kommandeur, Fregattenkapitän Voß, und seine Offiziere gewährten den Teilnehmern einen Einblick in das Leben und die Einrichtungen seiner Abteilung, die vom Geist unserer Wehrmacht ein ehrenvolles Zeugnis ablegt. Mit Barkassen der Kriegsmarine wurde sodann eine Fahrt über den Großen Plöner See unternommen, der im Herbstglanz silbern schimmerte; die Fahrt endete auf Gut Ascheberg, wo der Besitzer Graf Brockdorf-Ahlefeld den Willkommensgruß entbot. Hier lernten die Teilnehmer eines jener schönen holsteinischen Landgüter kennen, die einstmals in der klassischen Zeit Pflegestätten deutschen Kulturlebens waren und die nicht ohne Einfluß auf die deutsche Einheitsbewegung waren, die mit der schleswig-holsteinischen Erhebung ihren Anfang nahm.

Ausklang

Wenn der Dichter Ehrke und der Schriftführer des Kreises Jochen Schmidt bei der letzten Zusammenkunft ausführten, daß der Eutiner Kreis in den drei Jahren seines Bestehens seine geistige Notwendigkeit und seine innere Festigkeit erwiesen habe, so war das in erster Linie ein Dank an den Gründer und ersten Schirmherrn SA.-Gruppenführer Böhmcker. Die spontane Kundgebung der Eutiner Dichter zeigte abermals, daß der Kreis seinem Gründer die Treue halten wird, auch nachdem dieser wegen seiner neuen Aufgaben in Bremen die Schirmherrschaft hat niederlegen müssen.

Waldemar Augustiny.

Kleine Umschau

Büchereien in jeder Gemeinde. In Leipzig, der Stadt des Buches, sind in diesen Tagen aus allen Teilen Deutschlands die Vertreter der deutschen Volksbüchereien zusammengekommen, um in der Leistungsschau der deutschen Volksbüchereien den Kulturwillen des Reiches zu zeigen. Oberregierungsrat Studentkowski kündigte dabei ein in Vorbereitung befindliches neues Büchereigesetz an. Es werde die Einrichtung von Büchereien jeder Gemeinde zur Pflicht machen.

Sippenforschung mit der Kamera. Im Braunschweigischen Landeshauptarchiv zu Wolfenbüttel ist eine der ersten deutschen Bildstellen für die Sippenforschung in Betrieb genommen worden. Es werden 1100 Kirchenbücher photographiert, von denen das älteste aus dem Jahre 1570 stammt und sich auf die Gemeinde Groß-Vahlberg im Lande Braunschweig bezieht. Die Kirchenbücher haben nicht nur für die Familiengeschichte, sondern auch für die Landesgeschichte große Bedeutung. Viele dieser Bücher haben im Laufe der Jahrhunderte durch den Gebrauch gelitten und müssen sehr vorsichtig behandelt werden. Jedes dieser Bücher hat rund 400 Seiten, so daß weit über 400 000 Kleinbilder angefertigt werden müssen, um Vergrößerungen vorzubereiten. Die Bildstelle ist mit den modernsten Apparaten ausgestattet.

50 Jahre Wiener Burgtheater. Am 14. Oktober 1888 wurde das jetzige Haus des Wiener Burgtheaters am Ring feierlich seiner künstlerischen Bestimmung übergeben. Das alte Burgtheater, das am Michaelisplatz lag, ist im Jahre 1776 als Deutsches Nationaltheater eröffnet worden.

Betreuung der Kriegsopfer im Nordseegau

Tagung der Kreisamtsleiter der NSKOV. / Umfangreiche Erholungsfürsorge im Gau Weser-Ems

Unter Leitung des Gauamtsleiters Pg. A. Kröger fand in Oldenburg eine Tagung sämtlicher Kreisamtsleiter des Amtes für Kriegsopfer im Gau Weser-Ems statt. Abteilungsleiter Pg. Konersmann erstattete einleitend Bericht über soziale Fragen, die die kriegsbeschädigten Frontsoldaten und die Kriegerhinterbliebenen betreffen. Dann wurden die Kreisamtsleiter mit ihren am 1. Oktober beginnenden neuen Aufgaben vertraut gemacht.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der Bericht des Gaugeschäftsführers Pg. Köhler über die umfangreiche Erholungsfürsorge der NSKOV. im Gau Weser-Ems. Von 1936 bis 1938 erhielten insgesamt 2500 Mitglieder der NSKOV. einen zehn bis vierzehntägigen kostenlosen Erholungsaufenthalt in sieben Erholungsheimen der NSKOV.

Ferner nahmen mehrere Frontsoldaten an Fahrten nach Frankreich und Italien teil. Die Mitgliederzahl der NSKOV. im Betreuungsbereich der Gaudienststelle Oldenburg stieg vom 1. Januar 1936 von 35 572 auf insgesamt 37 499 am 1. September 1938. Die Erholungsfürsorge für die verdienten Frontsoldaten des Weltkrieges und für die Hinterbliebenen wird auch im kommenden Jahr immer mehr ausgebaut werden.

Gauamtsleiter Pg. Kröger, der erst kürzlich aus der Ostmark zurückgekehrt ist, sprach zu seinen Kreisamtsleitern über die großen Aufgaben, die ihnen als Führer und Betreuer der in der NSKOV. zusammengeschlossenen Frontsoldaten und Kriegsopfer erwachsen. Die NSKOV. als einzige der NSDAP. angeschlossene Frontsoldatenorganisation ist den politischen Hoheitsträgern eine wertvolle Stütze im Kampf um die nationalsozialistische Weltanschauung. Die Mitglieder der NSKOV. sind bedingungslose Gefolgsleute des Führers. Sie haben bereits einmal unendliche Opfer für das Volk gebracht und sind bereit, auch heute wieder die notwendigen Opfer auf sich zu nehmen, wenn es um Deutschland geht.

In seinem Schlußwort forderte der Gauamtsleiter seine Mitarbeiter auf, so wie bisher weiterzuarbeiten und den ihnen anvertrauten Frontsoldaten und Kriegsopfern gute und wahre Führer zu sein. NSG.

Wer hat sein Ersatzrad verloren? Ein Bremer Kraftfahrer, der am Sonntagabend um 18.30 Uhr die Ritterhuder Heerstraße befuhr, hat hierbei sein Ersatzrad verloren. Das Rad wurde gefunden. Der Besitzer wird gebeten, sich mit dem Gendarmeriearmt Ritterhude in Verbindung zu setzen.

Dienstausführung von Finanzpräsident Dr. Vollmann. Am Freitag, 30. September d. J., findet im Oberfinanzpräsidium, Haus des Reichs, die feierliche Dienstausführung des Finanzpräsidenten Dr. Vollmann statt.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Der tragische Unglücksfall auf der Kornstraße am 12. Mai

Zur Förderung des unaufhaltsam anschwellenden Straßenverkehrs und zur Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer ist es erforderlich, daß sich nicht nur der Kraftwagen-, Motorad- und Radfahrer an die Bestimmungen der Reichsstraßen-Verkehrsordnung hält, sondern daß sich auch der Fußgänger einwandfrei im Verkehr bewegt. Jetzt stand eine Fußgängerin vor den Schranken des Schöffengerichts, gegen die der Oberstaatsanwalt ein Verfahren wegen Vergehens nach Paragr. 222,1 StGB. eingeleitet hatte. Der Verhandlung lag folgender Tatbestand zu Grunde: In den Morgenstunden des 12. Mai dieses Jahres ereignete sich in der Nähe der Wähmannstraße auf der als Reichsstraße gekennzeichneten Kornstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einer 34jährigen Frau, die einen zweijährigen Jungen an der Hand führte und die Fahrbahn überqueren wollte. Ohne sich in genügender Weise über den Verkehr zu vergewissern, strebte die Frau und der Junge der gegenüberliegenden Straßenseite zu, als sich ein Kraftrad näherte und die Fußgänger anfuhr. Während die Frau mit verhältnismäßig leichten Verletzungen und dem Schrecken davonkam, mußte der Kleine in eine Krankenanstalt gebracht werden, wo er drei Tage später starb.

In ihrer Vernehmung sagte die bislang unbescholtene Frau aus, daß sie sich aus dem Grunde des Jungen angenommen habe, weil er bereits durch einen Motorradfahrer und einen Radfahrer gefährdet gewesen sei. Sie habe sich bereits auf der Fahrbahn befunden, als sie plötzlich den Motorradfahrer in unmittelbarer Nähe vor sich sah, ohne ein Signal gehört zu haben. Obgleich der Fahrer noch auszuweichen versucht habe, wäre das Unglück schon passiert. Der erst recht kurze Zeit über einen Führerschein verfügende Fahrer will die Frau zuerst auf dem Bürgersteig gesehen haben, als sie plötzlich auf die Fahrbahn trat und nicht auf den Verkehr achtgab. Wichtiger waren die Aussagen eines anderen Passanten, der gesehen haben will, daß sich die Frau für einen Augenblick auf der Straße unterhalten haben will. Die Fahrbahnüberquerung sei in diagonaler Richtung erfolgt. Als Sachverständiger führte Dipl.-Ing. Carl Böving aus, daß sich die Angeklagte insofern unaufmerksam verhalten habe, als sie den Kraftradfahrer nicht gesehen habe, was unbedingt möglich gewesen sei. Ebenso wie sie kein Signal habe erwarten können, sei ein sofortiges Bremsen des Motorradfahrers nicht mehr möglich gewesen. Das NSU.-Kraftrad fahre im übrigen sehr leise, andererseits ließe sich eine unvorschriftsmäßige Geschwindigkeit kaum feststellen.

In seinem Strafantrag stellte Oberstaatsanwalt Dr. Loose das tragische Moment dieses Unglücks heraus, denn erstens sei ein noch junges Menschenleben vernichtet, zweitens habe es sich seitens der Angeklagten um einen Akt der Menschlichkeit gehandelt, den Jungen auf die andere Straßenseite zu bringen. Dennoch aber sei sie für das Unglück verantwortlich.

Das Gericht schloß sich hinsichtlich der Höhe des Strafmaßes dem Antrag des Oberstaatsanwalts an und erkannte wegen Vergehens nach Paragraph 222, Abs. 1 StGB. an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 2 Monaten auf eine Geldstrafe von 100 Mark. In seiner Urteilsbegründung brachte der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Richter, zum Ausdruck, daß die Hauptverhandlung mit eindeutiger Sicherheit die Gutmütigkeit der Angeklagten habe erkennen lassen, doch habe sie nicht die Aufmerksamkeit aufgebracht, die man von ihr als Verkehrsteilnehmerin verlangen müsse. Entgegen ihrer eigenen Aussage gehe aus den Angaben der Zeugen hervor, daß sie dem Straßenverkehr keine Beachtung geschenkt habe, so daß sie für den Tod des kleinen Jungen verantwortlich sei. Die Unbescholtenheit und die Gutmütigkeit, die die Angeklagte durch ihr Vorhaben bewiesen habe, hätten das Gericht zu der obenangeführten Strafe veranlaßt. Wir wollen auch an dieser Stelle an alle Volksgenossen den Appell richten, Kamerad im Verkehr zu sein und allen Verkehrsteilnehmern zu helfen, aber dabei die Augen aufzuhalten und aufs strengste die Verkehrsvorschriften zu beachten.

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Verein „Lessing". Vortragsreihen für 1938/39. 1. „Gipfelwerke des Wagnerschen Musikdramas". Vier Vorträge von Herrn Hans Kreutziger. 6. Oktober: „Tristan und Isolde". 13. Oktober: „Parsifal". 20. und 27. Oktober: „Die Meistersinger von Nürnberg". — 2. „Die graphischen Künste". 5 Vorträge von Herrn Dr. Rudolf Conrad. 3. Nov.: Die historischen Drucktechniken. 10. Nov.: Der Buchdruck. 17. Nov.: Der Stein- und Offsetdruck. 24. Nov.: Der Tiefdruck. 1. Dez.: Beschäftigung bei Carl Ed. Schumann. — 3. „Das Erbe der Alten". Ueber steinerne Zeugen griechischer und römischer Kultur. 4 Vorträge von Herrn Dr. Adolf Peter Paul. 5. Jan.: Das Haus der Götter. 12. Jan.: Das Bild des Gottes. 19. Jan.: Das Haus des Menschen. 26. Jan.: Das Bild des Menschen. — 4. „Verkehrsmittel und Verkehrswege und ihr Einfluß auf das Leben der Völker". 8 Vorträge von Herrn Dr. Siegfried Kabisch. 2. Febr.: Vom Feldweg bis zur Autostraße. 9. Febr.: Vom Schubkarren bis zum Automobil. 16. Febr.: Schienenwege und ihre Sicherheitsvorrichtungen. 23. Febr.: Die Fahrzeuge für Schienen. Die Vorträge über Verkehrsmittel und -wege auf dem Wasser und in der Luft folgen im nächsten Vorlesejahre. — 5. „Die deutsche Ostmark. Land und Leute". 4 Vorträge von Herrn Dr. Robert Nachtwey. 2. März: Durch Tirol und Salzburg. 9. März: Von Passau bis Wien. 16. März: Steiermark. 23. März: Im sonnigen Kärnten. — Sämtliche Vorträge mit Proben und Lichtbildern. — 12. Nov.: Plattdeutscher Abend. 14. Jan.: Stiftungsfest. 9. April: Osterausflug. — Alle Veranstaltungen finden im Vereinshause, Geeren 3, statt und beginnen 20.30 Uhr. Der Jahresbeitrag hierfür beträgt 4 RM. Ausführliche Programme sind im Vereinshaus erhältlich.

1. Philharmonisches Konzert

am kommenden Montag, dem 3., und 4. Oktober, 20 Uhr, Glocke. Die Abonnenten werden erbl. gebeten, die bestellten **Anrechte bis zum Freitag, den 30. d. M.,** bei **Praeger & Meier,** Bischofsnadel 1, einzulösen.

Motette im Dom. Donnerstag, 19.15 Uhr, Werke von B. Gesius, J. S. Bach, J. Brahms. Orgel: Erwin Stecker, der Bremer Domchor, Leitung Richard Liefke. Eintritt frei.

400 Kreislaufforscher in Nauheim

(Eigener Bericht von „Bremer Zeitung")

400 Aerzte des In- und Auslandes sind in Bad Nauheim zusammengekommen, um auf dem 14. Fortbildungslehrgang der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung die brennendsten, altuellen Kreislauf-Fragen zu klären. Vor ihnen gaben hervorragende deutsche Gelehrte von den neuesten, wissenschaftlichen Forschungsergebnissen Kenntnis.

Bad Nauheim ist heute zur unbestrittenen Zentrale der Kreislaufforschung geworden. Die Nauheimer Kreislaufforschung hat der Bekämpfung dieser gefährlichen Erkrankung völlig neue Wege gewiesen und überhaupt erstmals mit allem Nachdruck auf die wachsende Gefahr der Kreislaufschäden hingewiesen. Die Tagungen der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung und die Fortbildungslehrgänge werden von Spezialisten und Fachgelehrten aus der ganzen Welt besucht. So konnte auch diesmal wieder Regierungsoberveterinärrat Dr. Schmidt (Darmstadt) über 400 Teilnehmer aus dem ganzen Reich und aus der Schweiz, Schweden, Ungarn, Siam, Portugal, Frankreich, Estland, Argentinien und Griechenland begrüßen.

Professor Dr. Broemser (München) stellte in seinem Referat die Frage, ob man den Kreislauf physikalisch analysieren könne. Er konnte dabei beweisen, daß es zwar nicht ohne weiteres möglich sei, daß man aber sehr wohl eine ganze Reihe wichtiger Einzelfragen auf diese Weise beantworten könne. So legte er dar, daß der Blutdruck von der Blutmenge, dem Volumen und der Elastizität der Wände abhänge. Allein diese Komponenten könnten wichtige Aufschlüsse geben. Weil alle diese physikalischen Größen beim Menschen gemessen werden könnten, sei mit der von ihm erörterten Methode eine neue Möglichkeit gefunden, das Schlagvolumen, die Widerstände der Kapillaren und andere Größen zu messen, wobei diesen Messungen der Vorzug der Objektivität zukomme.

Professor Dr. Koch (Bad Nauheim) behandelte in seinem Referat die Regulation des Kreislaufes. Die Aufgaben, denen der Kreislauf gerecht werden muß, ändern sich fortgesetzt. Deshalb darf der Kreislauf nicht starr sein, sondern muß wesentliche Regulationen einsetzen können. Als die wichtigste Regulation erläuterte er die Auffpeicherung des Sauerstoffs durch den Kreislauf in Stunden der Ruhe, für den gesteigerten Bedarf in Stunden der Anspannung. Andere Regulationen bestehen darin, daß die Gefäße verengert oder der Rückfluß zum Herzen verkleinert oder vergrößert wird. Diese Regulationen arbeiten so genau, daß es praktisch keine Mißdurchführung gibt. Wenn auch der Kreislauf bei diesen Regulationen weitgehend geschützt ist, so bedeutet es doch noch keine Sicherung vor allen Unfällen.

Professor Dr. Weitz (Hamburg) behandelte die Probleme der Erblichkeit in der Kreislaufpathologie. Auf Grund umfangreicher Untersuchungen an Zwillingspaaren kam er zu den Ergebnis, daß in erster Linie Angina, Herzklappenfehler und Erkrankungen der Herzform erblich seien. Adolph Meuer

5. Reichstagung für Vorgeschichte

Tagung des Amtes der Vorgeschichte der NSDAP.

Die 5. Reichstagung für Vorgeschichte in Hannover wurde am Sonntagnachmittag mit der Sitzung des Amtes für Vorgeschichte fortgesetzt. In Gegenwart von Reichsleiter Alfred Rosenberg, sämtlicher Gauschulungsleiter und der Landesleiter des Reichsbundes gab Reichsamtsleiter Prof. Reinerth einen Bericht über die Arbeit der Partei für die Vorgeschichte. Er schilderte die Organisation des Reichsamtes und seine Aufgaben, die in die Hauptarbeitsgebiete Forschung und Lehre zerfallen

Anschließend richtete Reichsleiter Rosenberg eine grundsätzliche Ansprache an die Schulungsleiter und forderte die Amtsleiter zu einem gesteigerten Einsatz für die Vorgeschichte auf. Die letzte weltanschauliche Auswertung der Forschungsergebnisse der Vorgeschichte könne, auch was die Arbeit der Gliederungen betrifft, allein von der Partei und ihrem Amt getroffen werden.

Die Reichstagung sandte an den Führer ein Begrüßungstelegramm, in dem sie Treue und unermüdliche Mitarbeit an dem Werk der deutschen Vorgeschichtsforschung gelobt.

In der Arbeitssitzung der Reichsjugendführung führte Gebietsführer Brennecke aus, die HJ. könne an der Arbeit der Vorgeschichte nicht vorübergehen; denn diese trage dazu bei, ihr Verständnis zu wecken für die Taten von Geschlechtern, die wir durch die Aufzeichnungen nicht mehr kennen, aus deren Blut heraus wir aber heute lebten und kämpften. Hierauf habe in ihrer weltanschaulichen Schulungsarbeit in starkem Maße die Vorgeschichte mit einzuwirken. Im einzelnen erläuterte Unterbannführer Dr. Kurtz in seinem Vortrag „Deutsche Vorgeschichte in der weltanschaulichen Schulung der HJ.". Dr. Werner Hülle sprach über den praktischen Einsatz der HJ. für das Erbe unserer germanischen Frühzeit.

Nicht größer – sondern besser!

Jahrelang konnte dem Raucher die Zigarette (besonders der 3½ Pfg.-Preislage) nicht groß und dick, nicht rund und klobig genug sein. Es war die Zeit des „Riesenformats", wo Masse alles war und alles andere anscheinend Nebensache.

Heute ist das anders. Man hat sich wieder auf Qualität besonnen, und die Zahl der Raucher, die wahren Wert zu schätzen wissen, wächst von Tag zu Tag Die Zeit ist reif für eine neue, zeitgemäße Zigarette

Deshalb bietet die ENGELHARDT Nr. 1 — eine neue Zigarette von alter Tradition — statt mehr Gewicht

mehr Qualität.

Als Garantie für Güte und Bekömmlichkeit trägt jede Zigarette den Gütestempel.

Die LEICHTE Zigarette mit dem Gütestempel

Sport der BZ

Kunstlauf – in der guten Stube trainiert

Deutschlands Eisläufer rüsten — Inge Koch und Günther Noack erzählen von ihren Vorbereitungen

Schon verschicken die großen Kunsteisbahnen Deutschlands ihre Waschzettel, in denen sie den Beginn eines neuen Eissport-Winters ankündigen. Noch hat nicht einmal der Herbst richtig seinen Einzug gehalten — und schon ist vom Winter die Rede? Aber es stimmt! Als erste Bahn beginnt der Berliner Sportpalast am 1. Oktober die neue Saison, und so taten Deutschlands beste Kunstläufer gut daran, früher als sonst nach London zu fahren, wo sie sich den letzten Schliff für ihre gewaltigen Aufgaben holen, die sie in den nächsten Monaten zu bewältigen haben. Maxie Herber und Ernst Baier sind „drüben", die deutsche Meisterin Lydia Veicht ebenfalls und natürlich fehlen auch Inge Koch und Günther Noack nicht, die man ohne Zaudern in einem Atemzug mit Herber-Baier und den Pausins nennen kann. Bevor sie sich in den Zug setzten, um nach London abzudampfen, erzählten sie schnell noch einiges von ihren Hoffnungen und Plänen.

„Unsere Zeit kommt erst noch!"

Es ist natürlich Pech, wenn man jahrelang im Schatten eines Paares stehen muß, das Weltklasse darstellt. Denn man ist selbst Weltklasse, und wenn eben dieses Paar nicht existieren würde, hießen die Weltmeister ohne Zweifel Koch-Noack! Aber es spricht für die gesunde Auffassung dieser beiden Sportler, die zusammen erst 41 Jahre alt sind, daß sie sich sowohl durch die Anwesenheit von Maxie und Ernst als auch von Ilse und Eric Pausin nicht beirren lassen und zielbewußt ihren Weg nach oben gehen.

„Unsere Zeit kommt ja erst noch!" sagt Günther Noack, der Dolmetscher — englisch, französisch, spanisch perfekt! — von Beruf ist. „Wir sind ja noch so jung und können warten. Dabei dürfen wir mit dem bereits Erreichten ganz zufrieden sein, denn schließlich haben wir im Februar 1936 erst mit dem Paarlauf begonnen. In diesem Winter gehen wir aber schon als drittbestes Paar der Welt! Vor uns rangieren nur unsere deutschen Kameraden, von denen die Pausins wahrscheinlich längere Zeit nicht laufen können, weil die kleine Ilse schwer erkrankt ist!"

Ernst Baier — Kamerad und Lehrer

So ein Sommer sieht ja für ein ernsthaftes Kunstlaufenpaar nicht viel anders aus als der Winter. Inge Koch und Günther Noack hatten sich in die Einsamkeit der märkischen Wälder zurückgezogen, in Biesenthal schlugen sie ihr Trainingslager auf, wo sie Tag um Tag mit Waldlauf, Gymnastik, Schwimmen und Radfahren ein Pensum erfüllten, von dem man annehmen darf, daß es ihnen ihre Hochform aus dem letzten Winter wiedergegeben hat.

„Wenn es regnete, blieben wir natürlich im Hause. Dann nahmen wir unser neues Programm vor, das ich entworfen und genau aufgezeichnet habe. Wir probten in der guten Stube sozusagen jede Figur, es klappte alles vorzüglich, ja, es ging zu gut! Aber in London werden wir noch feilen müssen, auf dem glatten Eis sieht sich ja manches ganz anders an als auf dem Holz-Parkett! Ernst Baier wird uns da mit seinen Ratschlägen viel nützen, er ist ein vorbildlicher Kamerad und ein noch viel besserer Lehrer, der mit einem Blick weghat, was fehlt!"

Musik durch Zufall gefunden . . .

Eine Polonaise von Tschaikowsky, das ist die neue Musik der beiden, nach der sie in diesem Winter laufen werden. Inge Koch erzählte, wie man sie fand. „Viel schwieriger fast noch, als ein neues Programm einzustudieren und zu laufen, ist es, die passende Musik dazu zu finden. Sie wissen ja, welche Wege Ernst Baier gehen mußte, daß er sich eigens für sein Programm die Musik komponieren ließ. Wir kamen durch einen Zufall zu unserer „Untermalung": Günther Noack hörte bei Bekannten eine Schallplatte — es war die „Polonaise" aus „Eugen Onegin" von Tschaikowsky. Schon bei den ersten Tönen stutzte er — das waren doch unsere neuen Trippelschritte? Na, und je länger er zuhörte, desto besser wußte er, daß er die neue Musik für uns gefunden hatte! Nun sind wir gespannt, wie die Zuschauer in den Sportplätzen sie aufnehmen werden; uns gefällt sie jedenfalls ausgezeichnet!"

Etwas Neues: Drei-Städte-Kampf

Wir sagten es schon weiter vorn: Der kommende Winter bringt für unsere Kunstläufer ein gewaltiges Arbeitsprogramm. Interessant ist dabei, daß die Kürlaufen zugunsten der Wettkämpfe etwas eingeschränkt werden sollen. Jedes Paar soll an einer bestimmten Zahl von Kämpfen teilgenommen haben. Inge Koch und Günther Noack nennen uns als ihren voraussichtlichen „Fahrplan": Gaumeisterschaft, Deutsche Meisterschaft,, Europa-Meisterschaft, Weltmeisterschaft, Großer Preis von St. Moritz. Hinzu kommt die Teilnahme an dem erstmalig zur Austragung gelangenden Drei-Städte-Kampf Berlin — München — Wien im Kunstlaufen und Eishockey, der in Wien gestartet wird. Das ist im übrigen eine gute Idee, die den Eissport ungemein beleben wird. Im Kunstlaufen starten bei den Männern, Frauen und Paaren für jede Stadt je drei Teilnehmer, die als Mannschaft gewertet werden.

Wer das hübsche Paar Inge Koch-Günther Noack noch nicht selbst gesehen hat, wird es sicherlich aus dem Film „Anna Favetti" kennen, in dem es einige Minuten zu sehen war. Es waren herrliche Bilder als der Günther da mit der Inge über die Leinwand glitt, und jeder mag es deutlich gespürt haben, wie sich da die Frau dem Mann unterordnete, seiner Führung anvertraute, sich ins Ganze einfügte. „Ja", sagt Günther Noack, „im Paarlauf ist es wie in der Ehe: Der Mann muß oder soll wenigstens herrschen! Bedenken Sie, wo wir hinkämen, wenn jeder seine eigenen Wege ginge! Aber ich kann über die Inge nicht klagen, sie folgt meinen Anweisungen willig und geschickt. Und drum bin ich um unsere sportliche Zukunft auch gar nicht bange: Wir wollen Deutschland bei der Olympiade 1940 in St. Moritz nicht nur vertreten, sondern wir wollen ihm auch eine Goldene Medaille gewinnen. Das ist unser Ziel!"

Ringen in den Centralhallen

Montag, der achte Tag des Internationalen Berufsringer-Wettstreits um den „Großen Preis von Bremen", hatte infolge der Führerrede erwartungsgemäß nur einen schwachen Besuch aufzuweisen, obwohl man allen Zuschauern Gelegenheit gegeben hatte, ab 20 Uhr durch Lautsprecherübertragung die Rede des Führers vernehmen zu können. — Anschließend wurden dann sechs Kämpfe ausgetragen, die wiederum restlos zu befriedigen vermochten. Im Eröffnungskampf standen sich der Westfale Ahrens und Stoffan aus der Ostmark gegenüber. Nach heftigem Widerstand des Wieners behielt der Hattinger in der elften Minute die Oberhand mittels Armfallgriff. — Die zweite Begegnung brachte den Polen Motyka und den Hannoveraner Brill in das seilumspannte Viereck. Wenn der Mann mit dem Bart ringt, gibt es immer Heiterkeit; der aalglatte Leinestädter machte dem nervösen Motyka arg zu schaffen, unterlag aber in der dritten Runde nach 36 Minuten Gesamtzeit durch Zurückreißer.

Das dritte Treffen brachte den Berliner Kley und den Lettländer Krumin auf die Matte. In der zweiten Runde hatte sich der Reichshauptstädter eine längere Fesselung im Doppelnelson gefallen lassen müssen; überhaupt erwies sich der starke Lettländer wieder als der angriffslustigere Ringer, wodurch er das Kampfgeschehen diktierte, während sich Kley hauptsächlich auf die Verteidigung beschränkte. Die Gegner hatten sich mit einem Unentschieden zufrieden zu geben. — Die beiden Brandenburger Wöller und Rau lieferten sich im vierten Treffen einen sehr schnellen Kampf mit technisch reifem Können. Die ausgeglichene Begegnung entschied plötzlich in der achten Minute Wöller für sich erfolgreich, als er seinen Gegner durch Abfangen und einen Selbstfaller auf die Schultern zu zwingen vermochte.

Eine kurze Angelegenheit ergab das fünfte Treffen zwischen Kretschmer-Berlin und dem jungen Litauer Wintscha. Bereits nach vier Minuten blieb der Reichshauptstädter Sieger durch verkehrten Hüftschwung. Einen spannenden Entscheidungskampf lieferten sich in der Schlußbegegnung der Lettländer Martinson und der Königsberger Audersch. Beide kämpften äußerst vorsichtig und verbissen; manchmal so, daß man einen Ringkampf in Zeitlupenaufnahme vor sich zu haben glaubte. Eine schwere Armfesselung setzte dem Letten böse zu und nach mehrmaliger Anstrengung vermag er mit letzter Kraft als einzige Parade den Hüftschwung anzubringen, womit er seinen starken Gegner in der Gesamtzeit von 37 Minuten auf die Schultern zu zwingen vermochte. Damit hat auch der Königsberger seine erste Schulterniederlage weg!

Verlauf der gestrigen Kämpfe

Gleich der Eröffnungskampf brachte ein hervorragendes und wertvolles Treffen zwischen den beiden Technikern Wöller-Berlin und Grüneisen-Schweiz. Nach tapferer Gegenwehr hatte sich der Reichshauptstädter im zweiten Gang in der Zeit von acht Minuten eine Niederlage durch Untergriff von der Seite gefallen zu lassen, nachdem Wöller vorher eine Krawatte gefaßt und Grüneisen diese gesprengt hatte.

Das zweite Treffen lieferten sich der Westfale Ahrens und der Lettländer Hackers. Eine amerikanische Krawatte von Hackers vermochte der Hattinger zu sprengen, um sofort einen Doppelnelson anzusetzen; aber auch dieses ohne Erfolg. Des Lettländers impulsive Ringkampfart rief immer wieder den Gefallen des Hauses hervor; unentmutigt griff er seinen starken Gegner an, ohne jedoch bei diesem „landen" zu können. In der 17. Minute siegte dann auch erwartungsgemäß der Deutsche durch Schleudergriff, indem er vorher einen Doppelnelson des Lettländers gesprengt hatte.

In der dritten Begegnung hatte der Deutschrusse Cziruchin den Sudetendeutschen Pugner als Gegner. Letzterer, als temperamentvoller, aber fairer Ringer bekannt, lieferte Cziruchin eine große Partie, in der alle Zuschauer auf ihre Rechnung gekommen sein dürften. Nach seinen bisherigen vier Siegen hatte sich der Sudetendeutsche im Kampf gegen den Deutschrussen mit einem Unentschieden zufrieden zu geben, nachdem er eine minutenlange amerikanische Krawatte über sich zu ergehen lassen hatte.

Die beiden „ehemaligen Tschechoslowaken" Jann Stresnack und G. Motzka standen sich im 4. Kampf als „Slowake" bzw. „Pole" gegenüber. Die „feindlichen Brüder" meinten es in dieser Auseinandersetzung absolut nicht „gut"; im Gegenteil, sie bearbeiteten sich richtig, so wie es eben feindliche Brüder zu tun pflegen. Am meisten hatte der Mann mit dem Bart darunter zu leiden. Der wenig aufregende Kampf endete mit einem Unentschieden.

Jann Martinson-Lettland, der bereits Wintscha-Litauen im freien amerikanischen Stil zu besiegen vermochte, hatte sich in der gleichen Ringkampfart, in der alle Griffe erlaubt sind, mit dem Königsberger Alfred Rau auseinanderzusetzen. Auch in diesem Treffen behielt der Lettländer die Oberhand, und zwar in der neunten Minute mittels Beinschere und anschließender Strangulation.

Das Schlußtreffen des Abends brachte Otto Kretschmar-Berlin und Jann Krumin-Lettland im Entscheidungskampf in den Ring. Letzterer, mit 10 Kilo Mehrgewicht, vermochte mit dem hervorragenden Techniker aus der Reichshauptstadt zunächst nicht viel anzufangen denn allen Angriffen setzte Kretschmar hervorragende Paraden entgegen, um auch seinerseits gefahrvoll in die Offensive überzugehen. Aber nach 31 Minuten Gesamtzeit siegte der Lettländer durch Ausheber aus dem Stand mit anschließender Mühle. !!

Da versagte selbst der Meister . . .

Unsere Sportglosse — Warum Mehlhose den Rekordversuch verdarb

Als unlängst in Wittenberg die deutsche Nationalstaffel über viermal 1500 Meter am Start stand, um Englands Weltrekord von 15:55,6 Minuten zu brechen, da zweifelte wohl keiner der tausend Zuschauer am Gelingen dieses Versuches. Denn auf der als schnell bekannten Wittenberger 330-Meter-Bahn mußte der erforderliche Durchschnitt von 3:58,8 Minuten je Läufer bestimmt herauskommen.

Wenn Deutschland in diesem Sommer auch gerade auf der 1500-Meter-Strecke keine Glanzleistungen registrieren konnte, so hatte sich doch auch hier der Durchschnitt gehoben. Daß eine deutsche Nationalmannschaft im Kampf mit einem besseren Gegner nur 16:06 Minuten läuft wie Krause, Schilgen, Wichmann und Schaumburg 1931 in Köln, als die Briten Herris, Hedges, Cornes und Thomas ihren noch bestehenden Weltrekord liefen; das dürfte nicht mehr unterlaufen. Aber in Wittenberg handelte es sich nicht um einen Kampf mit einem starken Gegner, sondern mit der Zeit. Denn daß selbst die Wittenberger Staffel, die mit 16:09,8 Minuten den deutschen Rekord hält, nicht mitkommen würde, stand von vornherein fest.

Temposicherheit war also das Gebot der Stunde. Jeder der vier deutschen Läufer durfte auch ohne Gegner das Gefühl für angemessene Fahrt nicht verlieren. Von Schaumburg, der mit seinen 32 Jahren jetzt noch einmal in beste Form gekommen ist, wußte man, daß er auch ohne Gegner laufen kann. Von Stadler auch. Von Jacob, der als Langstrecker das Tempo selbst zu machen gewöhnt ist, hoffte man es. Blieb nur noch Mehlhose. Der Berliner Flieger ist zwar in Breslau als Meister dieser Strecke hervorgegangen und ist unzweifelhaft zur Zeit auch unser bester 1500-Meter-Mann. Deshalb nämlich, weil er mit seiner enormen Schlußgeschwindigkeit jeden auf den letzten Metern abhängt, der etwa gleiche Zeiten — bis 3:55 Minuten — zu laufen imstande ist. Aber hier kam es nicht auf den Sieg, sondern auf die Zeit an. Auf das Tempo auf der Strecke also, das Mehlhose nie anzugeben gewöhnt ist. Man stellte ihn deshalb an den Start und hoffte, daß er von den Wittenberger Böttcher zu einer guten Zeit getrieben werde.

Böttcher war Olympiateilnehmer über 1500 Meter, Mehlhose war Olympiateilnehmer über 1500 Meter. Die Zeiten haben sich zwar zugunsten des Berliners verschoben. Dennoch mußte in dem Augenblick, da beide nebeneinander losliefen, alte Rivalität wieder entbrennen. Und nun entwickelte sich vor den Augen der darob entsetzten Leute vom Bau genau das, was die schlimmsten Pessimisten befürchtet hatten: Mehlhose und Böttcher bemühten sich nicht ums Tempo, sondern bewachten sich gegenseitig argwöhnisch. Ohne den kleinen Schönrock, der für Wittenbergs zweite Mannschaft lief, wäre die Fahrt auf den ersten 1200 Meter sicher noch zahmer ausgefallen.

Als sich Mehlhose dann bei 1300 Meter endlich entschloß, an die Spitze zu gehen, war das Rennen längst vollkommen verbummelt. Und da dem deutschen Meister außerdem noch straffer Dienst und die Reise in den Gliedern steckten, endete er schließlich mit knapp zwei Meter vor Böttcher in der überaus mäßigen Zeit von 4:05 Minuten. Damit war die Möglichkeit eines neuen Rekordes bereits durch den ersten Mann vergeben. Gescheitert an der Tatsache, dad Mehlhose zwar zu siegen, aber nicht auf Zeit zu laufen versteht. Gescheitert an dem, was wir sonst an Mehlhose bewundern. Was half es dann, daß die übrigen drei Läufer glänzende Zeiten erzielten, und Jacob und Schaumburg sogar an 3:55 Minuten herankamen. Ein Zufall hatte einen schon sicher scheinenden Rekord zum Scheitern verdammt.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Maisons-Laffitte (Beginn 14 Uhr). 1. Rennen: Kissia, Bemecourt, Pirogue. — 2. Rennen: Bach Agha, Signoretto, Kfar el Sir. — 3. Rennen: Zurbaran, Morogli II, Kißmen. — 4. Rennen: Castel Fusan, Sylvanire, Talma. — 5. Rennen: Nagor, Playboy, Mons. — 6. Rennen: Yerba, Sirval, Bon Voyage. — 7. Rennen: Calabraise, Vert Galant VI, L'Odeon.

Köln a. Rh. (Beginn 14.30 Uhr). 1. Rennen: Bangali, Patroklus, Rüdiger. — 2 Rennen: Limperich, Meister, Heidekönig. — 3. Rennen: Stromer, Gräfin Isabella, Rheinländer. — 4. Rennen: Herzober, Cyrillus, Grimbarts Bruder. — 5. Rennen: Schwertknauf, Seni, Voltaire II. — 6. Rennen: Perbellina, Coeuraß, Aurel. — 7. Rennen: Ala, Galeopsis, Xenia. [3

Bekanntmachung

Die Diensträume der Geschäftsstelle und Markenverkaufsstelle der **Landesversicherungsanstalt der Hansestädte** befinden sich ab **30. September 1938** im Hause

Breitenweg Nr. 9

Die Büros bleiben am Donnerstag, 29. September 1938, **geschlossen.**

Der Leiter:
I.V. Eick

Amtl. Bekanntmachungen

Unter dem Viehbestande von Albert Petersen in Lankenau Nr. 17 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die verseuchte Weide und die angrenzenden Weiden sind gesperrt.

27. 9. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen unter folgenden Viehbeständen:

1. Cord-Hilmer Hüchting, Katteneschweg Nr. 51,
2. Alfred Beckfeldt, Beckfeldtstraße Nr. 19,
3. Daniel Tietjen, Ellener Dorfstraße Nr. 16,
4. Witwe Schnier, Grambker Dorfstraße Nr. 19,
5. Johann Behrens, Luisental Nr. 33,
6. Hinrich Cassens in Arsten, Alte Dorfstraße Nr. 4,
7. Diedrich Rüthenbudde in Habenhausen, Dorfstraße Nr. 52,
8. Johann Behrens in Warf Nr. 48,
9. Diedrich Soller in Borgfeld, Katrepeler Landstraße Nr. 81,
10. Johann Behrens in Timmersloh, An den Kämpen Nr. 8,
11. Heinrich Schumacher in Borgfeld, Katrepeler Landstr. Nr. 46,
12. Diedrich Horstmann in Grambkermoor, An Schmidts Park Nr. 34,
13. Hinrich Klatte in Habenhausen, Schlehenweg Nr. 14,
14. Wilhelm Tönjes in Huchting, Hohenhorster Weg Nr. 43,
15. Dietrich Sanders in Brokhuchting Nr. 80,
16. Diedrich Harjes in Niederblockland Nr. 8,
17. Johann Hüneke in Oberneuland, Landstraße Nr. 105,
18. Bertus von Wingerden in Osterholz, Tenever Str. Nr. 10,
19. Witwe Barre in Strom Nr. 9,
20. Witwe Geerken in Strom Nr. 10,
21. Witwe Hoppe in Wasserhorst Nr. 5,
22. Gemeinschaftsweide „Bauernhook" in Wasserhorst,
23. Hinrich Albrecht (Werschenrege), Weide in Wasserhorst.

Die angeordneten Schutzmaßnahmen habe ich wieder aufgehoben.

27. 9. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Bekanntmachung

zum § 1 der Polizeiverordnung über die Luftschutzpflicht für die Luftschutzorte Bremen und Vegesack vom 2. 11. 1937:

Ich weise darauf hin, daß die Unternehmer (Arbeitgeber) ihren Gefolgschaftsmitgliedern, die vom Reichsluftschutzbund zu **Ausbildungsveranstaltungen und Uebungen** einberufen werden, gemäß § 14 der Ersten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz vom 4. Mai 1937 Urlaub zu gewähren haben. Uebersteigt der Urlaub zu einer einzelnen Ausbildungsveranstaltung oder Uebung nicht die Dauer von zwei Arbeitstagen, so behalten die Gefolgschaftsmitglieder gegenüber dem Unternehmer Anspruch auf Zahlung von Arbeitsentgelt oder sonstigen Bezügen. Der Unternehmer ist jedoch berechtigt, die ausfallenden Arbeitsstunden bis zur Dauer eines Arbeitstages nacharbeiten zu lassen.

27. 9. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Regelung des Speisefettbezuges für das 4. Vierteljahr 1938.

Die Ausgabe von Verbilligungsscheinen und Bezugsscheinen ohne Verbilligung für die Monate Oktober, November und Dezember 1938 wird fortgesetzt.

Den Reichsverbilligungsschein erhalten:

Personenkreis:

a) die Hauptunterstützungsempfänger und Zuschlagsempfänger der Arbeitslosenversicherung, sowie diejenigen im Haushalt des Hauptunterstützungsempfängers lebenden Familienangehörigen, die zwar keine Zuschlagsempfänger sind, deren Einkommen aber unter dem Richtsatz für die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Alleinstehende liegt oder, falls dieses Einkommen höher ist, noch Lehrlinge sind;

b) die Empfänger von Krankengeld nach § 117 AVAVG. für sich und ihre Familienangehörigen, die während des Bezuges von Arbeitslosenunterstützung Zuschlagsempfänger waren, sowie diejenigen im Haushalt des Empfängers von Krankengeld lebenden Familienangehörigen, die zwar keine Zuschlagsempfänger sind, deren Einkommen aber unter dem Richtsatz für die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Alleinstehende liegt oder, falls dieses Einkommen höher ist, noch Lehrlinge sind;

c) die Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung und ihre zuschlagsberechtigten Angehörigen;

d) die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützte und Zuschlagsempfänger in offener Fürsorge unterstützten Personen;

e) die Empfänger von Familienunterstützung (Unterstützung der Angehörigen der einberufenen Wehrpflichtigen und Arbeitsdienstpflichtigen). **Angehörige der zu kurzfristiger Ausbildung oder zu Uebungen der Wehrmacht einberufenen Personen** können Fettverbilligungsscheine nur dann erhalten, wenn die Dauer der Ausbildung oder der Uebung mindestens 4 Wochen beträgt. Die Bezugsberechtigten erhalten lediglich die Reichsverbilligungsscheine, die auf die Monate entfallen, in denen die Familienunterstützung gewährt wird;

f) die Empfänger von Versorgungsbezügen nach dem Reichsversorgungsgesetz und ihre Zuschlagsempfänger. Hierzu gehören auch versorgungsberechtigte Personen, denen andere Reichsgesetze soziale Fürsorge im Sinne des Reichsversorgungsgesetzes zubilligen;

g) Sozialrentner, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder. Sozialrentner im Sinne dieses Erlasses sind die Empfänger von Renten der Unfall-, der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Pensionsversicherung;

h) die Empfänger von Vorzugsrente nach dem Anleiheablösungsgesetz, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder;

i) die Notstands- und Fürsorgearbeiter, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder;

k) Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen die nachstehenden Einkommensgrenzen nicht übersteigt, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder.

Einkommensgrenzen für Reichsverbilligungsscheine:

	Alleinstehende monatlich	Ehepaare monatlich
ohne Kinder	68,—	102,—
mit 1 Kind	93,—	127,—
mit 2 Kindern	118,—	152,—
mit 3 Kindern	143,—	177,—
mit 4 Kindern	168,—	202,—
mit 5 Kindern	193,—	227,—
mit 6 Kindern	218,—	252,—
für jedes weitere Kind	25,—	25,—

Den Margarinebezugsschein ohne Verbilligung erhalten:

Personen, deren Lohn- und sonstiges Einkommen die nachstehenden Einkommensgrenzen nicht übersteigt, ihre Ehefrauen und unterhaltsberechtigten minderjährigen Kinder.

Einkommensgrenzen für Margarinebezugsscheine (ohne Verbilligung):

	Alleinstehende monatlich	Ehepaare monatlich
ohne Kinder	102,—	153,—
mit 1 Kind	139,50	190,50
mit 2 Kindern	177,—	228,—
mit 3 Kindern	214,50	265,50
mit 4 Kindern	252,—	303,—
mit 5 Kindern	289,50	340,50
mit 6 Kindern	327,—	378,—
für jedes weitere Kind	37,50	37,50

Außerdem werden Zusatzscheine nach bestimmtem Plan ausgegeben. Ein Anspruch auf Zuteilung von Zusatzscheinen besteht in keinem Falle.

Die Ausgabe der Scheine erfolgt für die unter a) und h) Genannten durch das Arbeitsamt, für alle übrigen wie folgt:

Ausgabetage:	Anfangsbuchstaben:
4. Oktober:	A—G
5. Oktober:	H—M
6. Oktober:	N—S
7. Oktober:	T—Z

täglich von 9—17 Uhr.

Ausgabestelle:	Ortsgruppe	Ausgabelokal
1.	Woltmershausen	Turnhalle Schule Rechtenflether Str.
2.	Neustadt-Süd und -Nord	Turnhalle Schule Hohentor
3.	Buntentor	Vorderhaus Schule am Buntentor
4.	Hastedt und Osten	Hastedter Heerstraße 311
5.	Steintor, Ostertor, Herdentor, Altstadt	Oberschule f. Jungen i. d. Altstadt (Eingang Schulhof Sögestraße)
6.	Schwachhausen, Pagentorn, Horn	Schwachhauser Heerstraße 66
7.	Findorff	Turnhalle Schule Herbststraße
8.	Westen und Utbremen	Kahrwegs Asyl
9.	Walle	Schule Elsflether Straße
10.	Gröpelingen	Turnhalle Schule Ohlenhof
11.	Grambke und Burg	Am großen Heck

Bezugsausweis 1938 für Butter des Lebensmitteleinzelhändlers, Verdienstbescheinigungen für Sept. 1938 (für Wochenlohnempfänger für die Zeit vom 5. 9. bis 1. 10. 38) und ausgefülltes Antragsformular sind mitzubringen. Antragsformulare sind beim Einzelhändler abzuholen.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß mit Ablauf des 7. Okt. 1938 die allgemeine Ausgabe der Scheine eingestellt wird. Diejenigen Volksgenossen, die bereits während der allgemeinen Ausgabezeit zum Bezuge der Scheine berechtigt waren, erhalten nach dem 7 Oktober 1938 keine Scheine mehr. Dennoch gestellte Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Volksgenossen, die aus beruflichen Gründen, infolge Krankheit oder Abwesenheit von Bremen verhindert sind, an den für sie zuständigen Ausgabetagen in ihrer Ausgabestelle zu erscheinen, können die Scheine durch eine volljährige Person, die mit einer schriftlichen Vollmacht und mit den erforderlichen Unterlagen (Bezugsausweis für Butter, Lohnbescheinigung, ausgefülltes und unterschriebenes Antragsformular) zu versehen ist, abholen lassen.

Volksgenossen, für die die Berechtigung erst nach dem 7. 10. 1938 eintritt und die deshalb nicht an den vorstehenden Ausgabetagen kommen konnten, stellen ihren Antrag unter Ausfüllung des Antragsformulars und erhalten die Scheine:

1. für das Stadtgebiet am linken Weserufer (die gesamte Neustadt, Woltmershausen usw.): Kreisabteilung I des Fürsorgeamts, Holzstr. 11;
2. für das Stadtgebiet am rechten Weserufer:
   a) östlich der Oldenburger und der Hamburger Bahnlinie: Kreisabteilung II des Fürsorgeamts, Auf der Brake 8,
   b) westlich der vorstehenden Bahnlinie: Kreisabteilung III des Fürsorgeamts, Langenstraße 132.

Für diese Volksgenossen ist letzter Ausgabetag der 24. Dez. 1938. Bei Ausgabe nach dem 31. Okt. bzw. nach dem 30. Nov. werden die inzwischen verfallenen Bezugsscheine und Bestellzettel abgetrennt.

Das Fürsorgeamt.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Entschuldungsverfahren für den Gärtner Hinrich Ahlers in Bremen, Stader Straße Nr. 59, ist nach Bestätigung des Entschuldungsplans am 26. September 1938 aufgehoben worden.

26. 9. 1938.

Geschäftsstelle des Entschuldungsamtes.

Ringkämpfe

Heute Mittwoch 8³⁰ ringen:

Zäncker, Deutschl. — **Pugner,** Sudetendeutschl.
Kretschmer, Berlin — **Rau,** Brandenburg
Krumin, Lettland — **Martinson,** Lettland
Grüneisen, Schweiz — **Stresnak,** Slowakei

2 große Entscheidungskämpfe:

Motyka, Polen — **Ahrens,** Deutschland
Kley, Berlin — **Audersch,** Königsberg

Centralhallen

Autoruf

Selbstfahrer moderne Wagen. **Gebr. Röskens,** Schleifmühle 76 Ruf 2 06 28

Roland-Selbstfahr. Haferkamp 67 gepflegte Wagen **Ruf: 8 35 02**

Automarkt

Autoreparaturen Ersatzteile **Luftdruckbremsendienst. Franz Maps,** Großgarage, Panzenberg

Motorradmarkt

Victoria 250 ccm Die sparsame, schnelle und geländegängige Sportmaschine RM 415.— **Bundgaard & Sohn**

Meierei-Terrassen BÜRGERPARK

Täglich fertige **Mittag- und Abendessen** Reichhaltige Speisekarte
Säle für kl. Betriebsfeste
Motorbootsfahrt., 50 Ruderboote
Prachtvolle Gartenanlagen
Auf der Spielwiese kleiner Zoo. R.: 4 58 67

Zur alten Kogge

Seemannstraße 1, ab Domshof - Ellenberger früher Amtsfischerhaus - Ruf: 2 78 27

Staatstheater

Sonntag, 2. Oktober, 15 Uhr und Dienstag, 4. Oktober, 20 Uhr

Volkstümliche Vorstellungen

zu kleinen Preisen: RM 0.45 bis 3.10

Frau Luna

Die große Erfolgs-Operette von Paul Lincke

Heute großes **Ballonwettblasen** Anfang 20 Uhr

Reichsadler bleibt Reichsadler

STAATSTHEATER

Heute, 19.30 Uhr, Sonder-Mittwoch A, Ende ungefähr 23.15 Uhr

Tannhäuser

Große romantische Oper von Rich. Wagner

Do., 20 Uhr, Donnerstag, Gr. A

Prinz Friedrich von Homburg

von H. v. Kleist

Fr., 20 Uhr, Freitag-Platzm.

Don Giovanni

Oper von W. A. Mozart

Sbd., 20 Uhr, Sonnabend, Gr. A

Schön ist die Welt

Operette von Fr. Lehar

SCHAUSPIELHAUS

Heute, Mittwoch, 8, Ende 10.15, 4. Ka.-Mi.

Das schöne Abenteuer

Lustspiel in drei Akten

Donnerstag, 4. So.-Do. O
Freitag: Serie G/4
Sonnabend: O

Das schöne Abenteuer

Sonntag, nachm. 1/2 4 Uhr O

Peer Gynt

(Kleine Preise)

Sonntag, abends 8 Uhr O

Das schöne Abenteuer

Thalia-Theater

Der ganz große Erfolg!

Das Verlegenheitskind

Anf. 8 Uhr, Kassenst. 12-1 u. 6½ Uhr ab

Café Siel Sonnt. u. Mittw. 4 Uhr Kaffeekonzert - Tanz

Preisskat

Heute 20½ Uhr: **Gr. Geldpreisskat. Müller,** Vegesackerst. 43/45

Vermieten

Doventor

Geheizte **Garagen Großgarage Panzenberg** Hemmstraße 20

Mietgesuche

Brautp. s. auf gl. od. sp. 2 Zi. u. Kü. b. 40 M, Ost. b. West. Ang. unt. W 1422

Brtp. m. Mutt. s. 3-Zi.-Wohng. zum 1. 11. oder 1. 12. Ang. unt. U 1420

Möbl. Zimmer geg. Dienstleistung Ang. unt. S 1493

Warum

auf Abwegen gehen, wenn man durch die BZ.-Kleinanzeige zum Ziele kommt!

Rom: „Zwischen Frieden und Krieg"

Italienische Anfragen an London und Paris — Beunruhigung über militärische Maßnahmen — Gegenmaßnahmen angekündigt

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 28. September.

In Italien ist man sich des Ernstes der Lage wohl bewußt. Man spricht die Tage bis zum 1. Oktober als die „Zeit zwischen Frieden und Krieg" an. Die italienische Oeffentlichkeit wünscht jedoch aus tiefstem Herzen, daß die Zeit bis zum 1. Oktober nach im Sinne einer friedlichen Lösung verwandt werde. Trotz der überstürzten militärischen Maßnahmen, die in den letzten Tagen in Frankreich und in England getroffen wurden, sieht man in Rom den Ereignissen kaltblütig entgegen. In den maßgebenden politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß jetzt in London und Paris die Kreise, die für einen Präventiv-Krieg gegen die totalitären Staaten sind, Oberwasser haben. Die „Stampa" erklärt, wenn Stalin und Benesch in London und Paris kommandieren würden, könnten die provokatorischen militärischen Maßnahmen dieser Länder nicht anders aussehen als jetzt. Italien habe ein Recht, nach dem Grund dieser Maßnahmen zu fragen, denn der Duce habe bisher noch nicht die geringste Vorkehrung militärischer Art getroffen. Gayda betont, daß Italien selbstverständlich daraus in allernächster Zeit die Konsequenzen ziehen werde und entsprechende Gegenmaßnahmen treffen.

Gespannte Stimmung in England

(Eigener Bericht der Bremer Zeitung)

London, 28. September.

In maßgebenden politischen Kreisen erklärt man, daß das Unterhaus, das bekanntlich heute um 15.45 Uhr zu einer Sitzung zusammentritt, einige Notstandsgesetze annehmen wird, auf Grund derer auch die Einführung einer Art von nationaler Wehrpflicht vorgesehen ist.

Die Bevölkerung ist durch die militärischen Maßnahmen in ziemliche Unruhe versetzt worden. Um London herum wurde am Dienstag die große Ballonsperre aufgebaut, durch die es feindlichen Flugzeugen unmöglich gemacht werden soll, die Hauptstadt zu bombardieren. In den großen Parks sind zahlreiche Arbeiter dabei, Luftschutzkeller anzulegen. Großer Andrang herrscht vor den Ausgabestellen für Gasmasken. Man sieht in den Straßen auffallend viele Uniformen, ein für London ungewohnter Anblick. Infolge der von einer gewissen Presse inszenierten Kriegspsychose haben zahlreiche Ausländer London bereits verlassen. Die Züge und Flugzeuge nach dem Kontinent sind stark besetzt, daß Sonderzüge und Sonderflugzeuge eingesetzt werden mußten. Die Schiffe nach Amerika sind bereits bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Nach den Prager Berichten einer Reihe von Zeitungen sind sämtliche Engländer und Amerikaner, die in der tschecho-slowakischen Hauptstadt ansässig sind, von ihren Konsulaten aufgefordert worden, Prag sofort zu verlassen. Auch in Warschau sollen die britischen Staatsangehörigen aufgefordert worden sein, abzureisen.

„Kein australischer Mann für einen überseekrieg"

Sydney, 28. September.

Der Führer der australischen Labourpartei und der Opposition, Curtin, erklärte am Dienstag im Bundesparlament in Canberra eine bedeutsame Erklärung zur außenpolitischen Lage. In dieser grundsätzlichen Stellungnahme der Partei heißt es, aus der Erfahrung der letzten 25 Jahre habe man die Lehre gezogen, daß sich Australien aus allen europäischen Konflikten fernhalten solle. Dagegen müsse es auf eigenen Schutz bedacht sein, wofür alle Hilfsmittel des Landes einzusetzen seien. Klar und deutlich, so endet die Erklärung, müsse daher ausgesprochen werden, daß kein australischer Mann zur Teilnahme an einem Ueberseekrieg ausgeschickt werden dürfe, was Australien als britisches Dominion auch sonst zu tun bereit sei.

Daladier: Kampf für den Frieden nicht beendet

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

Paris, 28. September.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat am Dienstagabend den Vertretern der Pariser Presse folgende Erklärung abgegeben: „Am Ende dieses neuen Krisentages möchte ich zwei Feststellungen treffen: Innerpolitisch möchte ich die vollkommene Ordnung im Lande unterstreichen, die Kaltblütigkeit der Nation und die Regelmäßigkeit, in der sich die Sicherheitsmaßnahmen abspielen, die wir ergreifen mußten. International ist der Kampf für den Frieden nicht beendet. Die Verhandlungen gehen weiter. Glauben Sie nicht, daß unsere Diplomatie inaktiv ist! Sie hat heute erneut in allen Hauptstädten sich betätigt. Als ehemaliger Frontkämpfer kann ich versichern, daß unsere Regierung keine Anstrengungen vernachlässigen wird für den Frieden in der Ehre!"

Im Gegensatz zu der Ruhe, die von der Regierungsseite beobachtet wird, steht die Nervosität der Parlamentarier, die wieder einmal die tollsten Gerüchte im Umlauf setzen. Man scheut sich sogar nicht, immer wieder das Wort von einer Mobilmachung im Munde zu führen, obwohl im Kriegsministerium eindeutig darauf hingewiesen wurde, daß eine derartige Maßnahme vorläufig noch nicht in Erwägung gezogen sei.

Das kommunistische Abendblatt „Ce Soir" läßt sich aus Prag melden, daß dort nach spanischem Muster internationale Brigaden aufgestellt seien. Eine davon stehe unter dem Befehl des französischen Generals Faucher, die zweite unter dem des rumänischen Generals Anastasiu.

Die Führer der parlamentarischen Minderheit, also der nicht zur Volksfront gehörenden, größtenteils in Opposition stehenden Mittel- und Rechtsgruppen, haben gestern den ganzen Nachmittag über eine gemeinsame Beratung über die außen- und innenpolitische Lage abgehalten. Sie wurden abends im Präsidentenpalast vorstellig und verlangten eine Audienz beim Präsidenten der Republik. Eine solche Zusammenkunft wurde für Mittwoch vormittag anberaumt. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wollen die Vertreter der Minderheit von vornherein Verwahrung einlegen gegen jedes Verfahren, das etwa eine Mobilmachung oder eine ähnliche Maßnahme ohne eine gebührende Hinzuziehung des Parlaments in ausreichender Zeit herbeiführen solle.

Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit der Führerrede. Der offiziöse „Temps" meint u. a., daß trotz der kritischen Situation das Problem nicht unlösbar sei. Es ist bezeichnend, daß die Rede des Führers nicht ausführlich wiedergegeben worden ist und alle die Stellen über die deutschen Abrüstungsangebote und über die Leiden der Sudetendeutschen sowie die Taten Benesch's übergangen werden. Die Erklärung über das deutsch-französische Verhältnis wird bedauerlicherweise nicht so gewürdigt, wie sie es eigentlich verdient. Die übrigen Blätter, die sich mit der Führerrede beschäftigen, geben in ihren Kommentaren trotz der pessimistischen Betrachtungen immerhin noch zu verstehen, daß man noch Hoffnung haben könne, das tschecho-slowakisch-deutsche Problem auf friedlichem Wege zu lösen.

Der Außenpolitiker des dem französischen Außenministerium nahestehenden „Petit Parisien" meint, es wäre übertrieben, zu sagen, daß Adolf Hitler eine friedfertige Rede gehalten habe; es sei aber auch keine Kriegsrede gewesen. Trotz allem breche die Rede des Führers die Brücke nicht ab und schließe nicht die Tür zu Verhandlungen. Die Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens würden also fortgesetzt werden. Auch der „Matin" stellt in seiner Gesamtübersicht fest, daß die Verhandlungen fortgesetzt werden könnten. Der Direktor des rechtsstehenden „Jour" schreibt, die Erklärung über Elsaß-Lothringen verdiene Beachtung.

„Eine wundervolle strategische Karte"

Paris, 28. September.

In der französischen Zeitung „Epoque" beschäftigt sich der Bruder des berüchtigten Henri de Kerillis mit einem kaum zu überbietenden Zynismus mit der Rolle, die die Tschecho-Slowakei in den Berechnungen gewisser kriegshetzerischer deutschfeindlicher Kreise in Frankreich spielt.

Hervé de Kerillis schreibt, viele Franzosen stellten sich die Frage, ob man sich für die Tschecho-Slowakei schlagen müsse. Man sollte sich aber lieber fragen, ob Frankreich ein überzeugendes Interesse daran habe, daß die Tschecho-Slowakei bestehe und Frankreichs Verbündeter sei. In diesem Falle würde die französische Antwort unbestreitbar bejahend sein.

Die Tschecho-Slowakei sei ohne Zweifel in dem französischen Spiel ein „wundervolle strategische Karte", die mit dem Auftreten der Luftwaffe einen beträchtlichen Wert gewonnen habe. Das böhmische Land mit seinen weiten Ebenen sei ein wunderbarer Ausgangspunkt für die Luftwaffe. Dieser Ausgangspunkt sei 160 Kilometer von Berlin, also für ein modernes Flugzeug nur eine halbe Flugstunde weit entfernt. Es sei offensichtlich, daß dieser Tatbestand den Nachteil wesentlich ändere, der sich daraus ergebe, daß Paris nur 300 Kilometer von der Ostgrenze, Berlin aber 600 Kilometer von der Westgrenze des Landes entfernt sei. Man müsse Berlin bombardieren können. Diese Möglichkeit ergebe sich durch die verbündete tschechische Armee. Man dürfe nicht vergessen, daß bei der Regelung der tschecho-slowakischen Angelegenheit die „Sicherheit Frankreichs" auf dem Spiele stehe.

Böhmen habe für Frankreich in Mitteleuropa im Hinblick auf die Luftwaffe den gleichen Wert wie die Insel Malta für England im Mittelmeer. Böhmen sei der unerläßliche Stützpunkt für weitreichende Operationen, zu denen sich ganz besonders das Flugzeug eigne. Eine freie verbündete Tschecho-Slowakei bedeute nicht nur einen annehmbaren Unterstützungsfaktor, sondern auch ein Mittel, um die Wirksamkeit der französischen Streitkräfte zu verzehnfachen.

Wenn die Tschecho-Slowakei sich bereit erkläre, neutralisiert und seiner wesentlichen Grenzen beraubt zu sein, so werde der Frieden von heute gerettet. Man verheimliche sich jedoch nicht, daß sich daraus eine fühlbare Schwächung der französischen militärischen Potentielle ergebe.

Eindringliche Warnung Flandins

„Frankreich würde sich verbluten"

Paris, 28. September

Der „Temps" veröffentlicht eine Zuschrift des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Flandin, der die Aufmerksamkeit der Leserschaft auf die Kehrseite eines etwaigen militärischen Eingreifens Frankreichs in den Konflikt zwischen den Sudetendeutschen und der Tschecho-Slowakei lenken soll. Wenn die Regierung vorschlage, daß Frankreich dem tschecho-slowakischen Staat eine militärische Unterstützung bringe, so sei klar, daß diese Hilfe nur unter der Bedingung zugestanden werden könne, daß Frankreich eine äquivalente militärische Unterstützung durch Anwendung des Artikels 16 des Genfer Paktes von den anderen Unterzeichnerstaaten gewährt werde — soweit sie noch die Gültigkeit dieses Paktes anerkennen und zwar besonders durch das britische Imperium. Es verstehe sich von selbst, daß die französische Regierung eine allgemeine Mobilmachung nicht anordnen könne, solange nicht von England eine gleiche Maßnahme ergriffen sei.

England müsse in loyaler Form davon unterrichtet werden, daß die französische Armee allein oder mit Unterstützung eines kleinen Kontingentes nicht die Lasten von Operationen zu Lande auf drei verschiedenen Fronten tragen könne. Jedermann wisse, daß die französischen Jahrgänge 1914 bis 1918, die zuerst eingezogen werden würden, mit den Jahren der Geburtenunterschüsse zusammenfielen.

Am Dienstagabend 233 700 Flüchtlinge

Berlin, 28. September.

Die vom Sudetendeutschen Flüchtlingshilfswerk zusammen mit der NSV. vorgenommene Zählung der sudetendeutschen Flüchtlinge ergab bis zum Dienstagnachmittag eine Zahl von 233 700 Flüchtlingen. Unter den Flüchtlingen befanden sich mehr als 5000 schwangere Frauen, die von dem Hilfswerk Mutter und Kind betreut und Mütterheimen zugeführt worden sind.

Gauleiter Krebs zum Ministerialrat ernannt

Berlin, 28. September.

Der Führer und Reichskanzler hat den Oberregierungsrat im Reichsministerium des Innern, Gauleiter Hans Krebs, dem kürzlich die Leitung der sudetendeutschen Flüchtlingshilfe übertragen wurde, zum Ministerialrat ernannt.

DAS GUTE GESCHMACKVOLLE UND PREISWERTE PORZELLAN UND GLAS BEI **KRIETER** AM WALL

Es gibt 4 Millionen Sudetendeutsche

750 000 mußten sich eine neue Heimat suchen — Gauleiter Krebs über die neue Lügenstatistik

Leipzig, 28. September.

Die tschechische Statistik behauptet, daß es nur 3,231 Millionen Sudetendeutsche gibt. Demgegenüber weist Gauleiter Krebs im Rahmen einer Unterredung mit einem Vertreter der „Leipziger Neuesten Nachrichten" nach, daß die Zahl der Sudetendeutschen in Wirklichkeit vier Millionen beträgt. Im Laufe der letzten 20 Jahre haben ¾ Millionen Sudetendeutsche, durch den Druck der Tschechen gezwungen, ihre Heimat verlassen müssen und in den Grenzen des Deutschen Reiches, im europäischen Ausland und auch in Uebersee Zuflucht suchen müssen. Diese ¾ Millionen vertriebener Sudetendeutscher sind eine Zahl, in der Flüchtlinge der letzten schärfsten Terrorwelle nicht eingeschlossen sind.

Auf die Frage, wie hoch die Zahl der Sudetendeutschen ist, die unter dem Druck der tschechischen Gewaltmethoden in den letzten 20 Jahren ihre Heimat verlassen mußten, sagte Gauleiter Krebs:

Es ist ein ununterbrochener Strom Sudetendeutscher, die ihre Heimat verlassen mußten. Ich habe darauf hingewiesen, daß in der deutschen Ostmark sich etwa 400 000 Sudetendeutsche niedergelassen haben und daß auf dem Gebiet des Altreichs ebenfalls etwa 200 000 Sudetendeutsche ansässig sind. Wie der Bund der Sudetendeutschen in den Vereinigten Staaten erst kürzlich mitteilte, sind nach Nordamerika etwa 100 000 Sudetendeutsche ausgewandert, während in die verschiedenen Staaten Südamerikas etwa 50 000 abgewandert sind.

Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß die Gesamtzahl der unter dem tschechischen Druck ausgewanderten Sudetendeutschen heute mindestens ¾ Millionen beträgt. Wenn man diese ¾ Millionen auch nur zu dem amtlichen Volkszählungsergebnis von 3¼ Millionen Sudetendeutschen hinzurechnet, muß man feststellen, daß die Angabe der deutsch-österreichischen Staatsregierung vom Jahre 1918/19, die in allen ihren amtlichen Verlautbarungen von 4 Millionen Sudetendeutschen sprach, zu Recht besteht.

Man kann sehr genau drei Perioden der Entnationalisierung der Tschecho-Slowakei feststellen. Die erste Periode umfaßte die Zeit unmittelbar nach dem Zusammenbruch Oesterreich-Ungarns. Allein in der Stadt Iglau ist die Zahl der Deutschen von fast 22 000 auf rund 12 000, also um nahezu die Hälfte, gesunken. Aehnlich ist es in Znaim und in anderen Städten. Die neuen Arbeitsplätze, die die Tschechen durch diese erste Welle der Tschechisierung erlangten, befriedigte sie zunächst und es kam eine Zeit, in der sie, ich möchte sagen, den Raub verdauten.

Die zweite Periode der politischen Verfolgungen des Sudetendeutschtums setzte etwa um das Jahr 1930-31 ein. In dieser Zeit war die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei bereits zur stärksten Partei des Sudetendeutschtums geworden und forderte die Selbstverwaltung in den sudetendeutschen Gebieten.

Nach einer kurzen Periode der Beruhigung im Jahre 1934 bis 1935 setzte zu Ende des Jahres 1936 jene neue Periode des Entnationalisierungskampfes gegen das Sudetendeutschtum ein, die jetzt ihren Höhepunkt und ihre geradezu internationale Beachtung erlangt hat. Das Sudetendeutschtum, das immer wieder glaubte, es könne eine Zusammenarbeit mit den Tschechen geben, ist nunmehr endgültig geheilt. Es fordert sein Selbstbestimmungsrecht und die Beendigung einer 20jährigen Quälerei.

Ueber die Frage einer Wiedergutmachung wird wohl erst in einer späteren Zeit gesprochen werden können. Der Schaden, den die einzelnen sudetendeutschen Volksgenossen durch die Gewaltpolitik der Tschechen erlitten haben, läßt sich auch nicht im entferntesten feststellen. Aber er wird sicher einmal festgestellt werden müssen. Heute hat das Sudetendeutschtum nur einen einzigen heißen Wunsch: es muß Schluß gemacht werden mit der Verfluchtungspolitik, die es 20 Jahre lang durch die Tschechen ertragen mußte. Nur ein einziger Ruf schallt aus den Herzen und Hirnen der Sudetendeutschen:

Wir wollen endlich frei von der Tschecho-Slowakei sein, und es gibt kein inbrünstiger gesungenes Lied von allen Sudetendeutschen wie den Kehrreim des Erzgebirgsliedes des leider so früh verstorbenen sudetendeutschen Volksdichters Anton Günther: Deutsch und frei woll'n wir sein!

In letzter Minute

Eine Rundfunkansprache Chamberlains

London, 28. September.

Ministerpräsident Chamberlain hielt Dienstag abend im Rundfunk eine Ansprache. Einleitend erklärte er, heute werde das britische Parlament zusammentreten, und er werde eine ausführliche Erklärung zu den Ereignissen abgeben. Chamberlain führte sodann aus, wie schädlich es sei, in England Unterstände zu graben und Gasmasken auszuprobieren, weil es in einem weit entfernten Lande einen Streit zwischen Menschen gäbe, von denen man in England nichts wisse. Es scheine noch unmöglicher zu sein, daß ein Streit, der im Prinzip bereits beigelegt worden sei, Ursache eines Krieges werden sollte.

Chamberlain gab an, er verstehe die Gründe, warum die tschechische Regierung sich nicht imstande fühle, die Bedingungen anzunehmen, die in dem deutschen Memorandum vorgelegt wurden. Doch glaube er nach seiner Unterredung mit dem Führer, daß es möglich sein sollte, einvernehmische Maßnahmen zu treffen für die Uebergabe des Gebietes, daß die tschechische Regierung Deutschland abzutreten sich bereit erklärt habe. Chamberlain behauptete, bei seinem Besuch in Godesberg durch die deutsche Forderung auf eine sofortige Abgabe des Territoriums überrascht gewesen zu sein. Er vermisse Vorbereitungen für die Sicherung der Menschen, die nicht Deutsche seien oder die nicht in das Deutsche Reich eingegliedert werden wollten.

Im weiteren Verlaufe der Rede wies Chamberlain nochmals darauf hin, daß die englische Regierung bereit sei, Garantien für die Zusage der tschechischen Regierung zu übernehmen, und er sei überzeugt, daß der Wert der englischen Zusage nirgends unterschätzt werden würde. Er gebe die Hoffnung auf eine friedliche Lösung nicht auf und stelle seine Bemühungen um den Frieden nicht ein, solange noch irgendeine Aussicht auf den Frieden bestehe.

Wie sehr England auch mit einer kleinen Nation sympathisieren möge, die einer großen und mächtigen Nachbarnation gegenüberstehe, so könne es sich doch nicht unter allen Umständen verpflichten, das ganze britische Reich einfach hineinzuwerfen in einen Krieg zu vermeiden. Wenn England kämpfen müsse, dann müsse es sich um eine größere Entscheidung handeln als diese. Wenn England sich in einen Krieg einlasse, dann müsse es sich klar darüber sein, daß es wirklich die großen Entscheidungen seien, um die es gehe. Im Augenblick bitte er das englische Volk, so ruhig wie nur möglich auf die Ereignisse der nächsten Tage zu warten. Solange der Krieg noch nicht begonnen habe, bestehe noch immer Hoffnung, daß er verhütet werden könne. Er werde bis auf den letzten Augenblick für den Frieden arbeiten.

*

Zu den Ausführungen des englischen Ministerpräsidenten, auf die wir noch zurückkommen, stellen wir hier zunächst fest, daß die Zusicherung des Schutzes der Nichtdeutschen im Sudetenland von deutscher Seite bereits vor der Rede Chamberlains erfolgte. Sodann vermissen wir auf englischer Seite jedes Mitgefühl mit dem furchtbaren Leid der verzweifelten Sudetendeutschen, von dem nunmehr nicht zuletzt das Elend von 233 700 Flüchtlingen zeugt. Warum regt sich gegenüber den bestialischen Mordtaten der Tschechen, denen sogar Frauen und Kinder zum Opfer fallen, nicht endlich das englische Gewissen?

Gutes Licht erleichtert jede Arbeit!

OSRAM D

Es müssen aber die richtigen Lampen in erforderlicher Stärke verwendet werden. Neben guter Allgemeinbeleuchtung gehört zur Arbeit an der Hobelbank eine Leuchte mit einer 60-Watt-D-Lampe. Osram-D-Lampen gibt es für 40, 60, 75 und 100 Watt in den Elektrolicht-Fachgeschäften. Verlangen Sie immer die weltbekannten innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

Auch Schluckenau-Rumburg frei

Unter SdP.-Verwaltung — Tschechischer Staatsbeamter wollte Handgranaten in einen Fackelzug werfen

Sebnitz, 28. September.

Ebenso wie das Ascher Ländchen ist nun auch der Schluckenau-Rumburger-Bezirk völlig von tschechischen und von kommunistischen Trupps gesäubert und in die Verwaltung der Sudetendeutschen Partei übergegangen. Die Beauftragten der Partei haben alle organisations- und verkehrswichtigen Stellen in ihre Obhut genommen und durch einen von freiwilligen Helfern gebildeten Selbstschutzdienst besetzen lassen.

Die Orte sind gegen das innerböhmische Gebiet vollkommen abgeschnitten, da die Bahnverbindung von Rumburg nach Prag bei Tannendorf an der bekannten Schöberlinie unterbrochen ist. Der Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr mit dem böhmischen Hinterland ist gleichfalls gesperrt. Briefe und andere Sendungen werden nur nach Deutschland und dem Ausland, nicht jedoch nach der Tschechei entgegengenommen. Die Orte verwenden deutsche Sonderpostsiempel.

Bei einer Hausdurchsuchung im sudetendeutschen Grenzort Niederreinspiesel fand man in den Wohnungen des Kommunisten Hirsche und des tschechischen staatlichen Bezirksstraßenmeisters Placek eine große Anzahl Eierhandgranaten und sonstige Munition. Wie festgestellt wurde, hatten die beiden Männer beschlossen, die Eierhandgranaten in einen Fackelzug der sudetendeutschen Bevölkerung des Ortes zu schleudern. Nur dem energischen Einschreiten des sudetendeutschen Wachdienstes ist es zu danken, daß hier ein fürchterliches Blutbad verhütet wurde.

Konrad Henlein in Asch

Asch, 28. September.

Konrad Henlein ist gestern vormittag an der Spitze einer Freikorpsabteilung in Asch eingetroffen und hat sich mit den FS.-Männern sofort an die Sicherungslinie des Ascher Gebietes bei Haslau begeben. Die Sicherungslinie verläuft jetzt von der sächsischen Grenze über den Bahnhof Voitersreuth nach Haslau und Liebenstein und lehnt sich dort an die Grenzlinie der Bayrischen Ostmark an. Zu größeren Kampfhandlungen ist es bisher noch nicht gekommen. In der vergangenen Nacht kam es in der Nähe von Oberlohma zu einem kleinen Feuergefecht, bei dem auch Konrad Henlein und sein Stellvertreter Karl Hermann Frank zugegen waren. Die Männer der FS. erwiderten das Feuer einiger tschechischer Maschinengewehre. Es konnte beobachtet werden, daß auf tschechischer Seite drei Soldaten die offenbar von Kugeln getroffen waren, umsanken. Auf sudetendeutscher Seite gab es keine Verletzte.

Benesches Kampf gegen die Wahrheit

Beschlagnahmen von Rundfunkgeräten halten an

Dresden, 28. September.

Im Laufe des Montags vor der Führerrede hat der Kampf tschechischer Behörden gegen die Rundfunkapparate im deutschen Besitz in verstärktem Maße eingesetzt. Ueberall wurden Haussuchungen vorgenommen. Alle Flüchtlinge am Dienstag in Dresden zu Protokoll gaben, sind diese Rundfunk-Empfangsgeräte sämtlich auf Lastkraftwagen geladen und in tschechisches Gebiet abtransportiert worden. Sie wurden also regelrecht den Eigentümern gestohlen. Die Sudetendeutschen haben nichts weiter in den Händen als einen Stempel des Postamtes zur Genehmigung des Rundfunkempfanges. Bei vielen Diebstählen hat sich die „Rote Wehr" besonders hervor.

Stimmt das?

Prag, 28. September.

Die Prager „Bohemia" schreibt u. a. zur Führer-Rede: „Die Rede überbot alle bisherigen Schärfen. Das, was Hitler fordert, hat die Form und den Inhalt eines unmißverständlichen Ultimatums. Prag hat, wie man hier ohne falsche Scham selbst betont hat, in den letzten Tage keinen Schritt ohne die Billigung jener Mächte getan, die ihm schwere Opfer angetragen haben. Man wird hier gewiß auch in den nächsten Tagen nicht anders handeln."

Warnsdorf unter der Tschechen-Geißel

Sudetendeutsche Grenzorte fast völlig entvölkert — Neue schwere Grenzverletzungen

Zittau, 28. September.

In den gestrigen Morgenstunden wurde in der sudetendeutschen Stadt Warnsdorf ein sudetendeutscher Ordner durch einen Kommunisten feige ermordet. Der Kommunist Zimmermann, der in Warnsdorf übel beleumundet ist, überfiel in der Morgendämmerung einen sudetendeutschen Ordner, der unbewaffnet von seiner Nachtwache nach Hause kam und brachte ihm mehrere schwere Messerstiche in den Rücken bei. Der Kommunist flüchtete und konnte bisher nicht gefaßt werden. Eine Suchaktion wurde durch das Verhalten des tschechischen Militärs, das seit den frühen Morgenstunden in zwei Kraftwagen durch die Stadt patrouillierte, unmöglich gemacht.

Ein Besuch in Warnsdorf, den unser Berichterstatter unternahm, ergab ein trostloses Bild. Die Stadt macht den Eindruck völliger Verlassenheit, nur selten trifft man jemand auf den Straßen. Die normalerweise etwa 24 000 Einwohner zählende Stadt hat heute kaum noch 3000 Einwohner.

Es ist eine kleine Gruppe sudetendeutscher Organe zurückgeblieben, die gemeinsam mit dem stellvertretenden Bürgermeister dafür sorgen, daß in der verlassenen Stadt keine Plünderungen durch Kommunisten vorkommen. Im Gemeindeamt hat das tschechische Militär furchtbar gehaust. Die unteren Räume sind vollkommen zerstört. Die Fensterrahmen hängen schief, die Schränke sind aufgebrochen, knietief liegen Papiere und Akten auf dem Boden zerstreut. Dem stellvertretenden Bürgermeister gelang es sogar, die drohende Hungersnot abzuwenden, indem er aus der Umgebung Lebensmittel heranschaffte und die mittellose Bevölkerung von der Stadt aus mit Lebensmitteln versorgt.

Tschechen schießen bis auf den Klingenthaler Markt

Die Haltung des unweit der Grenze bei Klingenthal liegenden tschechischen Militärs wird immer herausfordernder. In der Nacht zum Dienstag, vor allem kurz nach der Führerrede, war in kurzen Abständen Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zu hören. Die Kugeln flogen über die Grenze auf reichsdeutsches Gebiet nach Klingenthal herüber. An Bäumen und an einem Wohnhaus in Unterklingenthal wurden Einschüsse festgestellt. Selbst bis in die Stadtmitte gelangten die Schüsse. Maschinengewehrkugeln trafen einen vor dem Rathaus stehenden Baum, als auf dem Marktplatz zahlreiche Volksgenossen zu einer Feier versammelt waren. Am Montag gegen 22.30 Uhr gerieten einige Reichsdeutsche auf der Bergstraße in Klingenthal, die parallel zum Grenzbach geht, in tschechisches Feuer. Sie mußten hinter Gebäuden Schutz suchen.

Sie sprengen und zerstören

Nach den Berichten der Grenzstellen sind von tschechischer Seite insgesamt, soweit ein Einblick ins Gelände möglich war, auf der Strecke von Ratibor bis Zittau 214 Eisenbahn-, Straßen- und Wegebrücken gesprengt worden. Ferner wurden viele Gebäude und Bauernhöfe niedergelegt, um Schußfeld zu schaffen. Das Elend der Grenzbevölkerung, soweit sie nicht mehr flüchten konnte, ist dadurch noch gesteigert worden, daß nicht nur die Männer zum Militär eingezogen wurden, sondern daß auch den Frauen, die zu vielen Tausenden in Spinnereien und Textilbetrieben arbeiteten, nun jede Erwerbsmöglichkeit genommen worden ist.

Mit Kolben zu Tode geprügelt

Anhaltender tschechischer Terror gegen die polnischen Volksgruppen

Warschau, 28. September.

In dem Gebiet der polnischen Volksgruppe in der Tschechei hört das grelle Knattern der Gewehrschüsse nicht mehr auf. Nach den neuesten Berichten ist es den polnischen Freikorpskämpfern in verschiedenen Ortschaften gelungen, Arsenale zu stürmen und sich mit tschechischen Waffen auszurüsten. Die Zusammenstöße, die sich allerorts ereigneten, haben ungezählte Opfer gefordert. Nach einer polnischen Uebersicht, die von einer Warschauer Agentur veröffentlicht wird, sind auf tschechischer Seite bis zum 26. September rund 40 Gendarme erschossen oder erschlagen worden. Die Verluste auf polnischer Seite sind wesentlich bedeutender.

Auf der polnischen Verlustliste nehmen diejenigen Polen einen besonders breiten Raum ein, die sich durch die Flucht der Zwangseinziehung zum Militär entziehen wollten, aber gefaßt und dann sofort erschossen wurden. Tausenden aber ist es gelungen, sich entweder über die Grenze nach Polen zu retten oder aber sich in den Wäldern in Sicherheit zu bringen. Die Flüchtlinge der Wälder, die durch ihre Vorstöße und überraschenden Ueberfälle auf die rote Miliz und auf Waffenlager in den Besitz von Waffen und Munition gelangt sind, verteidigen sich mit erbittertem Heldenmut.

In Trzciniec schlugen Kommunisten auf eine Frau namens Waweczke mit Gewehrkolben so lange ein, bis sie tot zusammenbrach. Trotzdem konnten die Kommunisten aus der Frau keine Aussage herauspressen. Wie „Gazeta Polska" meldet, sind in den Kreisen Freistadt, Karwin und anderen Ortschaften des Olsa-Gebietes in letzter Zeit auch zahlreiche Deutsche verhaftet worden.

Scharfer polnischer Protest in Prag

Warschau, 28. September.

Nach Meldungen der polnischen Telegrafenagentur überflogen am 23. und 26. September dreimal tschechoslowakische Flieger polnisches Staatsgebiet. Angesichts der sich in den letzten Tagen häufenden vorsätzlichen Ueberfliegungen polnischen Gebietes durch tschechische Flieger hat die polnische Regierung bei der tschechoslowakischen Regierung auf das kategorischste und schärfste protestiert und dabei unterstrichen, daß derartige bewußte Verletzungen der polnischen Grenze weiterhin nicht geduldet werden könnten.

Hierzu schreibt „Gazeta Polsta", die Meldungen der polnischen Telegrafenagentur seien eine beredte Illustrierung der wirklichen Bestrebungen der tschecho-slowakischen Regierung, die auf der einen Seite an die polnische Regierung Noten schicke, die die Fragen hinausschieben, die Wachsamkeit der öffentlichen Meinung in Polen einschläfern und im Auslande den falschen Eindruck erwecken sollten, daß Prag die Absicht habe, sich mit Polen zu verständigen. Auf der anderen Seite erneuere Prag bewußt Tag für Tag seine Provokationen. Nach Entfesselung des unerhörten Terrors, nach der provokatorischen Zwangseinziehung der Männer der polnischen Bevölkerung an der Olsa erlebe man jetzt die systematische und skrupellose Verletzung der polnischen Grenze. In Polen glaube niemand mehr den Zusicherungen der Tschechen. Man erwarte von ihnen keine Versprechungen, sondern eine Aenderung ihres Verhaltens. Man verlange die Rückgabe geraubten Landes, die Einstellung des Terrors im Olsa-Gebiet, die Entwaffnung der kommunistischen Stoßtrupps, vor allem aber, daß sofort mit weiteren Provokationen aufgehört werde.

70 000 im polnischen Freikorps

Warschau, 28. September.

Das Freikorps zur Befreiung des Teschener Gebietes hat eine Stärke von 70 000 Freiwilligen erreicht.

Slowakischer Rat dankt dem Führer

Genf, 28. September.

Der Slowakische Rat in Genf hat am Dienstag folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler gesandt:

„In diesem Moment, da die Tschechen die Welt mit unwahren Nachrichten überfluten, daß sie mit den Slowaken eine Verständigung erzielt haben und methodisch die Unrichtigkeit der Existenz eines sogenannten tschecho-slowakischen Volkes bereiten, gestattet sich der Slowakische Rat im Namen des slowakischen Volkes, seiner Exzellenz seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen, daß Sie in Ihrer Kundgebung vom 26. September das slowakische Problem erwähnten. Mit der Macht, die wir in Mitteleuropa vertreten, gestatten wir uns die Erklärung, daß ein europäischer Friede ohne die Lostrennung der Slowaken von den Tschechen und ihre Eingliederung an Ungarn unbenkbar ist."

Das Telegramm ist unterzeichnet von Franz Jesklika, Präsident des Slowakischen Rates in Genf.

Ablehnung einer tschechischen Antwort in Budapest

Budapest, 28. September.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die ungarische Regierung hat am 22. September bei der Prager Regierung einen diplomatischen Schritt unternommen, und die Aufmerksamkeit Prags darauf gelenkt, daß die ungarische Regierung bei der Lösung des sudetendeutschen Problems die gleiche Lösung für die ungarische Volksgruppe erwarte.

Der tschecho-slowakische Außenminister Krofta teilte Montag dem ungarischen Gesandten in Prag mit, daß, „obwohl die jüngsten Verhandlungen mit der französischen und britischen Regierung auf anderer Grundlage geführt wurden als seinerzeit mit den in der Tschecho-Slowakei lebenden Nationalitäten, er trotzdem geneigt sei, mit der ungarischen Regierung freundschaftliche Verhandlungen zu beginnen."

An zuständiger Stelle wird dazu erklärt, daß diese Mitteilung der tschecho-slowakischen Regierung keine eindeutige Antwort auf die Note der ungarischen Regierung ist.

Niederdeutsche Rundschau

Delmenhorst

Nächtlicher Unfall in der Lange Straße. Ein von auswärts mit Dachpappe beladener Lastzug hatte das Pech, daß ihm in der Lange Straße der Reifen seines Hinterrades platzte. Bei dem Versuch, den neuen Reifen aufzumontieren, verrutschte die Winde und quetschte dem Fahrer die Hand fest. Es gelang dem Beifahrer, seinen Kameraden bald aus der furchtbaren Lage zu befreien und die von den Anliegern um ersten Schreck herbeigerufene und sofort hilfsbereite Polizei konnte ihm einen Notverband anlegen.

Autounfall. Auf der Bremer Straße, in der Nähe der Wirtschaft Schumacher, ereignete sich am Montag mittag ein Autounfall. Ein Personenwagen wollte die Bremer Straße verlassen und hatte dieses vorschriftsmäßig durch Winker und Signal angezeigt. Ein von hinten kommendes Auto wollte noch schnell überholen. Der Fahrer des ersten Wagens sah von der Seite das Vorhaben des letzteren und stoppte seinen Wagen ab. In diesem Augenblick koppte auch der zweite Wagen, war aber so dicht hinter dem ersten Fahrzeug, daß er seinen Wagen nicht mehr zum Stehen brachte und auf den andern Wagen auffuhr. Es entstand glücklicherweise nur Sachschaden.

Eingebrochen wurde bei einem Anwohner der Stedinger Straße. Der Täter, der mit den Oertlichkeiten vertraut war, stahl einen Geldbetrag in Höhe von 45 RM. den man in einem Bett (!) aufbewahrte. Der Polizei gelang es, den Täter bereits gestern morgen auf der Bahnhofstraße festzunehmen.

60 sudetendeutsche Flüchtlinge trafen gestern frühmorgens hier in Delmenhorst ein, wo sie von Vertretern der Kreisamtsleitung der NSV. und Landsleuten empfangen und nach Wildeshausen bzw. Dötlingen weitergeleitet wurden. Dort wurden sie in verschiedenen Pflegestellen untergebracht. Für die Stadt Delmenhorst ist zurzeit noch kein Sammeltransport sudetendeutscher Flüchtlinge gemeldet, doch sind bereits zahlreiche Flüchtlinge, die hier Verwandte haben, einzeln eingetroffen.

Wesermarsch

Maul- und Klauenseuche flaut ab. Wenn auch immer noch wieder neue Fälle von Maul- und Klauenseuche gemeldet werden, so ist doch erfreulich festzustellen, daß aus zahlreichen Ortschaften der Wesermarsch ein Abflauen der Seuche zu verzeichnen ist. [67

Stare in großen Schwärmen. Allabendlich sammeln sich, von Osten und Westen zusammenziehend, auf den Weserinseln die Stare in großen Schwärmen, um im Reith zu übernachten. Große Mengen wertvollen Dachreiths werden dadurch verwüstet, denn jeder Star, der den sich ein Start niederläßt, ist als Dachreith nicht mehr zu gebrauchen. [67

Mangelhafte Beleuchtung an Kraftfahrzeugen. Verschiedene Verkehrskontrollen in der Wesermarsch hatten das Ergebnis, daß sehr viel Kraftfahrzeuge mit mangelhafter Beleuchtungsanlage angetroffen wurden. Einige Fahrzeuge mußten sogar aus dem Verkehr gezogen werden. [67

Elsfleth

Auf der Schwarzfahrt in den Graben. Zwei Tage hindurch stand in dem benachbarten Altenhuntorf ein Kraftwagen einer Oldenburger Firma dort im Chausseegraben. Nachdem man den Besitzer benachrichtigt war, stellte sich heraus, daß der Wagen in der Dunkelheit vom Hof entwendet worden ist, trotzdem die Tür und auch das Steuerrad abgeschlossen waren. Die beiden Täter, junge Burschen im Alter von etwa 18 Jahren liefen von Altenhuntorf aus eine Oldenburger Autovermietung an und ließen sich abholen den gestohlenen Wagen im Stich lassend, den dann erst die Einwohner am anderen Morgen fanden. [67

Brake

Motorrad gefunden. Das Kraftrad „Zündapp", 200 ccm, mit dem Kennzeichen OI 67 360 wurde hinter einem Erdhaufen versteckt an der Reichsstraße Meyershof—Golzwarden gefunden. Von dem abmontierten Hinterrad fehlten Decke, Schlauch und die Kette. Das Rad wurde von der Gendarmerie sichergestellt, da ein Diebstahl angenommen wird. [67

Nordenham

Ein Autozusammenstoß ereignete sich an der Ecke Friesenstraße—Markt in Einswarden, wobei ein Wagen derartigen Schaden erlitt, daß er abgeschleppt werden mußte. — Etwa 20 Pfund Aale wurden einem Fischer aus Einswarden aus dem Hütefaß an seinem Fischewer nächtlicherweise gestohlen. Der Diebstahl konnte beobachtet werden und man ist den Tätern auf der Spur. [67

Bremerhaven

Schiffsjunge vermißt. Auf der zweiten Reise des Hochseekutters „Alsterstor" wurde beim Wechseln des Fangplatzes südlich der Doggerbank das Fehlen des Schiffsjungen Paul Forster bemerkt. Forster hat schon seit einiger Zeit Anzeichen von Schwermut gezeigt und man nimmt daher an, daß der Junge in einem solchen Anfall über Bord gesprungen und wahrscheinlich ertrunken ist.

Hemelingen

Ausgabe der Volksgasmasken. Nächster Ausgabetag der Volksgasmasken ist am Donnerstag, 29. September, von 17 bis 19.30 Uhr, in der Dienststelle der NSV. Hemelingen, Ludwigstr. 23/25 (Eingang Richtweg). Die weißen Zuweisungsscheine sind mitzubringen. Während der Ausgabezeit werden auch Volksgasmasken verkauft.

Achim

Kleine Ortschronik. Der Bootssportverein Achim-Thedinghausen führte, von herrlichstem Wetter begünstigt, sein Abpaddeln durch. Nach gemeinsamer Fahrt vom Bootshaus an der Weser Brücke nach Baden wurde ein Rennen im Kanal veranstaltet, der mit Begeisterung durchgeführt wurde. Bei der gemeinsamen Kaffeetafel in Meyers Gasthaus am Street ergriff dann der Vereinsführer Buchwind das Wort und verteilte Preise an die Sieger im Rennen des Tages. — 14 Schüler der Achimer Mittelschule haben sich zur Erntehilfe gemeldet. 10 von ihnen sind in Barme bei Dörverden eingesetzt und helfen mit am großen Werk der Volksgemeinschaft. — In Frankes Hotel fand der Abschluß des Gruppenführerlehrgangs des Roten Kreuzes im Kreise Verden statt. 22 Helferinnen wurden vereidigt. [57

Rotenburg

Aus dem fahrenden Zuge gestürzt. In der Nacht zum Sonntag stürzte auf der Strecke zwischen Bötersen und Waffensen ein hier wohnender Einwohner aus dem fahrenden Zuge. Dem Verletzten, der in das hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde, mußte noch in der Nacht ein Fuß abgenommen werden. [75

Oldenburg

Oldenburger Herdbuchgesellschaft. — Zuchtviehauktion. Die nächste Zuchtviehauktion der Oldenburger Herdbuchgesellschaft ist für den 20. Oktober in Oldenburg vorgesehen. Zur Versteigerung sollen Bullen und weibliche Tiere gestellt werden. Die Beschickung der Auktion am 20. Oktober erscheint gesichert, da im Laufe der nächsten vier Wochen mit der Aufhebung zahlreicher jetzt noch bestehender Sperr- und Beobachtungsgebiete zu rechnen ist. Die Vorbesichtigung der Auktionsbullen und weiblichen Tiere beginnt in den nächsten Tagen. Die Anmeldungen der Bullen zu der am 8. November stattfindenden Auktion sind bis zum 1. Oktober unter gleichzeitiger Einsendung der Ahnentafel und des Leistungsnachweises für 1937 bei der Geschäftsstelle in Oldenburg einzureichen. Die weiblichen Tiere sind bis zum gleichen Termin anzumelden. Nichteingetragene Tiere und vorgemerkte Tiere sind vorher aufnehmen zu lassen.

Vermißt. Der 16jährige Laufbursche Erich Horst aus Oldenburg wird seit dem 19. September vermißt. Er wurde an diesem Tage noch am Nachmittag auf dem Pferdemarkt gesehen, ist seit dieser Zeit aber spurlos verschwunden. Beschreibung des Vermißten: 16 Jahre alt, 1,78 Meter groß, schlank, dunkelblondes Haar und gebräuntes Gesicht. Bekleidet war er mit einem grauegesprenkelten Anzug ohne Weste, grünem dunkelgestreiften Sportbemd mit rotem Selbstbinder, braunen Strümpfen und schwarzen Halbschuhen.

„Herberge zur Heimat" geht ein. Das dem Oldenburgischen Landesverein für Innere Mission gehörige Gebäude an der Mühlenstraße, in dem sich die „Herberge zur Heimat" und das Hospiz „Zum Grafen Christopher" befinden, wurden von dem genannten Verein an die Oberpostdirektion Oldenburg verkauft, die die Räume bereits in Benutzung hat. Es ist geplant, das Gebäude für einen Erweiterungsbau des Telegraphenamtes umzubauen. Die Stadt Oldenburg wird für durchreisende Wanderer ein besonderes Obdachsgebäude einrichten.

Tragischer Tod eines Kindes. Vor einem Hause in Osternburg bemerkten am Sonntagnachmittag spielende Kinder, daß ein kleines einjähriges Kind in den Graben gefallen war. Die Eltern des Kindes, die eilends herbeigerufen wurden, zogen es aus dem Wasser, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Bentheim

Papiergeldschmuggler gefaßt. Am Grenzbahnhof Bentheim gelang es Zollbeamten, mehrere Personen zu Kellen, die verbotswidrig deutsche Banknoten einzuführen versuchten. Das Geld verfiel der Beschlagnahme. Die Schmuggler haben hohe Geld- und Freiheitsstrafen zu gewärtigen.

Volksschullehrermangel im Gau Weser-Ems

Gauarbeitstagung des NS.-Lehrerbundes Weser-Ems — Nationalsozialistische Erziehungsarbeit

Gauamtsleiter Pg. Kemnitz hatte die Gauabteilungsleiter, Kreiswalter und Gausachbearbeiter des NS.-Lehrerbundes zu einer Arbeitstagung nach Oldenburg berufen, auf der eine Fülle von Arbeitsgebieten behandelt wurde. Der Gauamtsleiter konnte bei dieser Gelegenheit auf wertvolle Erfolge in der nationalsozialistischen Erziehungsarbeit des NSLB. Gau Weser-Ems hinweisen.

Besonders ausführlich wurde die brennende Nachwuchsfrage behandelt. Pg. Oberbeckmann-Osnabrück berichtete über die „Denkschrift zur Frage des Volksschullehrermangels im Gau Weser-Ems", die unter Mitarbeit der gesamten Erzieherschaft des Gaues entstanden ist und die die ungeteilte Zustimmung des Gauleiters Carl Röver gefunden hat.

Auf Grund genauer statistischer Erhebungen konnte Pg. Oberbeckmann folgendes Ergebnis darlegen: 1. April 1941 bleiben im Gau Weser-Ems ohne Zugang an Lehrkräften 1149 Volksschullehrerstellen unbesetzt. Von der Hochschule für Lehrerbildung in Oldenburg sind nur 600 Anwärter zu erwarten. Der Fehlbetrag an Lehrkräften würde am Stichtag 549 betragen.

In der Denkschrift werden im einzelnen die Gründe für den Lehrermangel behandelt und schließlich wertvolle Leitsätze zur Behebung dieses Mangels angeführt. Allen Stellen in Partei und Staat, die zur Lösung der Lehrernachwuchsfrage verantwortlich berufen sind, wird das Wort Julius Streichers zugerufen: Wenn die Arbeit des deutschen Lehrers nicht wäre, wenn der Erzieher seine Berufsfreudigkeit verlöre, dann wäre das Dritte Reich kein tausendjähriges Reich!

Pg. Kemnitz wies darauf hin, daß die Gauwaltung auch nach Abschluß dieser Denkschrift der Nachwuchsfrage ihre volle Beachtung schenken und für die Berufs-, Fach- und höheren Schulen alsbald ähnliche Untersuchungen anstellen würde. Der Gauamtsleiter behandelte dann ausführlich die an den Stellvertreter des Führers gerichtete umfangreiche Denkschrift des Reichshauptstellenleiters Pg. Stricker-Bayreuth „Um die deutsche Schule", in der die Bedeutung des Erziehers im Dritten Reich und die Gefahren, die dem Erzieherstand in Zukunft drohen, klar umrissen und in allen Einzelheiten nachgewiesen werden.

„Das kommende Geschlecht ist zum größten Teil in die Hand des Lehrers gelegt", so hat Alfred Rosenberg einmal betont. Deshalb werden Partei und Staat die Bemühungen des NSLB. um einen guten Nachwuchs und um die neue deutsche Schule nach allen Kräften unterstützen.

Gauamtsleiter Pg. Kemnitz und Hochschuldirektor Professor Schwarz sprachen weiter über die Notwendigkeit der Hochschulbildung für den deutschen Erzieher und über den Hochschulcharakter der neuen Hochschule für Lehrerbildung.

Zum Schluß seiner Ausführungen würdigte der Gauamtsleiter eine Reihe von Erfolgen in der Arbeit des NS.-Lehrerbundes im Gau Weser-Ems. In den letzten Monaten ist die Gemeinschaftsschule im größten Teil des Gaues eingeführt worden. Damit ist eine notwendige Voraussetzung für den nationalsozialistischen Unterricht an der Jugend unseres Gaues geschaffen. Partei und Staat arbeiten im Gau Weser-Ems in allen Erziehungsfragen aufs engste zusammen. Das hat die „Erste Dötlinger Woche" bewiesen, auf der der Gauamtsleiter erstmalig im Juni dieses Jahres der Lehrer und Oldenburger Schulbehörden einlud. Die in den sogenannten „Konferenzen" der Oldenburger Volksschullehrer geleistete Arbeit an der beruflichen Weiterbildung hat durch die Reichsmaltung des NS.-Lehrerbundes volle Anerkennung gefunden.

Der Gauamtsleiter bemerkte, daß der NSLB. in seinen Bemühungen um die fachliche Fortbildung der Berufskameraden fortfahren werde. Dieser Weiterbildung sollen in Zukunft auch Lehrfahrten dienen, die die Gauwaltung des NSLB. für die Erzieherschaft des Gaues während der Ferien einsetzen wird. Die Arbeit des NSLB. ist auf das große Ziel gerichtet, für die deutsche Jugend den einsatzbereiten, fachlich hochgebildeten, nationalsozialistischen Erzieher zu schaffen.

WEISSE SKLAVEN

Vom Ingenieur-Offizier zum lebenslänglichen Zwangsarbeiter. Meine Erlebnisse in der Sowjet-Hölle. — Von R. Krawtschenko.

(13. Fortsetzung)

Ich lese einige Inschriften und übersetze sie den anderen.

„Wir werden auf der Kolahalbinsel karelische Nomaden oder Fischer finden und bei ihnen überwintern", sage ich Ania. „Im nächsten Frühjahr werden wir uns auf den Weg machen. Jetzt heißt es, eine verlassene Hütte zu finden, wo Holzschläger gehaust haben, damit du ein Dach über dem Kopfe hast."

Die letzte Nacht

Wir wandern entlang dem Meeresufer. In der nächsten Bucht finden wir auch wirklich eine verlassene Hütte. Vorsichtig pirsche ich mich an das kleine Holzhaus heran. Es ist verlassen. Dann hole ich Ania. Während wir uns so gut wie möglich einrichten, versuche ich Drähte zu finden, aus denen wir Angelhaken machen können. Wenn es uns gelingt zu fischen, ist die Lage fürs erste gerettet.

Ania entfacht ein kleines Feuer.

„Lege nur trockenes Holz auf, damit uns der Rauch nicht verrät. Wir dürfen nur während der Nacht Feuer nennen", sage ich.

Die Hütte besitzt einen Herd und einen Wasserkessel. Um den Herd stehen zwei Bänke. An den Wänden sind Bretter angebracht, auf denen noch Stroh liegt. Müde und frierend kriechen wir in das Stroh.

In der Nacht wachen wir mehrmals vor Kälte zitternd auf. Der kalte Wind dringt durch die Fugen und Ritzen, es beginnt zu schneien. Ich wage es nicht, Licht zu machen, obwohl noch ein Rest von Petroleum in der Lampe übrig ist.

Zeichnung Rieger

Ich hebe diesen armen, leichten Körper auf....

Ich fülle ein klein wenig Oel in ein Glas ab, das in einer Ecke steht, und stecke einen kleinen Docht hinein. Im Schein des flackernden Lämpchens versuche ich, Ania besser zuzudecken. Sie atmet leise, und ihre Augen sind fest geschlossen, ab und zu seufzt sie im Schlafe tief auf und schmiegt sich dann wie Schutz suchend fest an mich.

Am anderen Morgen hebe ich mich vorsichtig von meinem Lager, um Ania nicht zu wecken; sie ist aber schon wach.

„Ich werde nach der anderen Seite Ausschau halten", sage ich. „Vielleicht finde ich karelische Fischer, die uns ein Boot borgen oder uns nach Finnland führen."

24 Stunden zu spät

Kaum stehe ich am Strand, sehe ich weit draußen einen englischen Dampfer, der Holz aus dem Weißen Meer bringt. Wenn sie in England wüßten, wie sehr alle Gefangenen sich nach englischen Schiffen sehnen. In jedem Gefangenenlager am Weißen Meer erzählt man sich voller Hoffnung, daß eines Tages englische Kriegsschiffe erscheinen werden und alle Zwangsarbeitslager besetzen. „Das englische Volk duldet keine Sklavenarbeit", sagen sie.

Wenn ich das hörte, stieg in mir ein bitteres Gefühl auf. Ich dachte an die vielen hundert englischen Schiffe, die das Grubenholz aus Archangelsk holten, das billige russische Holz. An dem das Blut von Zehntausenden klebte, das Blut und der Hunger unschuldig Verbannter.

Ich gehe auch die nächste Bucht ab, dann suche ich am Strande nach Vogeleiern. Auf einmal fällt nicht weit von mir ein Schuß . . .

Ich laufe gegen die Bucht. Das kommt von drüben, von unserer Holzhütte.

Ich decke mich hinter einen Busch und sehe, wie eine Patrouille von GPU.-Soldaten sich der Hütte nähert. Jetzt fällt der zweite Schuß aus dem Fenster.

Ania, meine arme, schwache Ania verteidigt ihr Leben. Die GPU.-Soldaten schießen zurück, einer läuft in den Holzschuppen hinter der Hütte. Ich will Steine aufraffen, will mit einem Holzprügel Ania zu Hilfe kommen. Zu spät, sie haben Ania schon gefaßt und führen sie nach der Bucht, in der ich jetzt ein Boot sehe. Bei dem Boot warten fünf andere Soldaten und der Anführer der Abteilung.

Ania wird erschossen.

Ich sehe, wie Ania nach der entgegengesetzten Seite zeigt, offenbar haben sie die Arme nach mir gefragt. Dann stellen sie Ania vor einen Felsen. Einige Schüsse blitzen auf, Ania bricht zusammen.

Sie haben Ania erschossen!

Bis ich taumelnd, halb wahnsinnig in die Bucht komme, ist das Boot davongefahren. In der Richtung, die Ania ihnen gezeigt hatte.

Sie werden bald zurückkommen, wenn sie mich nicht gefunden haben, denke ich. Es ist ohne Bedeutung. Ich hebe diesen armen, leichten Körper auf und trage ihn in das Dickicht des Waldes. Immer weiter, immer tiefer hinein. Ich presse ihren leblosen Kopf an meine Brust, meine Tränen netzen ihre Wangen. Wie ein holder Engel des Todes und des Friedens liegt mein totes Lieb in meinen Armen, als ob sie schlafen wollte. So wie heute nacht, angeklammert an mich, der sie schützen sollte.

Wäre ich doch nur an ihrer Seite geblieben. Tausend Wenn und Aber durchjagen mein Gehirn, Vorwürfe und Verteidigungen. Ich müßte doch Fischangeln werfen, Vogeleier suchen, einen Wasserlauf entdecken. Wäre es nicht jetzt geschehen, es hätte ebensogut jeden Tag und jede Nacht, jede Stunde geschehen können.

Werden Gefangene dreißig Kilometer außerhalb des Lagers angetroffen, werden sie sofort erschossen, lautet die Vorschrift.

Ich lege Ania zu Boden, bette ihren Kopf in meinen Schoß. Dann grabe ich ihr mit bloßen Händen eine Grube in den hartgefrorenen Boden. Wüste mich tiefer in die Erde. Ich arbeite voll Hast und Unruhe. Die heilige Ruhe dieser armen Toten sollten sie wenigstens nicht mehr stören. Ich lege Ania in die Grube. Schaufle mit bloßen Händen die Erde wieder zu. Die Erde des geknechteten, vergewaltigten Rußlands. Dann lege ich zwei Zweige in Kreuzform über das Grab. Auch dieses Kreuz decke ich mit Erde zu. Niemand soll dieses Grab schänden.

Der Schwur überm Grab

Und dann schwöre ich, alles daranzusetzen, um dieses Land von seinen Unterdrückern zu befreien, von seinen tatarischen Bluthunden und jüdischen Rasseschändern, nimmer zu ruhen und nimmer zu rasten, bis ich der ganzen Welt verkünden würde, wie treue, fleißige und arbeitsame Menschen geknechtet würden.

Ich schwöre Ania, daß ich es ihnen sagen werde, allen, die in der Welt draußen leben: Das Leben in Sowjetrußland besteht aus Verfolgungen, Hausdurchsuchungen und Gefängnissen! Verhören, Arbeitsfron in Zwangslagern, Hinrichtungen!

Das ist das Rußland der Sowjets. Millionen Leichen werden einst Zeugnis ablegen für das Schreckensregime jener Genossen, Millionen hungernder Arbeiter werden sich auflehnen, werden ihre Fesseln sprengen.

Es gibt keine Blumen, nur Sträucher, ich pflücke einige Johannisbeeren, die dort üppig wachsen, und flechte einen Strauß, den ich auf das Grab lege. Dann nehme ich Abschied von Ania, von meinem früheren Leben.

Ein Leben des Kampfes beginnt. — — —

8. Kapitel

Nummer 41 811 verläßt die Sowjet-Hölle

Um Archangelsk herum liegen fünfzig bis sechzig Sägemühlen, die Tag und Nacht arbeiten, das Holz wird die Dwina herunter zu den Sägemühlen geschwemmt. Im Winter werden diese Mühlen geschlossen. Im Winter arbeiten die Gefangenen am Fällen des Holzes in den Wäldern.

Drei Tage arbeite ich mich nach dem Tode Anias durch den Wald. Dann komme ich an eine Sägemühle. Zwei Männer treten heraus. Zwangsarbeiter.

„Jestew, ist es möglich? Wißt du es wirklich?"

Vor mir steht der ehemalige Motorenwart Jestew aus Orenburg, von dem es hieß, daß er erschossen würde.

„Ich bin's Krawtschenko, so wahr ich hier lebenslänglich bekommen habe."

„Seid ihr bewacht?"

„Nicht auf der Sägemühle," gibt Jestew zur Antwort. „Wozu auch? Die 500 Kilometer nach Finnland hat noch keiner geschafft. Wir hausen hier zu fünf. Jede Woche kommt eine Patrouille mit Lebensmitteln."

„Wann waren sie zuletzt da?"

„Gestern."

„Ich bin entflohen. Mit einem staatlichen Motorboot aus Solowezkij. Mit Ania Warewska."

„Wo ist Ania?"

„Tot. Von GPU.-Streifen erschossen worden.

„Du kannst bei uns bleiben. Auf der Abholstelle 841 ist ein Genosse heute gestorben. Ich werde mit den anderen reden. Sie werden den Todesfall nicht anzeigen."

Am Abend kehrt Jestew von der Abholstelle zurück. Legt mir einige Papiere auf den Tisch.

„Ich bin von nun an Feodor Wranow, von der Staatspolitischen Abteilung zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt wegen Weigerung, in die Kollektive einzutreten.

„Schade," sage ich. „Wenn ich ein Räuber wäre, so hätte ich bessere Aussichten begnadigt zu werden. Zwanzig Jahre ist immerhin besser als lebenslänglich."

Ich bin Nummer 41 811.

Von diesem Tage an arbeite ich als Nummer 41 811 bei der Sägemühle Jestews. Als zum ersten Male die Kontrolle kommt, zeigt der GPU.-Beamte auf mich.

„Einer von der Abholstelle," sagt Jestew, „ich habe ihn von dem Genossen angefordert, weil wir nicht mehr nachkommen."

„Es ist gut, Genosse Jestew," sagt der Beamte und sieht flüchtig meine Papiere, die Papiere Feodor Wranows, durch.

Keiner von den Männern, mit denen ich hier arbeite, wurde verhört oder in seiner Gegenwart abgeurteilt. Die meisten wissen nicht, warum sie verurteilt wurden. Sie haben nicht einmal den GPU.-Beamten gesehen, der ihre Untersuchung leitete.

(Fortsetzung folgt)

Die gefiederten Meldeflieger der Alpen

Brieftauben im Dienste des alpinen Rettungsdienstes — Ein erster Versuch im Höllengebirge

zb. **Gmunden**, 27. September.

Bei einer Suchexpedition nach einem verunglückten Bergsteiger im Höllengebirge wurden zum erstenmal Brieftauben in den Dienst gestellt. Die Erfahrungen, die man damit machte, waren so glänzend, daß die Deutsche Bergwacht sich entschlossen hat, ihre Rettungsstellen mit Brieftauben zu versehen.

Im Höllengebirge, dessen himmelstürmende Gipfel sich im idyllischen Traunsee spiegeln, hatte es sich vor wenigen Wochen ereignet. Ein Wehrmachtsangehöriger, der eine Wand erklimmen wollte, stürzte aus unbekannter Ursache ab. Das Unglück war von der Traunsteiner Hütte aus beobachtet worden und sofort machte sich eine Rettungsexpedition auf den Weg, der es trotz zweitägigen Suchens nicht gelang, den Verunglückten aufzufinden. Ablösung für die erschöpfte Mannschaft war notwendig. Da man sich mit dem Tal weder durch Telefon noch durch akustische Signale verständigen konnte, trat zum erstenmal im alpinen Rettungswesen ein Helfer auf, dessen Dienste der Soldat an der Front während des Weltkrieges nicht genug schätzen konnte: die Brieftaube.

Die Männer der Deutschen Bergwacht hatten vorsorglich einige Meldetiere der Heeresbrieftaubenstelle Gmunden mit in den Fels genommen, um ihre Tauglichkeit in einem ungangbaren Gebiet auf die Probe zu stellen. Die Erwartungen wurden nicht getäuscht. Die Brieftauben trafen nach kürzester Zeit vollzählig in ihrem Heimatschlag ein und überbrachten die Bitte der Suchgruppe um Verstärkung. Diese zweite Hilfsmannschaft fand schließlich auch die Leiche des Soldaten. Sie hatte ebenfalls Brieftauben in ihrem Gepäck mitgenommen, die nun aufgelassen wurden, um die zuständige militärische Kommandostelle von dem Erfolg der Suchaktion zu verständigen.

Die glänzenden Erfahrungen, die man im Traunsteingebiet mit den gefiederten Meldefliegern machte, hat nunmehr die Deutsche Bergwacht veranlaßt, die Brieftaube in Zukunft in den Dienst des alpinen Rettungswesens zu stellen. Zunächst wurde eine Brieftaubenstelle beim Deutschen Alpenverein in Gmunden eingerichtet, später sollen weitere Rettungsstationen entlang der Alpen mit Meldetieren versorgt werden.

Bei Hilfsaktionen im Gebirge kann eine rasche Nachrichtenübermittlung von ausschlaggebender Bedeutung sein. Wenn auch mit den Mitteln moderner Verständigungstechnik bereits mehr oder minder gute Erfolge erzielt wurden, so gibt es doch häufig Situationen, in denen die Anwendung solcher Mittel versagt oder nicht möglich ist. Meist verzichten die Rettungsmänner wegen der Empfindlichkeit und Platzbeschränktheit auf die Mitnahme eines Sendeapparates. Brieftauben haben dagegen ein geringes Gewicht und sie haben sich bisher in jeder Hinsicht als zuverlässig erwiesen. Wie gern man sich dieser „gefiederten Meldeflieger" während des Weltkrieges bediente, beweist, daß am Schluß des Krieges auf deutscher Seite noch rund 1000 fahrbare Brieftaubenschläge vorhanden waren.

Krach um „Babe"

Ein Blindenhund geriet in die Schlingen der Bürokratie

zb. **London**, 27. September.

80 000 Meilen hat die 25jährige Amerikanerin Miß Hazel Hurst auf ihrer Reise um die Welt zurückgelegt. Stets begleitet von ihrem treuesten und unentbehrlichsten Kameraden, dem deutschen Schäferhund „Babe". Miß Hazel ist blind, der Hund ist es, der ihr das Augenlicht ersetzt. Er führte sie sicher und unermüdlich durch die Straßen zahlloser Städte, er geleitete sie zum Bahnhof und hütete sie auf ihren Eisenbahnfahrten ebenso wie auf ihren Schiffsreisen. „Babe", der Schäferhund, der in Deutschland seine Ausbildung als Blindenhund genoß, hat 5000 Mark gekostet. „Ich würde ihn aber um eine Million nicht hergeben", sagt Miß Hazel, die vom britischen Blindenbund eingeladen wurde, in England Vorträge über die Ausbildung von Blindenhunden zu halten.

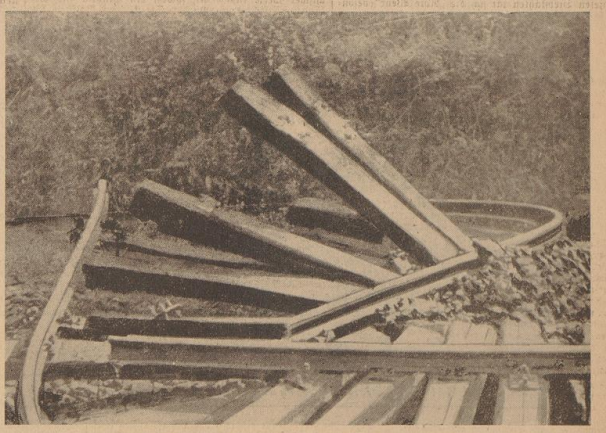
An Bord des „American Merchant" trat die blinde Miß Hazel die Schiffsreise von Newyork nach London an, selbstverständlich begleitet von „Babe", ihrem treuen Gefährten, der sie auf ihrem täglichen Spaziergang über das Promenadendeck führte, sie zum Speisesaal brachte, wenn die Diner-Glocke ertönte, und sie des Abends in ihre Kabine lenkte, der auf der ganzen Fahrt nicht einen Augenblick von der Seite seiner Herrin wich. Aber an der englischen Küste geriet „Babe" in die Schlingen der Bürokratie. Die Einwanderungsbeamten verlangten dem Blindenhund die Einreise nach England mit der Begründung, er müsse sich nach den gesetzlichen Bestimmungen erst für sechs Monate in Quarantäne begeben, ehe man ihn an Land lasse.

Die Abordnung des britischen Blindenbundes wartete vergebens am Landungssteg, um seinen Ehrengast Miß Hazel in Empfang zu nehmen. Die blinde Amerikanerin weigerte sich, das Schiff zu verlassen, wenn sie sich von „Babe" trennen müsse. „Das ist ebenso", erklärte sie den Beamten, „als würde man von einem Passagier verlangen, er solle sich von seinem Augenlicht trennen. Babe' ist mein Gesicht, 80 000 Meilen blieb er an meiner Seite, auf der ganzen Welt hatte man Verständnis für ihn, warum will man ihn jetzt von mir fortnehmen und mich zu einem hilflosen Menschen machen? Niemals würde ich mich in London ohne Babe' zurechtfinden, und lieber verzichte ich auf die Einladung des britischen Blindenbundes, ehe ich mich von meinem Hund trenne."

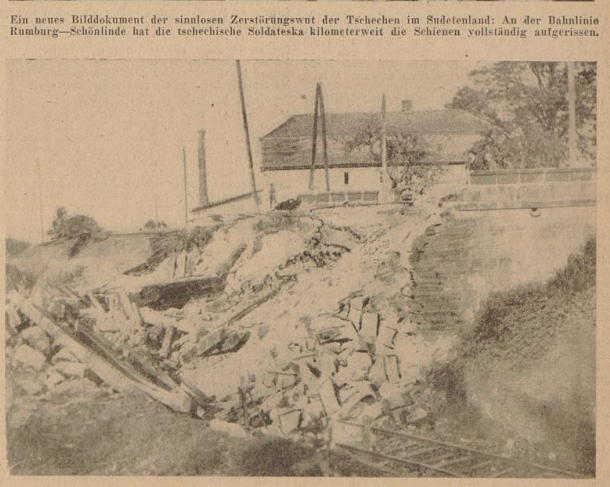
Gesetz ist Gesetz — der heilige Bürokratius kennt keine Gefühlsmomente. Jeder Hund, der aus dem Ausland kommt, muß ein halbes Jahr in Quarantäne, also auch „Babe", mag seine Besitzerin noch so sehr davon betroffen werden. Man erklärte der jungen Amerikanerin achselzuckend, dann müsse sie eben, ohne englischen Boden zu betreten, mit „Babe" wieder nach Amerika zurückfahren. Dieser Standpunkt hat in der englischen Oeffentlichkeit große Empörung ausgelöst. Während Miß Hazel mit ihrem treuen vierbeinigen Kameraden auf dem leeren Dampfer zurückgeblieben ist und, da niemand mehr zu ihrer Bedienung da war, einen unfreiwilligen Hungerstreik antrat, lauten beim Innenministerium Tausende von Protestschreiben ein, in denen Blinde und Sehende sich gegen die engstirnige Auslegung des Gesetzes wenden und die Einreisegenehmigung für „Babe" verlangen. Vermutlich wird der britische Innenminister persönlich eingreifen müssen, um die blinde Miß Hazel, die sich, selbst wenn sie tagelang hungern muß, von ihrem Hund nicht trennen will, aus ihrer Zwangslage zu befreien.

BILDER DES TAGES

Prag enthüllt sein bolschewistisches Gesicht



Ein neues Bilddokument der sinnlosen Zerstörungswut der Tschechen im Sudetenland: An der Bahnlinie Rumburg—Schönlinde hat die tschechische Soldateska kilometerweit die Schienen vollständig aufgerissen.



Hier haben die von Moskau geschulten Hussitenhorden in Kreibitz bei Rumburg die Bahnbrücke in sinnloser Zerstörungswut in die Luft gesprengt.

Presse-Hoffmann (2)

Die Erscheinung / Skizze von Erich K. Schmidt

Am späten Nachmittag, als die Schatten des Vorgebirges schon weit übers Meer fallen, sitzt Hafner vor seiner Staffelei und malt die Bucht in der Tiefe: Häuser, lehmgelbe Würfel mit flachen Dachterrassen, die sich klein an das Ufer schmiegen; dahinter steht hoch der blaue Bogen der südlichen See. Die wildverzweigten Glieder der Kakteen zu Hafners Füßen wachsen pittoresk in sein Bild hinein.

Der blonde Schopf des Malers weht im Winde, ein feines Summen durchfährt die Stille; hingegeben an seine Arbeit, überhört Hafner die Stimme Biancas, die nun zum dritten Male ruft. Er wendet sich bedächtig um und sieht den Kopf des Mädchens wie abgeschnitten auf der bröckligen Fensterbrüstung des zerfallenden Sarazenenturms liegen, der sich hinter ihm aufreckt.

„Warum kommst du nicht her, Bianca?" sagt er und lacht. Seine starken Zähne halten dabei die kurze Pfeife fest. Ein paar blaue Rauchwolken wirbeln heftig um sein Gesicht.

„Nein, du mußt zu mir kommen", erwidert Bianca ängstlich und verschwindet im Innern des Turms, dessen Rückwand halb zerbrochen ist.

Hafner legt die Palette auf einen Stein und geht zu ihr. Er klettert in die Rundung des Turms hinein und sieht Bianca in ihrem kurzen roten Kleide auf einem Felsblock sitzen, nur ihre Augen sehen ihm erregt entgegen.

Hafner hält das Mädchen im Arm, wie oft in diesem Turm. Sie hat schmale Hüften, eine sanftbraune Haut, ihre Haare liegen verknotet im Nacken. Der herbe Duft der See weht ihm aus dem roten Kleide entgegen.

„Ich komme zum letztenmal, Leonardo", sagt sie hastig, „Gastone will mich umbringen, wenn er uns beide zusammen trifft!"

Der Maler kaut an seiner Pfeife und schweigt.

„Der Vater will, daß wir schnell heiraten, Gastone arbeitet doch auf seinem Boot und läßt ihm wohl keine Ruhe."

Hafner kennt den langen jungen Fischer gut. Er traf ihn zuweilen unten in der Taverne des Dorfes, er hätte gern seinen kühnen Kopf gemalt, doch die Augen des Burschen wurden finster, wenn er ihn anlächelte, sie wichen ihm aus. Hafner wußte, daß sein Verhältnis zu Bianca ihm gefährlich werden konnte. Doch er vertraute auf seine starken Arme, seine wachsame Vorsicht. Auf die Waffe in seiner Tasche übrigens auch.

„Ich fürchte Gastone nicht", sagt er und küßt Biancas feuchten Mund. „Du wirst noch oft zu mir kommen, nicht wahr?"

„Ich weiß nicht", erwidert sie ängstlich und doch schon wieder bereit. „Aber für heute muß ich gehen. Morgen vielleicht —"

Sie küßt Hafner mit andrängendem Ungestüm. Er sieht, wie ihre Beine behende über die geborstenen Mauern klettern. Keine Strümpfe trägt Bianca heut, aber wie immer ihre schönen, hochhackigen Schuhe.

Hafner blickt durch das gleiche Fensterloch wie vordem das Mädchen. Er sieht ihr rotes Kleid zwischen den Kakteen verschwinden, dann geht er vor den Turm, packt seine Sachen zusammen, schnallt Rucksack und Staffelei auf den Rücken und marschiert seinem einsamen Hause entgegen. Das neue Bild trägt er vorsichtig in seiner Rechten.

Als er vor seiner Tür steht, dämmert es schon, und ehe er das Abendbrot bereitet hat, stehen die Sterne über seinem Dache. Er entzündet die kleine Petroleumlampe, liest ein paar Seiten und wird müde. Noch einmal untersucht er die Tür, ob sie gut verschlossen sei, legt den Browning auf einen Holzblock neben sein hartes Feldbett, verlöscht die Lampe, dann kriecht er unter das Moskitonetz.

Es ist warm auch des Nachts, die Insekten summen, sonst umgibt eine namenlose Stille dieses Haus. Nicht jeder würde darin wohnen, aber Hafner kennt keine Furcht. . .

Nach einigen Stunden wacht er auf; ihm ist, als hätte er ein Geräusch gehört. Er kann die Leuchtziffern seines Weckers sehen, ohne daß er den Kopf zu wenden braucht. Es ist zwei Uhr nachts.

Hafner hält den Atem an, um deutlicher jeden Laut zu vernehmen, aber er hört nur die Mücken am Netz.

Er war wieder in einen leichten Schlummer gefallen, als er plötzlich das Gefühl hat, unter seinem Bette atme ein Mensch. Es ist ein langsamer unterdrückter Atem.

Hafner beschließt, von neuem tief zu atmen, als wenn er schliefe. Wenn jemand im Zimmer wäre, würde er es bald merken. Er seufzt auf, bewegt sich ein wenig wie ein Mensch, der aus tiefem Schlaf in einen leichteren hinübergleitet und nun von neuem in einen abgründigen Traum verfällt. Welche Komödie vor sich selbst, denkt er dabei und lächelt. Aber dieses Lächeln erstarrt — ein Arm greift schneckenlangsam unter dem Bett hervor, ein dunkler, nackter Arm. Hafners Atem geht rascher, als nun auch ein Fuß sich seitlich vorwärtsschiebt, ein gebogenes Knie erscheint, ein männlicher Körper allmählich über die Steinfliesen gleitet und flach, regungslos wie eine Silhouette liegenbleibt. Nach Minuten erst bekommt der Kopf ein wenig Leben, er wendet sich mit unendlicher Vorsicht um, er muß sich ein Stückchen heben, gerade nur so weit, um den Vorsprung der Nase von einer Seite auf die andere drehen zu können: aber in diesem Augenblick erkennt Hafner des jungen Fischers ausgeprägtes Profil.

Die Gedanken überstürzen einander, was soll er tun? Nach der Waffe greifen, natürlich, das muß das erste sein. Doch mit der gleichen Raffiniertheit, wie jener sich unter der Bettstatt hervorwälzte. Hafner schiebt die gespreizten Finger langsam dem Netz entgegen, aber nun erkennt er, daß er es zu fest unter die Kissen gestopft hat, um sich besser gegen die Moskitos zu schützen. Er zweifelt, daß es ihm gelingen wird, das Gewebe unauffällig so weit zu heben, bis er die Hand ausstrecken kann. Auch der Browning liegt durchaus nicht so griffgerecht, wie er liegen müßte.

Oder soll man sich wild aus dem Bett stürzen, hinüber auf den regungslosen Menschenschatten am Boden? Hafner traut seinen Kräften zu, daß sie mit diesem langen, schmalen Fischerburschen fertigwerden. Soll man auflachen und rufen: „Gastone, was wollen Sie hier, machen Sie keine Dummheiten, gehen Sie rasch nach Hause — der Weg zum Gefängnis ist gar nicht so weit —"

Aber da sieht Hafner zwei Augen auf sich gerichtet, als würden sie erst in dieser Sekunde geöffnet. Der Schein der Sterne läßt das Weiße um die Pupille wie Fischhaut phosphoreszieren. Tödliche Rachsucht strahlt ihm entgegen. Nein, hier waren harmlose Worte kaum am Platze, hier geht es um Blut und Leben. Und nun entdeckt Hafner auch an der Hüfte des menschlichen Schattens einen länglichen Glanz, ein stahlblankes Blinken — ein Stilett, um das sich die Finger krallen, fast glaubt er, die blankeren Hautflecke der gespannten Knöchel zu erkennen.

Nun reckt sich der Oberkörper langsam gedehnt empor, wieder vergehen qualvolle Sekunden, dann richtet sich die lange Gestalt in ganzer Größe auf, die Spitze des Stiletts hebt sich, schwachblitzend. —

Hafner, der gleichsam fasziniert, unbeweglich dalag, stößt jetzt die Faust jäh vorwärts, er buchtet das Netz so weit, bis er die Waffe ergreifen kann und drückt ab. —

Im Knall und Feuer scheint der ganze Raum zu zerfetzen, Hafner reißt das Netz empor, bereit, die zweite Kugel zu lösen, er springt mit einem Satz über jene Stelle, wo er den Schatten des Fischers sah, wo nun vielleicht schon ein Toter liegt, denn es wurde kein Ton vernehmbar.

Aber als er mit zitternden Händen ein Streichholz entzündet, als die Lampe das Zimmer erhellt, ist nichts zu sehen als eine zersprungene Steinfliese und ein Loch in der Decke, wo die abprallende Kugel eingedrungen war.

Hafner untersucht die Tür, die Fensterriegel — alles ist gut verschlossen. Er hebt auch das herabgezerrte Moskitonetz, doch nichts Lebendiges wird sichtbar.

Hat ihn ein Traum genarrt, sah er, zwischen Schlaf und Wachen, Gespenster im Dunkeln? Trat die Erscheinung des Fischers sichtbar vor seine erregten Augen, um ihn zu warnen, wie ihn zuvor Bianca gewarnt hatte?

Hafner geht wieder zu Bett, er läßt die Lampe brennen, doch er kann in dieser Nacht nicht mehr schlafen. Am Morgen ist es, als triebe eine Ahnung ihn früh ins Dorf hinunter.

Er betritt die Taverne, um Wein zu kaufen, er sieht viele Männer aufgeregt gestikulieren, die verstummen, als sie den fremden Maler erblicken.

„Was ist geschehen, Don Cesare?" fragt Hafner den Wirt.

„Der Fischer Gastone hat heute nacht die Bianca mit einem Stilett getötet!"

„Heute nacht?"

„Ja, zwischen zwei und drei Uhr, wenn Sie es genau wissen wollen. — Und es wird gut sein", fügt er flüsternd hinzu, „wenn Sie die Insel so schnell wie möglich verlassen!" . . .

Abgekürzte Stoßseufzer . . .

Als im März 1848 in Wien die Revolution ausbrach, fegte die Volkswut auch den allmächtigen Metternich hinweg. Hinterher erzählte man folgende Geschichte darüber:

Am 13. März schickte Metternich dem Polizeipräsidenten Graf Sedlnitzky seine Visitenkarte mit den Buchstaben: O. W. J. G. Der Graf deutete die Abkürzung richtig als: „Oh weh, i geh!"

Und er sandte Metternich ebenfalls eine Karte mit den Buchstaben: J. A. (i. a. = ich auch)! foe

Was kostet ein Kuß? / Von Berthold Schwarz

Der Kuß ist eine Lippenblüte, die im Verborgenen blüht, ein süßes Geheimnis zweier Liebenden; demnach also keine Ware, die man käuflich erwerben könnte. Auf die Gefahr hin, für frivol zu gelten, wage ich es zu behaupten, daß ein Kuß unter Umständen drei Reichsmark kosten kann.

Es war ungefähr neun Uhr abends, als neulich jener Vorfall passierte, der zu dieser Behauptung Anlaß gab. Ein Zeitpunkt, an dem der Großstadtverkehr langsam abzuebben beginnt; denn die Menschen, die sonst das Straßenbild belebten, haben sich um diese Stunde entweder in ihre eigenen vier Wände zurückgezogen oder beschließen den Tag in den Kinos oder Gaststätten. Die Autos, die am Tage den Fahrdamm unsicher machten, stehen nun brav und treu an ihren Parkplätzen oder träumen schon sanft in ihren Garagen. Nur einzelne wenige können sich dann immer noch nicht von dem Asphalt trennen, der ihnen die Welt bedeutet.

So fuhr dann auch an dem betreffenden Abend solch ein Spätling in lässiger Eleganz die nahezu ausgestorbene Fahrstraße entlang. Der braune Wagen ließ sich Zeit und schien die Spazierfahrt in der lauen Abendluft in aller Beschaulichkeit auszukosten. Der auf und ab patrouillierende Schupo und die wenigen Passanten nahmen auch weiterhin keine sonderliche Notiz davon, bis —

Ja, bis sich dann das Unverantwortliche ereignete und die vorschriftsmäßig abgeblendeten Scheinwerfer plötzlich in ihrer vollen Leuchtstärke aufstrahlten. Die Fußgänger rissen die Hände vor die geblendeten Augen und verliehen ihrer Empörung über den schändlichen Angriff auf ihre Sehorgane durch kräftiges Fluchen Ausdruck, während der Schupo seinen Gesetzesarm zu einem achtungsgebietenden Halt hochreckte. Da diese Maßnahme nicht verfing, trat der blauuniformierte Hüter des Verkehrs in Wahrnehmung seiner Pflicht dem Verkehrssünder kurzentschlossen in den Weg und kam gerade noch zurecht, um schmunzelnd ein arg verliebtes Pärchen hinter dem Steuer auseinanderschrecken zu sehen.

Liebe ist eine intime Angelegenheit und fremde Augen haben da nichts zu suchen, das weiß ein Schupo sehr wohl. Aber er ist in erster Linie dazu bestellt, über die Sicherheit seiner Mitbürger zu wachen. Darum legte er nun auch sein Gesicht in strenge Amtsfalten und zauberte aus seiner Brusttasche ein kleines dickes Büchlein, und die verschüchterten Sünder vermochten sich nicht durch die Ausrede eines leidigen Versehens reinzuwaschen. „Drei Reichsmark für Uebertretung der Verkehrsregeln, wenn ich bitten darf," war die höfliche, aber bestimmte Aufforderung des Mannes im Tschako.

Womit also der Beweis betreffs des Kostenpunktes eines Kusses erbracht ist. Und wir können nur der Ansicht eines der neugierig Umherstehenden beipflichten, der in richtiger Witterung des wahren Sachverhaltes meinte: „Den Spaß hätte er auch billiger haben können."

Lustiges Drachensteigen
Rudolf Schneider (Deike M)

Eine endlose Geschichte / Von Anton Köpf

Max hat eins über den Durst getrunken. Der Himmel hängt ihm voller Baßgeigen, er möchte am liebsten die ganze Welt umarmen. In seine Bierseligkeit will es nun nicht hineinpassen, daß da einer sitzt mit hängendem Kopf, einer, bei dem der Biergenuß just das Gegenteil jener Gefühle auslöst, die Max bewegen. Der Kopfhängerische lamentiert vor sich hin: „Nur fünf Mark wenn i ch hätt und alles wär gut!" Dem Max zerschmilzt das butterweiche Herz. Er überschlägt schnell seine Barschaft, ja, — fünf Mark könnte er entbehren, wenn es galt, einen Verzweifelten damit zu retten. „Hier — Beladener — hast du fünf Mark — und jetzt trinken wir noch eins zusammen!" Der Beladene glaubt anfangs, daß ihn ein Traum narre. Als er aber das blanke Fünfmarkstück in der Hand hielt und sich von dessen tatsächlicher Existenz überzeugt hatte, war dies Grund genug, an Maxens Busen Tränen der rührenden Dankbarkeit zu vergießen. Zwischen dem „Prosit der Gemütlichkeit" fragte der Max: „Du — wozu brauchst du denn die fünf Mark so notwendig?" — Der Melancholiker schluchzte: „O je — meine Alte — hupp — hat mir zehn Mark mitgegeben — fünfe hätte ich nur verbrauchen dürfen — hupp — und jetzt hab ich das ganze Geld vertan. Wenn ich jetzt ohne Pfennig Geld — hupp — heimkomme — o je o je —"

*

Als der gute Max am nächsten Morgen mit einem Riesenkater aufwacht und langsam die Besinnung wiedererlangt, schlägt er sich an die ohnedies schmerzende Stirn und verleiht sich vorerst alle zoologische Ehrentitel vom Rindvieh angefangen bis zum Rhinozeros. Einem wildfremden Patron hatte er in seiner Alleluja-Stimmung ganze fünf Mark geschenkt. Einfach zum Fenster hinausgeworfen. Als ob er sich nicht auch jeden Pfennig hart und ehrlich verdienen müßte. Was nützten ihm alle Schwüre des Unbekannten, daß er das Geld bestimmt zurückbekommen werde, wenn er — der Max — nur weiß, daß der andere — wie doch gleich? — Gottlieb heißt. Max steckt seinen Kopf unter die Brunnenleitung und denkt sich: hin ist hin und futsch ist futsch. Ran an die montägliche Arbeit!

*

Als der Gottlieb am nächsten Morgen mit einem riesigen Kater aufwacht und langsam zur Besinnung kommt, verleiht er sich . . . . (siehe oben unter Max!) Dann kommen ihm die Gewissensbisse. Pfui Teufel, spuckt er vor sich hin. Einem Arbeitskameraden — wenn auch einem unbekannten — einfach fünf Mark abzunehmen! — Verfluchte Sauferei! Folgt die Maschinengewehrgarbe guter Vorsätze. Und: die fünf Mark müssen heute noch zurückgegeben werden, und wenn er Vorschuß nehmen muß. Wie hieß doch gleich der Mann? — Max doch. Jawohl, ja Max. Was aber noch? — Nein, sonst wußte Gottlieb nichts mehr. Nach einem qualvollen Montag geht der ehrliche Gottlieb zum gestrigen „Tatort". Aber keiner kennt Max. Besser: jeder kennt einen Max. Jeder einen anderen. Nur dem Gottlieb seinen Max kennt keiner.

Ein Zwischenraum von mehreren Monaten. Sommerliche Gluthitze steigert mächtig den Bierkonsum. Auch Max rettet sich vor dem Verschmachten. Ebenso Gottlieb. Der Zufall führt sie zusammen. Gottlieb entdeckt Max. Erkennt ihn, seinen Max! — Sie liegen sich in den Armen. Die beiden entgegengesetzten Temperamente kommen vulkanartig zum Ausbruch. Max lacht, daß ihm beinahe das Zwerchfell zerspringt. Gottlieb weint vor Rührung. Gottlieb hat heute unbändiges Geld. Zehn Mark — wie immer — hat ihm seine Frau mitgegeben. Fünfe darf er davon verbrauchen. Aber er hat heute einen Batzen für Ueberstunden herausbekommen. Davon weiß seine Frau nichts. Ergodessen wird gefeiert. Zuerst natürlich bekommt Max die fünf Mark zurück. Dann wird er eingeladen. Ganz groß. Maß um Maß schleppt die tüchtige Kellnerin herbei. Max lacht. Fünf Mark, längst verlorengegeben, waren wieder da. Gottlieb weint. Eine schwere Last ist ihm vom Herzen genommen.

Die Stunde kommt, die den Abschied bringt. Die beiden Herzensfreunde liegen einander lang in den Armen. Teils im Stehen, teils im Liegen. In das feuchtfröhliche Gelächter Maxens hinein tönt das tränende Lamento Gottliebs: „Nur — hupp — nur — fünf — Mark — hupp — wenn ich hätt — und alles wär hupp — gut!"

Da holt der butterweichherzige Max mit dröhnendem Gelächter die zurückerhaltenen fünf Mark aus der Reservehosentasche und spricht: „Nimms hin Beladener. . ."

Hier beginnt die Geschichte von vorne.

Der unbekannte Freund

MARIA VON PETEANI • Wilhelm Goldmann Verlag Leipzig

(36. Fortsetzung)

Sealy war ein wunderbarer Abnehmer für Eßwaren, die man nicht mochte. Aber im übrigen war er dumm und gefühllos. Er trollte genau so lustig und übermütig durchs Zimmer wie früher, und wenn man ihm leise in die Ohren wisperte: „Such Dina! Such!" — dann sprang er jaulend davon und trieb Allotria.

Es gab eben niemanden auf der ganzen Welt, der Liselotte verstand. Sie hockte in einem Winkel, zog an den Ringellocken und kämpfte gegen entwürdigende Tränen. Die Feindin brauchte nicht zu wissen, wie arm und klein man war.

Für den Nachmittag stand eigentlich ein Spaziergang auf dem Programm, aber Fräulein Ottilie stellte fest, daß es regnete und beschloß, daheimzubleiben. Der tiefere Grund dieser Entscheidung war, daß sie einen Brief zu schreiben hatte, der ihr sehr am Herzen lag. Dieser Brief war, man sollte es nicht glauben, an einen jungen Mann gerichtet, der in ihrem jungfräulichen Busen verspätete Gefühle wachgerufen hatte. Er konnte wenig dafür, der Brave. Er war Forsteleve auf dem Gut, wo Fräulein Ottilie mit ihrer Herrschaft den Sommer verbracht hatte, und ließ die Huldigungen der riesenhaften Gouvernante halb verlegen, halb belustigt über sich ergehen. Sie schickte ihm aus der Wiener Stadt lauter Dinge, die er brauchen konnte: Zigaretten, ein schönes Taschenmesser, Detektivgeschichten und sogar eine Füllfeder. Die hätte dazu dienen sollen, ihre Briefe zu erwidern. Aber das tat er nicht. Er ließ sich nur lieben, solange ihm daraus keine Unbequemlichkeiten erwuchsen. Gegenleistungen waren von ihm nach keiner Richtung hin zu haben.

An diesen gutgewachsenen jungen Mann also wollte Fräulein Ottilie schreiben, und daher zog sie sich in ihr Zimmer zurück und überließ Liselotte ihrem Schicksal. Der boshafte Fratz wollte ohnehin nichts mit ihr zu tun haben. Vielleicht würde er eher kirre, wenn man sich nicht um ihn bekümmerte.

Die Vermutung schien sich als richtig zu erweisen, denn als Fräulein Ottilie nach der ersten Seite ihrer Epistel nachsehen ging, fand sie Liselotte brav und gesittet über ein Heft gebeugt, in das sie mit bunten Stiften expressionistische Villenkolonien malte.

In einem Korb beim Fenster schlief Sealy. Fräulein Ottilie drückte beruhigt die Tür zu und kehrte zu ihren Privatvergnügungen zurück.

Liselotte sah, wie die weiße Tür sich verschloß. Ihr Instinkt sagte ihr, daß es für lange sein würde. Sie horchte. Aus den Vorderzimmern hörte man das Surren des Staubsaugers. Das Stubenmädchen machte irgendwo sauber, und die Köchin half ihr dabei.

Liselotte überlegte, was sie mitnehmen sollte. Vielleicht war der Weg bis nach München weit, und sie würde hungrig werden. Auf dem Tisch lag ein Apfel. Sie steckte ihn in die Tasche ihrer Spielschürze, wo sich schon ein von Sealy totgebissenes Badepüppchen und ein Frosch aus Zelluloid befanden. Hierauf entschloß sie sich das kleinste ihrer Kinder, die Puppe Topsy, auf den Arm zu nehmen. Topsy war eine kraushaarige Mulattin in rotem Wollkleid. Sie hatte ein Loch im Kopf und konnte auf Vollständigkeit überhaupt keinen Anspruch mehr erheben. Nichtsdestoweniger war sie ihr Lieblingskind. „Am Abend bin ich wieder da und bringe Dina mit!" sagte Liselotte zu den anderen, die, in Reih und Glied nebeneinander sitzend, sie vorwurfsvoll anglotzten.

Sie war schon nahe der Tür, als ihr einfiel, daß es draußen regnete. In solchen Fällen pflegte man ihr einen Gummimantel oder Cape umzutun. Sie besaß mehrere solcher Umhängemäntel in verschiedenen Farben und sie hingen im großen Schrank. Es war ein erhebendes Gefühl, heute einmal solche Umständlichkeiten verachten zu können. Vielleicht würde Papi schelten, weil sie allein fortging? Aber sie konnte ihm ja erklären, daß sie es bei der Feindin nicht ausgehalten hatte. Nur fort aus ihrer Nähe, fort aus ihrem Machtbereich, noch ehe sie sie in die Rumpelkammer sperrte!

Es war nicht ganz einfach, die Tür geräuschlos zu öffnen, weil sie sich dabei auf die Fußspitzen stellen mußte, aber es glückte wider Erwarten. Der Korridor war leer, im Vorzimmer stand ein feuchter Regenschirm. Er gehörte der Köchin und war aus Baumwolle, Liselotte fand, daß er sowohl schön als praktisch sei, und sie entschloß sich, ihn mitzunehmen. Freilich, mit dem Aufspannen würde es seine Schwierigkeiten haben. Man zwickte sich dabei leicht in die Finger. Aber immerhin: Regenschirm war Regenschirm! Er verlieh einem Mut und den brauchte sie.

Die Wohnungstür zu öffnen war noch viel schwieriger. Sie mußte dreimal einen Anlauf nehmen, ehe es gelang. Dann gab es einen Knall, weil die Klinke emporschnellte, aber das Surren des Staubsaugers floß darüber hinweg.

Liselotte stand im Stiegenhaus. Einen ganz kurzen Augenblick lang hatte sie Angst. Es war bedrückend still hier und man war schrecklich allein. Sie rannte zur Treppe und begann, so rasch als sie konnte, hinabzusteigen. Sie stieg immer schief, das heißt: Rechter Fuß vor, linker nach. Es hörte sich manchmal an, als ob ein Stelzfuß die Treppe herunterkäme. Aber heute tapschte sie leise, denn sie hatte weiche Sandalen an den Füßen. Der Regenschirm erwies sich leider als hinderlich. Sie klemmte ihn unter den Arm. So ging es. Als sie schon unten war, fiel ihr ein, daß sie an ihrem Freund Füreder vorbei mußte, der in seiner Loge saß und den Ausgang bewachte. Sie spähte hin und sah, daß er die Zeitung las. Das Blatt verdeckte sein Gesicht. Nun hieß es flink sein! Sie drückte sich dicht an die Mauer und lief, was sie laufen konnte.

Das Tor war offen, mit einem Satz schoß sie ins Freie.

31

Auf der Straße war es herrlich. Es regnete nicht mehr, und sie konnte den Schirm, der höher war als sie, zum marschieren benutzen. Das gab Haltung und sie kam sich sehr erwachsen vor. Es war ein ganz neues, großartiges Gefühl.

In den letzten Tagen hatte sie so viel geweint, daß ihre Augenlider verschwollen waren. Jetzt strich der Wind darüber hin wie eine Liebkosung. „Dina . . ." dachte sie und schluckte.

Niemand kümmerte sich um sie. Das war ein Zufall, denn es kannten sie rund um das Hallersche Haus herum viele Leute, und hätte einer von ihnen sie erblickt, er würde die Ausreißerin sofort eingefangen haben. Daran dachte sie natürlich nicht, sondern sie fühlte sich, seit sie der verhaßten Feindin entronnen war, frei und unternehmungslustig. Nur zwei Sorten von Menschen vermochten ihr jetzt Furcht einzuflößen: Polizisten und Parkwächter. Das waren Gattungen, die sie immer verabscheute und denen sie heute, da sie sich doch nicht ganz im Recht fühlte, mit viel Geschick aus dem Wege ging.

Die Straßen, die sie durchtrippelte, kannte sie alle. Belvedere- und Schwarzenberggarten bildeten das Ziel ihrer täglichen Spaziergänge und sie trabte hindurch, ohne nach rechts und links zu schauen. Erst jenseits der Favoritenstraße fing die Gegend an, fremder zu werden. Liselotte war eine gute Geherin. Sie hatte mit ihren vortrefflich geformten, hohen Beinen — Erbteil sowohl des Vaters als der Mutter — im Sommer schon ganz schöne Strecken ohne Ermüdung bewältigt, und da sie kein träges, sondern ein ausgesprochen sportliches Kind war, fiel ihr gar nicht ein, daß das Unternehmen Schwierigkeiten bereiten könnte. Ihr fiel überhaupt nichts ein. Auch ein treuer Hund, der seinen verlorenen Herrn sucht, läuft blindlings bis ans Ende der Welt. Sie wollte Dina finden — alles andere kam nicht in Frage.

Vorläufig lenkten sie allerhand kleine Sensationen ab, die der Weg bot. Da waren zum Beispiel die Wasserlachen. Sie befanden sich am Rande des Gehsteiges, und es war selbstverständlich, daß eine Liselotte Haller nicht hineinsteigen würde. Sie hätte nie gewagt, diesen plebejischen Wunsch zu äußern. Heute aber? Es war eine Versuchung ohnegleichen. Sie schaute zweifelnd ihre leichten Sandalen, ihre hellblauen Socken an . . . Die Lache war tief und naß, sie glitzerte und schaukelte sacht, wenn Lastautos vorüberfuhren. Schwups, war Liselotte mitten drinnen!

Das Wasser spritzte ganz hoch, Wolken von Schlamm quollen auf. Eigentlich war es eine Enttäuschung. Kalt und schmutzig. Auch hatte sie ein ungeklärtes Gefühl von Verworfenheit. Sie schlidderte wieder ins Trockene und setzte ihre Wanderung mit verdoppeltem Eifer fort.

Leider fing Topsy an, müde zu werden und über Kälte zu klagen. Aber Liselotte tröstete sie. Es konnte nicht mehr weit sein! Einmal mußte doch Wien zu Ende gehen!

Plötzlich sagte eine Stimme neben ihr: „Wo willst du denn hin, Kleine, mit deinem großen Schirm?" Es war eine fremde Dame.

„Nach München!" sagte Liselotte, ohne die Miene zu verziehen, und stapfte weiter.

Dieser Vorfall, der ihr sehr störend erschien, wiederholte sich noch einige Male. Ein alter Herr, dem sie verdächtig vorkam, hielt sie sogar beim Kleidchen fest, wobei er sich nach ihrem Zuhause erkundigte. Als sie sich aber hochmütig losriß, ließ er sie laufen. Er dachte und so dachten auch alle anderen: Wenn das Kind sich verirrt hätte, würde es doch weinen!

(Fortsetzung folgt.)

Wen die Natur zu der Gefahr bestimmt,
dem hat sie auch den Mut zu der Gefahr gegeben.
F. Gellert.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 28. September 1938

Der Grenzwert in der Außenhandelsstatistik

Zur Behebung von Zweifeln wird vom Statistischen Reichsamt auf folgendes hingewiesen: In den nach dem Gesetz über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland vom 27. März 1928 vorgeschriebenen Anmeldepapieren für die Außenhandelsstatistik ist der durch die Rückgliederung der Ostmark eingetretenen Veränderung der Grenze des Reichsgebietes bei der Angabe des Wertes der angemeldeten Waren Rechnung zu tragen. Der anzugebende Grenzwert der Waren (§ 11 der Verordnung zur Ausführung des genannten Gesetzes vom 9. 8. 1928 in Verbindung mit § 11 Abs. 2 des Gesetzes) ist also der Preis der Waren bei freier Lieferung bis zur Grenze Großdeutschlands. Bei Ausfuhrsendungen aus dem Altreich über die Ostmark nach dem Ausland sind also beispielsweise, wenn Lieferung ab Versendungsort vereinbart ist, die Fracht-, Versicherungs- und sonstigen Kosten bis zur Grenzübergangsstelle des Landes Oesterreich gegen das Ausland dem Rechnungspreis hinzuzurechnen, entsprechend sind, wenn freie Lieferung bis zum Bestimmungsort vereinbart ist, diese Kosten von der Grenzübergangsstelle des Landes Oesterreich gegen das Ausland bis zum Bestimmungsort vom Rechnungspreis abzuziehen.

Ebenso sind bei Einfuhrsendungen aus dem Ausland über die Ostmark in das Altreich, wenn Lieferung ab Versendungsort vereinbart ist, die Fracht-, Versicherungs- und sonstigen Kosten bis zur Grenze des Landes Oesterreich gegen das Ausland dem Rechnungspreis hinzuzurechnen, und es sind, wenn freie Lieferung bis zum Bestimmungsort vereinbart ist, die Kosten von der Grenzübergangsstelle des Landes Oesterreich gegen das Ausland bis zum Bestimmungsort vom Rechnungspreis abzuziehen.

Erwerbsgesellschaften

Auflösung der Deutschen Metallhandel A-G, Berlin. Die Gesellschaft beruft zum 14. Oktober eine ao. GV ein, auf deren Tagesordnung Aufsichtsratwahl sowie Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft stehen, die für 1937 eine von 4 auf 5 % erhöhte Dividende auf 2 Mill. RM Aktienkapital verteilt hat.

Oesterreichische Brown Boveri-Werke A-G, Wien. Im Geschäftsjahr 1937 konnte ein besseres Ergebnis als im Vorjahr erzielt werden. Der GV wird vorgeschlagen, den Gewinn von 49 446 Schilling zuzüglich 1642 Gewinnvortrag aus 1936 vorzutragen.

Daimler-Benz A-G, Stuttgart. Hans Huschke, der schon früher bei der Daimler-Benz A-G tätig war, tritt am 1. November 1938 in den Vorstand der Gesellschaft als stellvertretendes Mitglied ein.

In der GV der Astrawerke A-G, Chemnitz, wurde berichtet, daß die vorliegenden Aufträge für etwa 9 Monate ausreichende Beschäftigung sichern.

Das zum Gutehoffnungshütte-Konzern gehörende Osnabrücker Kupfer- und Drahtwerk, Osnabrück, schlägt für 1937/38 8 (6) % Dividende vor.

Die Firma F. M. Hämmerle, o. HG. in Dornbirn und Wien, hat 51 % des AK der Spinnerei und Weberei Teesdorf-Schönau A-G, Wien-Teesdorf, erworben.

Die Heymer & Pilz A-G in Meuselwitz, die im Herbst 1937 in den Besitz der Wilhelm-Gustloff-Stiftung überging, wurde jetzt offiziell in die Stiftung übergeführt.

Beim Eschweiler Bergwerks-Verein, Eschweiler, gelangt entsprechend dem Interessengemeinschaftsvertrag mit der Arbed eine unveränderte Dividende von 14 %, wovon 6 % dem Anleihestock zugeführt werden, zur Verteilung. Die Dividendenzahlung erfordert auf Grund der Dividendengarantie wiederum einen Zuschuß des Großaktionärs.

Im Festsaale des Wiener Rathauses wurde am Dienstag der erste großdeutsche Gaststättentag, an dem fast 15 000 Vertreter des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes aus allen Gauen des Reiches teilnehmen, eröffnet.

Gdingens Baumwolleinfuhr

Danzig, 27. September. Am Montag erfolgte in Gdingen die Eröffnung der Baumwollarbitrage und des ihren Zwecken dienenden Gebäudes durch den Vizeminister des polnischen Industrie- und Handelsministeriums, Sokolowski. Zugegen waren der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Chodacki, Konteradmiral Unruh, der Direktor der Polnischen Landeswirtschaftsbank in Warschau, Barysz, sowie Vertreter der Baumwollbörsen in London und Liverpool. Vizeminister Sokolowski knüpfte in seiner Rede an die Einweihung der Gdinger Werft an, die vor einem Monat erfolgte, und betonte, daß beide Akte das Ergebnis der Bemühungen des polnischen Handels- und Industrieministeriums seien, das eine Industrialisierung und die Schaffung eines entsprechenden Handelsapparates in Gdingen anstrebt.

Der Minister gab abschließend noch einen Ueberblick über die Entwicklung der Baumwolleinfuhr über Gdingen, die 1929 nur 205 t betrug, 1932 auf 27 000 t, 1935 auf 84 000 t und im vergangenen Jahre auf rund 100 000 t anstieg.

Die berufliche Gliederung der Arbeiter und Angestellten

Vor einiger Zeit ist von der Bremer Zeitung über die ersten Ergebnisse der bei den Arbeitsämtern am 25. Juni 1938 durchgeführten Erhebung aus der Arbeitsbuchkartei berichtet worden. Nun liegen auch nähere Angaben über die berufliche Gliederung der Arbeiter und Angestellten vor.

Bisher gab es über die berufliche Gliederung nur die Zahlen der Berufszählung von 1933, die durch die Entwicklung seit der Machtübernahme zum großen Teil überholt sind. Die Arbeitsbucherhebung bietet zum ersten Male die Möglichkeit, die seit 1933 eingetretenen Veränderungen und den neuesten beruflichen Aufbau der Arbeiter und Angestellten größenmäßig zu erfassen. Aus den zur Zeit vorliegenden Ergebnissen der Zählung ist folgendes hervorzuheben: Insgesamt wurden

18 046 000 Arbeiter und 4 241 000 Angestellte ausgezählt.

Von den Arbeiterberufen beanspruchen zunächst die landwirtschaftlichen besonderes Interesse. Im ganzen gehören zu dieser Berufsgruppe, die auch die Gärtner umfaßt, 2 185 000 Arbeitsbuchpflichtige, und zwar 1 384 000 Männer und 801 000 Frauen. Ein Vergleich mit 1933 zeigt, daß die Zahl der eigentlichen Landarbeiter (ohne Gärtner) um rund 165 000 zurückgegangen ist, und zwar war der Rückgang bei den Männern stärker als bei den Frauen. Er erklärt sich nicht so sehr durch eine ungenügende Nachwuchszuführung, sondern in erster Linie durch die Abwanderung von Landarbeitern zur Industrie. Der Ausfall an landwirtschaftlichen Arbeitern ist zum Teil durch die Heranziehung ausländischer Wanderarbeiter ausgeglichen worden, die der Arbeitsbuchpflicht nicht unterliegen und deswegen bei der Erhebung nicht erfaßt worden sind.

Die hauswirtschaftlichen Berufe umfassen insgesamt 2 179 000 Personen, also fast so viel wie die landwirtschaftlichen, darunter 2 151 000 Frauen. Die Berufsgruppe „Häusliche Dienste", zu der außer den Hausgehilfen auch die Aufwarte-, Reinemache- und Waschfrauen rechnen, ist die weitaus stärkste aller Frauengruppen. Annähernd 30 % aller weiblichen Arbeitsbuchpflichtigen gehören den Berufen der Hauswirtschaft an.

Unter den gewerblichen Berufen stehen die gelernten und angelernten Metallarbeiter an erster Stelle. Es wurden bei der Arbeitsbucherhebung nicht weniger als 2 871 000 Angehörige dieser Berufsgruppe ausgezählt, darunter 198 000 (oder 7 %) Frauen. Wie sich die Zahl der Metallarbeiter seit 1933 entwickelt hat, läßt sich nicht genau angeben, da das Berufsverzeichnis der Arbeitsbucherhebung von dem der Berufszählung von 1933 erheblich abweicht. Immerhin kann man soviel feststellen, daß die meisten Berufe der Metallarbeiter, besonders die industriellen, einen beträchtlichen Zuwachs gehabt haben.

Aehnliches gilt von den Baufacharbeitern. Ihre Zahl wurde bei der Arbeitsbucherhebung mit 1 177 000 ermittelt. Eine weitere, sehr starke Gruppe bilden die Verkehrsarbeiter und Handelshilfsarbeiter mit insgesamt 1 664 000. Gewerbliche Berufe, in denen die Frauenarbeit eine große Rolle spielt, sind die der Textilarbeiter und der Bekleidungsarbeiter.

Die Berufsgruppe „Textilindustrie" umfaßt insgesamt 759 000 Arbeiter, unter denen sich 455 000 (gleich 60 %) Frauen befinden. Noch etwas stärker ist der Anteil der Frauen in der Berufsgruppe „Bekleidungsgewerbe" (bei insgesamt 735 000 Berufsangehörigen 456 000 Frauen gleich 62 %).

Außer den bisher aufgeführten gibt es nur noch drei Fachgruppen mit mehr als einer halben Million Kräfte. Es sind dies die Nahrungsmittel-, Getränke- und Tabakarbeiter (682 000), die Holzarbeiter (668 000) und die Bergleute (574 000).

Die Zahl der ungelernten Arbeiter beträgt nach der Arbeitsbucherhebung 2 458 000; das sind etwa 13 % aller Arbeiter. Von den Ungelernten sind 1 868 000 Männer und 590 000 Frauen. Ueber ihre Verteilung auf die einzelnen Wirtschaftszweige kann erst später berichtet werden.

Angestellte wurden insgesamt 4 241 000 ausgezählt, demnach entfielen

19 Angestellte auf je 100 Arbeitsbuchpflichtige.

Zieht man die entsprechende Zahl von 1933 heran, so läßt sich feststellen, daß der Anteil der Angestellten an der Gesamtzahl der in unselbständiger Stellung tätigen Erwerbspersonen leicht zurückgegangen ist; die Zahl der Angestellten hat sich also verhältnismäßig nicht ganz so stark vermehrt, wie die der Arbeiter. Von den Angestellten sind etwas mehr als drei Fünftel Männer und knapp zwei Fünftel Frauen. Es ist bemerkenswert, daß sich dieses Verhältnis seit 1933 stabil gehalten hat; die Frauenarbeit hat sich also in den Angestelltenberufen nicht weiter ausgebreitet. Die stärkste Gruppe innerhalb der Angestellten bilden die kaufmännischen und Büroangestellten mit insgesamt 3 190 000. Technische Angestellte gibt es im alten Reichsgebiet 586 000, darunter 17 700 Frauen. Der Rest (465 000) entfällt auf die Gruppe der sonstigen Angestellten (z. B. Angestellte für Landwirtschaft, Gesundheitswesen, Theater, Gaststättengewerbe, Angestellte der künstlerischen und wissenschaftlichen Berufe usw.).

Tagesnachrichten

Herstellung von Wermut-Wein. Auf Grund einer Anordnung der HV der deutschen Weinbauwirtschaft im RNVBl. Nr. 68 vom 24. September wird in Aenderung der Anordnung vom 14. September 1937 bestimmt, daß bei der Herstellung von Wermutwein bis auf weiteres Weine deutscher Herkunft in einem Umfang von mindestens 5 % der verzollten Mengen Auslandsweine zu verarbeiten sind.

Herabsetzung des Wassergehaltes für Zuckerschnitzel. Die HV der deutschen Zuckerwirtschaft ordnet im RNVBl. Nr. 68 vom 24. September an, daß der Wassergehalt für vollwertige Zuckerschnitzel, Steffenschnitzel und sonstige Zuckerschnitzel mit mindestens 28 % Zuckergehalt 10 % nicht übersteigen darf. Die Anordnung ist mit dem 24. September in Kraft getreten.

Freigabe verbilligter Marmeladen. Die 9. Auslieferungsfrist für verbilligte Erzeugnisse beginnt auf Grund einer Bekanntmachung der HV der deutschen Gartenbauwirtschaft im RNVBl. Nr. 68 vom 24. September am 22. September. Danach dürfen 10 % der Verbilligungsanteile in Marmelade, Gelee und Apfelkraut und 5 % der Verbilligungsanteile in Rübenkraut ausgeliefert werden. Die Auslieferung von verbilligtem Pflaumenmus ist untersagt. An Stelle des noch nicht ausgelieferten Anteiles von Pflaumenmus darf der Freigabe gemäß verbilligte Marmelade zur Auslieferung gebracht werden. Nicht ausgenutzte Teile der für die ersten acht Auslieferungsfristen freigegebenen Hundertteile der Verbilligungsanteile können in der 9. Auslieferungsfrist ausgeliefert werden.

Verwendung alter Frachtbriefvordrucke. Durch eine im Reichsgesetzblatt II/40 vom 24. September veröffentlichte Verordnung über die Verwendung alter Frachtbriefvordrucke vom 16. d. M. (nicht das Land Oesterreich betreffend) wird bestimmt, daß sämtliche Frachtbriefe und Frachtbriefdoppel, die den durch Verordnung vom 21. Oktober 1937 eingeführten Mustern entsprechen, noch bis Ende 1939 verwendet werden dürfen. Ferner wird die Ende 1938 ablaufende Aufbrauchsfrist für die Frachtbriefe und Eilfrachtbriefe (nebst Doppeln), die den durch Verordnung vom 16. Mai 1928 bekanntgegebenen Mustern entsprechen sowie die Tierfrachtbriefe (nebst Doppeln), die dem durch Verordnung vom 28. Januar 1931 eingeführten Muster entsprechen, bis Ende 1939 verlängert.

Die „Queen Elizabeth" vom Stapel gelaufen

Glasgow, 27. September. In Glasgow hat Königin Elizabeth am Dienstag die Taufe des neuen Schnelldampfers „Queen Elizabeth" (85 000 BRT) vollzogen. Vor dem Stapellauf hielt die Königin eine kurze Ansprache, in der sie den Wunsch des Königs an das englische Volk übermittelte, guten Mutes zu sein, trotz der düsteren Wolken, die nicht nur über England, sondern über der ganzen Welt liegen. Der König wisse, daß das englische Volk sein ganzes Vertrauen auf seine Führer setzen werde, die sich bemühten, eine gerechte und friedliche Lösung der schwerwiegenden Probleme zu finden.

Kurz bevor die Königin den eigentlichen Taufakt vollzog, setzte sich das Schiff in Bewegung, so daß die Königin den Namen des Schiffes erst aussprach, als der Schiffsrumpf schon das Wasser berührte.

Beschleunigter Bau des amerikanischen Nordatlantik-Passagierschiffes. In den Vereinigten Staaten zeigt man nach dem anfänglichen Zögern große Eile mit dem Bau des neuen Passagierschiffes für die United States Lines, das mit seinen 34 000 t zusammen mit der „Manhattan" und „Washington" regelmäßig im Verkehr zwischen Newyork und Hamburg verkehren soll. Das Schiff soll am 15. Juli 1939 zu Wasser gelassen werden, am 20. Februar 1940 soll es an die Reederei zur Ablieferung gelangen. Es würde demnach zusammen mit der „Queen Elizabeth", die ebenfalls im Jahre 1940 fertiggestellt sein wird, in die Nordamerikafahrt eingestellt werden. Die Geschwindigkeit des neuen Schiffes wird die der beiden anderen mit ihm in demselben Dienst fahrenden Dampfer nicht wesentlich übersteigen. Sie beträgt 24 Knoten. Es können 1219 Passagiere an Bord genommen werden. Die Besatzung besteht aus 639 Personen.

Preisangleichung für Papier, Pappe und Holzstoff in der Ostmark. Bereits im Juli sind die Preise der österreichischen Zellstoffindustrie dem Preisstande des übrigen Reichsgebiets angeglichen worden. Durch eine Senkung der Erzeuger- und Großhandelspreise für Papier, Pappe und Holzstoff ist nun auch auf diesem Gebiet eine weitgehende Angleichung erzielt worden.

Auslandsdevisen

Amsterdam, 27. 9.					
Berlin	74.00	Belgien	31.65	Stockholm	45.55
London	8.84	Schweiz	42.00	Prag	
Newyork	187.00	Madrid	—.—	Privatdisk.	½—1
Paris	4.96½	Oslo	44.40	Tägl. Geld	¼ n
		Kopenhagen	39.40	1 Monatsg.	1

London, 27. 9.					
Newyork	4.7306	Belgrad	212.00	Kobe	1/200 B
Paris	178.62	Sofia	400.00 B	Australien	125.00 B
Berlin	11.89 n	Rumänien	662.00 B	Neuseeland	124.00
Spanien	100.00 n	Lissabon	110.18	Südafrika	100.12½
Montreal	478.00	Istanbul	600.00 B	London auf Bombay	1/591
Amsterdam	8.82	Athen	548.00		
Brüssel	27.95	Warschau	25.06 B	Bombay auf London	1/590
Italien	89.93	Moskau	25.07		
Schweiz	21.09	Lettland	25.25	Buenos auf London	18.82
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00 B		
Stockholm	19.39¼	Rio de Jan.	3.00 B		
Oslo	19.90¾	Montevideo	20.80	Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Helsingfors	226.81	Mexiko	—.—		
Prag		Alexandrien	97.50		
Budapest	24.12 B	Hongkong	1/300		
		Schanghai	0/875 n		

Paris, 27. 9.					
London	178.49	Italien	198.85	Stockholm	920.50
Newyork	37.50	Schweiz	845.00	Helsingfors	77.25
Belgien	640.50	Kopenhagen	796.50	Prag	
Spanien	—.—	Holland	20.10	Berlin	—.—
		Oslo	895.00	Warschau	546.25

Zürich, 27. 9.					
Paris	11.83	Kopenhagen	94.77½	Buen. Aires	112.50
London	21.12	Sofia	5.40	Japan	124.12½
Newyork	446.75	Prag		Privatdisk. Inland	1
Belgien	75.60	Warschau	83.25		
Italien	23.53	Budapest	87.25	Privatdisk. Ausland	8
Spanien	—.—	Belgrad	10.00		
Holland	239.12	Athen	3.95	£ p 1 Mt.	7
Berlin	176.50	Istanbul	3.50	£ p 3 Mte.	15
Stockholm	109.50	Bukarest	3.25	$ p 1 Mt.	¾
Oslo	106.70	Helsingfors	9.37	$ p 3 Mte.	¾

Kopenhagen, 27. 9.		Oslo, 27. 9.		Stockholm, 27. 9.	
London	22.40	London	19.10	London	19.40
Newyork	475.00	Berlin	168.25	Berlin	162.75
Berlin	187.05	Paris	11.35	Paris	11.00
Paris	12.70	Newyork	421.50	Brüssel	69.50
Antwerpen	80.35	Amsterdam	224.75	schw. Plätze	92.00
Zürich	106.20	Zürich	94.75	Amsterdam	218.00
Rom	25.15	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.75
Amsterdam	252.75	Antwerpen	72.00	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	410.00
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	22.30	Rom	21.65
Prag		Prag		Prag	
Warschau	89.70	Warschau	80.00	Warschau	77.00

Newyork, 27. 9.					
Tägl. Geld	1.00	Wechsel auf London-Obl.	4.7287	Stockholm	24.38½
Bankakz.		Lond. 60 Tg.		Oslo	23.76
90 Tg. Brief	0.43	B'wechsel	4.7235	Kopenhagen	21.13
90 Tg. Geld	0.50	H'wechsel	4.7235	Prag	
Pr. Hand.-wechsel		Paris	2.63¾	Budapest	19.80
niedr. Satz	0.62½	Brüssel	16.93½	Belgrad	2.30
höchst. Satz	1.00	Rom	5.26¼	Athen	0.87¼
		Madrid	—.—	Japan	27.60
		Bern	22.43	Buen. Aires	29.43
		Amsterdam	53.69	Rio de Jan.	5.90
				Berlin	39.70

Ostasiatische Wechselkurse vom 27. September

Newyork gegen Japan 27 21/32, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).
Bombay 1.5 23/32, Kalkutta 1.5¾, Hongkong 1.3 1/32, Schanghai 0.8 11/16, Kobe 1.1 21/32 (Telegramm der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Handbuch des Rundfunkgroßhandels

Der Rundfunkgroßhandel legt das im 3. Jahrgang erscheinende „Handbuch des deutschen Rundfunkhandels" vor. Dieses bietet eine Uebersicht über die Rundfunkerzeugnisse der Rundfunksaison 1938/39. Es verbindet etwa 100 Fabriken, von denen 28 Rundfunkapparate herstellen, über fast 800 Rundfunkgroßhändler mit 30 000 Einzelhändlern.

Linoleumpreissenkung auch bei Rheinische Linoleum Bedburg. Die von Konzernverbindungen freien rheinischen Linoleumwerke Bedburg Richard Holtkott in Bedburg (Rheinland), die vor einiger Zeit aus einer Aktiengesellschaft in eine Personalgesellschaft umgewandelt wurden, haben mit Wirkung vom 26. September ab ihre Preise für Linoleum ebenfalls um 5 % gesenkt.

Einnahmen an Kapitalverkehrsteuer im August. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts betrug die Einnahme an Kapitalverkehrsteuer im August 1938 3,91 Mill. RM, wovon auf die Gesellschaftsteuer 2,01 Mill. RM, auf die Wertpapiersteuer 0,71 Mill. RM und auf die Börsenumsatzsteuer 1,19 Mill. RM entfallen. Im Zeitraum April bis August 1938 stellte sich das Aufkommen an Kapitalverkehrsteuer auf insgesamt 19,53 Mill. RM gegenüber 18,25 Mill. RM im entsprechenden Zeitraum 1937. Im einzelnen erbrachte die Gesellschaftsteuer 12,16 (9,63), die Wertpapiersteuer 1,05 (1,67) und die Börsenumsatzsteuer 6,32 (6,95) Mill. RM.

Baumwolle

Bremen, 27. September. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 9.85 (9.91).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	—/9.02	—/9.25	—/9.34	—/9.53	—/9.59	—/9.65
Eröffnung	—/9.01	—/9.25	—/9.34	—/9.49	—/9.57	—/9.61
12.30 Uhr	—/9.01	—/9.25	—/9.34	—/9.49	—/9.57	—/9.61
15.20 Uhr	—/8.99	—/9.24	—/9.32	—/9.48	—/9.54	—/9.58
Heutig. Schluß	—/9.04	—/9.25	—/9.33	—/9.50	—/9.57	—/9.62
Abrechnung	9.01	9.25	9.34	9.49	9.57	9.61

Abrechnungspreis für September: 9.01.
Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt: März 1939 9.49.
Um 12.30 Uhr wurde bezahlt: März 1939 9.49.
Nach 12.30 Uhr wurde bezahlt: Oktober 9.01, Juli 1939 9.61.

Bremen, 27. September. Der Markt eröffnete heute in Uebereinstimmung mit den Kursmeldungen aus Newyork stetig unverändert bis 4 Punkte niedriger. Die Stimmung blieb während des ganzen Vormittages im allgemeinen ruhig, so daß keine Kursveränderungen eintraten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig-stetig zu unveränderten Kursen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorliegen der etwas niedrigeren Eröffnungsmeldungen aus Newyork ruhig 1 bis 3 Punkte niedriger. Die Stimmung wurde im Verlaufe jedoch ausgesprochen stetig, so daß die Kurse schließlich einige Punkte anzogen. Der Markt schloß stetig 1 bis 5 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 27. September

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, mgd, Scinde white rougish Bremer Klausel 1	3.75
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.30

Newyork	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	7.76/—	7.79/80	7.79/—	7.79/—	7.76/77	7.75/—
Heutig. Schluß	7.90/—	7.83/—	7.83/—	7.80/82	7.78/79	7.76/—

Loko: 8.25 (8.25n)
New Orleans ...... heutige Not. 7.93 vorige Not. 7.88
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 35000 | 42000

Uneinheitlich

Newyork, 27. September. Nach stetiger Eröffnung richtete sich die Aufmerksamkeit am Baumwollterminmarkt auf die Oktober-Sicht. Da die Grundstimmung zunächst eher etwas freundlicher war obwohl ausländische Häuser mäßige Abgaben vornahmen, wurden die Preise auch nicht durch den Umstand, daß 437 Andienungen im Oktobertermin erfolgten, beeinträchtigt. Die führenden Platzfirmen traten als lebhafte Käufer in der Oktober-Sicht auf, so daß die Andienungen gut Aufnahme fanden. Dies wirkte sich auch auf alle übrigen Termine preisstützend aus. In diesem Zusammenhang verwies man vor allem auch darauf, daß die Preise für die Oktobersicht weit unter den Preisen für Lokobaumwolle im Süden der Vereinigten Staaten lägen. Im Oktobertermin blieb die Erhaltung auch im Verlaufe fest, die übrigen Sichten bröckelten später dagegen wieder ab. Gegen Schluß des Verkehrs trat wieder eine Erholung ein, so daß die Tendenz als gut behauptet angesprochen werden konnte.

Hanf. Die Ausarbeitungen in Italien erfolgen jetzt im verstärktem Tempo und waren in der Berichtswoche die Anlieferungen an die Magazine der Federcanapa schon recht lebhaft. Auf den Märkten sind sowohl seitens der ausländischen als auch der inländischen Interessenten einige Geschäfte in Ober- wie Unteritalien getätigt worden. Die Marktlage in Jugoslawien ist unverändert. Die Zufuhren aus neuen Ausarbeitungen waren in der Berichtswoche stärker.

London, 27. September. **Jute** (£ per Tonne cif.). Tendenz: stetig. Erste Marken per Aug.-Sept. 19¼ bez., do. per Sept.-Okt. 19¼ nom., do. per Okt.-Nov. 19¼ nom., do. per Nov.-Dez. 19¼ Geld, geringere Marken per Aug.-Sept. 18 5/16 B, do. per Sept.-Okt. 18 5/16 B. do. per Okt.-Nov. 18 5/16 B. — **Hanf Manila** (£ Sterling p. Tonne). Tendenz: träge. Grad J per Sept.-Okt. 20¼ nom., Grad K per Sept.-Okt. 19¼ nom., Grad L Nr. 1 per Sept.-Okt. 19¼ nom., Grad L Nr. 2 per Sept.-Okt. 17 nom., Grad M Nr. 1 per Sept.-Okt. 16¼ nom., Grad M Nr. 2 per Sept.-Okt. 15 nom. — **Sisal** (Schlußnotierungen). Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenya Nr. 1 faq: Sept.-Nov. 17⅞ Wert, Okt.-Dez. 18 bez., Nov.-Jan. 18 bez. Stimmung: fest.

Wolle

Antwerpen, 27. 9. Kammzug

	p. kg belg. Fr. 27.	26.	p. lb. pence 27.	26.		p. kg belg. Fr. 27.	26.	p. lb. pence 27.	26.
Okt.	29.00	29.50	22.75	22.75	März	31.25	31.50	23.62	23.50
Nov.	29.50	30.00	23.12	23.00	April	31.75	32.00	23.62	23.50
Dez.	29.75	30.25	23.37	23.12	Mai	31.75	32.00	23.75	23.62
Jan.	30.25	30.50	23.50	23.25	Ums. 95 000 lbs			310 000 lbs	
Febr.	30.75	31.00	23.50	23.37	Tendenz: ruhig			behaupt.	

Londoner Kolonial-Wollversteigerung

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 27. September. Am Dienstag wurden in Fortsetzung der fünften diesjährigen Londoner Kolonial-Wollversteigerung 10 332 Ballen zum Verkauf gestellt, von denen 1313 südamerikanischer Herkunft waren. Von dem gesamten Angebot wurden 8551 Ballen abgesetzt. Die Zurückziehung von Losen war diesmal in Anbetracht der hohen Limite unter Merinos wieder recht zahlreich. Die Auswahl konnte als gut angesprochen werden. Auch der Besuch der Versteigerung war weiter recht rege. Die Nachfrage blieb lebhaft, insbesondere von seiten des Inlandshandels, von dem hauptsächlich Kreuzzuchten gesucht wurden; aber auch der Kontinent bekundete wieder zunehmende Kauflust.

Austral-Merino, Spinner- und Handels-Vließe sowie Spinner- und Handels-Stücke blieben fest behauptet, Neuseeland-Kreuzzuchten und -hautwollen tendierten eher zugunsten der Verkäufer. Puntas waren ebenfalls gut gehalten. Austral-Waschwollen und Merino- und Kreuzzucht-Cap-Waschwollen konnten sich desgleichen fest behaupten.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 27. September (Eigenbericht). An den Futtermittelmärkten waren Kleien und ölhaltige Erzeugnisse wie stets lebhaft begehrt und in gewohnter Weise zur Verfügung gestellt. Auf längere Sicht könnte insbesondere die Schaffung der neuen Roggenmehltype 850 die Kleieversorgung günstig beeinflussen. An den guten Einkaufsmöglichkeiten bei Hülsenfrüchten, Brauereiabfällen, Kartoffelflocken und zuckerhaltigen Futtermitteln hat sich nichts geändert. Wichtig für den Tierhalter ist, daß Zuckerschnitzel, und zwar nicht nur in hochwertigen Sorten, infolge der Gewährung von Vergütungssätzen an die Verteilerschaft bis zum Jahresschluß bei baldiger Eindeckung besonders preiswert sind, da ein Teil dieser Sätze, die im September und Oktober am höchsten liegen, auf jeden Fall auch dem Abnehmer zugute kommen wird. Da der Bedarf an Zuckerschnitzeln mit Rücksicht auf ihre fortschreitende Beliebtheit insbesondere als Schweine- und Pferdefutter an sich immer mehr zunimmt, kann rechtzeitiger Einkauf nur empfohlen werden.

Berlin, 27. September. In dem Berliner Getreideverkehr bewegte sich das Geschäft in ruhigen Bahnen, da die Mühlen ausreichend versorgt sind und Ergänzungskäufe nur im Rahmen der Lagermöglichkeiten vornehmen. Brotgetreide steht jedoch in reichlichem Umfange zum Verkauf, was auch für spätere Lieferungen gilt. Futtergetreide wird laufend in kleinen Posten umgesetzt. Auch für Braugersten hat sich das Interesse erhalten. Es werden naturgemäß hervorragende Qualitäten bevorzugt aufgenommen, jedoch bleiben auch mittlere Sorten beachtet. Am Mehlmarkt hat sich die Lage nicht geändert. Futtermittel haben ruhiges Geschäft.

Newyork, 27. 9.					
Weiz. Rw. I.	83.25	Mais loko	68.00	Engl. Fracht	2/9-3/11
Weiz. Hw. I.	87.50	Mehl n. Pr.	4.10	Kont. Fracht	12—18
		Mehl h. Pr.	4.20		

Chikago, 27. 9.					
Gerste loko	38—68	Mais	k. stet.	Mai	27.12½
Weizen	k. stet.	Dezember	50.87½	Juli	26.87½
Dezember	66⅝—67	Mai	53.25	Roggen	fest
Mai	67⅝—67¾	Juli	54.12½	Dezember	45.87½
Juli	66.87½	Hafer	k. stet.	Mai	47.50
		Dezember	26.37½	Juli	—.—

Kartoffelmarkt

Bremen, 27. September (Eigenbericht). Das günstige Erntewetter hat die Rodetätigkeit sehr gefördert, so daß den Märkten reichliche Mengen mittelspäter Kartoffeln zugeführt werden konnten, neben denen auch schon ausgesprochene Spätsorten hier und da in Erscheinung traten. Die Aufnahmefähigkeit der Märkte war recht zufriedenstellend. Die Futterkartoffelmärkte blieben ohne besondere Anregung. Der Fabrikkartoffelabsatz nimmt weiter zu, nachdem die verarbeitende Industrie ihre Tätigkeit in verschiedenen Landesteilen bereits nahezu restlos aufgenommen hat. Bei Pflanzkartoffeln beschränkten sich die Eindeckungen bisher vorwiegend auf früheste Sorten und sonstige bevorzugte Qualitäten.

Viehmärkte

Berlin, 27. September. Der heutige Berliner Viehmarkt stand wieder im Zeichen reichlicher Schweinezufuhren. Auch in Rindern und Kälbern waren die Anlieferungen gegenüber dem Vergleichsmarkt stärker erfolgt, und lediglich in Schafen war das Angebot geringer. Da das Fleischgeschäft allgemein zufriedenstellend war, zeigte sich in allen Viehgattungen guter Bedarf und der Markt wurde zu festen Preisen geräumt. Bei Marktbeginn waren aufgetrieben 1412 Rinder, 1329 Kälber, 3287 Schafe, 13 848 Schweine.

Köln, 27. September. Auftrieb: 958 Rinder, darunter 131 Ochsen, 178 Bullen, 439 Kühe, 210 Färsen; 534 Kälber; 782 Schafe; 5186 Schweine. Preise: Ochsen: a) 45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 43, b) 39, c) 31—33, d) 22—25; Färsen: a) 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: b2) 51—52, c) 42, d) 34 bis 36; Schafe: a) 42, b) 35—38, c) 25—32; Schweine: a) 59, b1) 58, b2) 57, c) 55, d) 52, Sauen g1) 56, g2) 54. Marktverlauf: Rinder, Kälber, Schweine: zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz, Schafe: lebhaft.

Chikago, 27. 9. Schweine					
leicht. n. Pr.	8.00	schw. n. Pr.	8.25	Zufuhren	19000
leich. h. Pr.	8.55	schw. h. Pr.	8.90	im Westen	63000

Schlachtviehpreise an deutschen Märkten

Reichsdurchschnittspreise für 50 kg Lebendgew. in RM	Zahl der Märkte	1938 August 29.-3.9.	Sept. 5.—10.	12.—17.	19.—24.
Ochsen, vollfl. (b)	15	39.7	39.8	39.6	39.7
Kühe, vollfl. (b)	15	37.1	36.9	37.2	37.2
Kälber, mittlere (b)	15	56.4	56.4	56.5	56.3
Schw., 100-120 kg (c)	15	54.8	53.8	53.8	53.8

Salzheringe

Bremen, 27. September (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte: Leer: Amalie, 907 Kantjes; Emden: E. Schweckendieck, 689 Kantjes, Viktoria, 650 Kantjes, Joh. Georg, 591 Kantjes, P. v. Rensen, 590 Kantjes, Ravensberg, 950 Kantjes; Glückstadt, Fro, 584½ Kantjes. Insgesamt 7 Schiffe mit 4961½ Kantjes.

Seefische

Am 27. September landeten in Wesermünde 12 Dampfer 1 195 000 kg frische Seefische. Davon brachten aus der Nordsee sechs Dampfer 535 000 kg, meist Heringe und gemischten Fang, fünf Dampfer von Island 545 000 kg, meist Goldbarsch, Seelachs und Kabeljau, ein Dampfer von der Bäreninsel 115 000 kg, meist Kabeljau und Goldbarsch. Drei Hochseesegler brachten 6300 kg, meist Schollen und Feinfisch, zur Versteigerung. Island: Schellfisch I 38, II 31¼—34, III 20¾—28, IV 15—25¼, Seelachs I und II 8, Lengfisch 8—9¼, Goldbarsch 9—10, Austernfisch 8—8¼. Nordsee: Heringe 5 bis 8, Makrelen 5—10¾, Wittling 8—12¾, Kabeljau I 10—18½, Seelachs I und II 8. Bäreninsel: Kabeljau I bis III 8, Schellfisch I 15, Seelachs 8, Goldbarsch 9—10.

Warenmärkte

Hamburg, 27. September

Reis: Das außergewöhnlich ruhige Inlandsgeschäft hat keinerlei Belebung erfahren. Auch der Ausfuhrhandel ruht zur Zeit völlig. Die Preise sind wie bisher zu hören. Von den fernöstlichen Ursprungsmärkten liegen keine Nachrichten vor, die auf eine Veränderung der bisherigen Tendenz oder der Preise schließen lassen.

Gewürze: Die Nachfrage ist im allgemeinen, mit Ausnahme von Pfeffer, der etwas reger begehrt wird, nicht sehr groß. In den Preisen war eine Veränderung vorerst nicht zu verzeichnen.

Hülsenfrüchte: Zur Zeit ist die Umsatztätigkeit in Hülsenfrüchten nicht sonderlich umfangreich, da man sich beiderseits zunächst noch abwartend verhält. Die Preisbasis zeigt gegen die Vortage keinerlei Abweichung.

Kautschuk: Still. Sheets loko 8, für Okt.-Nov. 8 1/16, für Nov.-Dez. 8⅛ Pence für ein lb (alles nom.).

Newyork, 27. 9. Baumwollsaatöl	Oktober	7.85	Januar	8.01
	Dezember	7.99	März	8.09
Newyork, 27. 9. Terpentin	Terpentin	24.75	Terp. Sav.	19.75
Newyork, 27. 9. Petroleum	Petr. SWC.	16.25	Mid. Contl.	1.16
	Petr. SWT.	12.25	Pens. Rohöl	1.17½ 1.68

Schmalz

Chikago, 27. 9. Schmalz				Newyork	
Tendenz:	k. stet.	Oktober	7.75	Schmalz	8.15
September	7.80 B	Dezember	7.92½	Talg. lose	5.25
		Januar	8.02½		
		Juli	—.—		

Kaffee

Bremen, 27. September. Heute kam es zu weiteren Abschlüssen in kolumbischen Kaffees auf das restliche Agenten-Kontingent. Die von drüben vorliegenden Offerten deckten sich durchschnittlich mit den für hier bewilligten Preisen und konnten die zur Verfügung stehenden Beträge glatt eingedeckt werden.

Hamburg, 27. September. Die Umsätze am Platze gingen über den Rahmen der letzten Tage nicht hinaus. Die Importgroßhändler werden Gelegenheit haben, demnächst den Rest der im August zugeteilten Kontingente in Columbia-Kaffees einzudecken. — Im August 1938 kamen 151 517 dz gleich 252 528 Sack Kaffee in Deutschland zur Verzollung gegenüber 165 950 dz gleich 276 583 Sack im Vormonat und 133 291 dz gleich 222 152 Sack im August des Vorjahres. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): September 31 B 29 G. Dezember 31 B 29 G. März 31 B 29 G. Mai 31 B 29 G. Juli 31 B 29 G.

Newyork, 27. 9.					
Tendenz:	k. stet.	Mai	6.55	Dezember	4.22 n
Santos loko	8.00	Juli	6.54	März	4.28 n
Dezember	6.45	September	6.56 n	Mai	4.32 n
März	6.47/48	Tagesums	13000	Juli	4.33 n
Rio loko	5.25			September	—.—
				Tagesums.	3000

Newyork, 27. September. Der Handel und die Platzfirmen schritten am Kaffeeterminmarkt anfänglich zu Anschaffungen, denen sich die Baissiers mit Deckungen anschlossen. Gegen Schluß des Verkehrs trat jedoch teilweise wieder ein Rückschlag ein, da nervöse Glattstellungen erfolgten. Im Vordergrunde des Interesses stand die politische Lage. Die Schlußtendenz war kaum stetig.

Kakao

Hamburg, 27. September. Rohkakao: Stetig. Bei der nur spärlichen Nachfrage für Rohkakao ergaben sich für die Konsumsorten durchweg leichte Ermäßigungen, aber auch die Forderungen für Sup. Epoca Arriba und Sup. Machala lauten etwas entgegenkommender. Das Kaufinteresse ist am deutschen Markt nur mäßig. Accra gf. für Sept.-Okt. 23 sh 6 d cif, Lagos faq. für Sept.-Okt. 23 sh cif, Sup. Thome auf Approbation für Sept.-Okt. 25 sh 9 d cif, Sup. Bahia monatl. Abladung für Sept.-Jan. 25 sh 9 d cfr, Plant. Trinidad erste Marken für Sept.-Okt. 32 sh cfr, Sup. Epoca Arriba für Sept.-Okt. 39 sh cfr, Sup. Machala für Sept.-Okt. 37 sh 6 d cfr für 50 kg netto unverzollt. — Kakaohalbfabrikate: Für Kakaohalbfabrikate blieb unter Bevorzugung von Kakaopulver die gute Nachfrage weiter erhalten. Die Preise zeigen kaum eine Abweichung gegen zuletzt.

Newyork, 27. 9. stetig					
Oktober	4.93	Januar	5.13	Mai	5.31
Dezember	5.09	März	5.21	September	5.49

Zucker

Magdeburg, 27. September. Gemahl. Melis: prompt per zehn Tage 31,37½, September 31,42½, 31,45, 31,50, Sept.-Okt. 31,50, Okt. 31,50. Tendenz: stetig.

Newyork, 27. 9. Rohzucker stetig					
November	2.03 n	März	2.05/06*	Juli	2.10/11*
Januar	2.02 B	Mai	2.08/09*	September	2.12/14*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 27. September. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 59½ RM für 100 kg. Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken 133, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 137, Feinsilber 36,40—39,40 RM.
Kupfer 53¾, Blei 19½, Zink 18¼. Tendenz: Stetig.

Berlin, 27. September. Der Londoner Goldpreis beträgt am 27. September für eine Unze Feingold 145 sh 6 d gleich 86,7544 RM, für ein Gramm Feingold demnach 56,1352 Pence gleich 2,78922 RM.

Hamburg, 27. September. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen). Silber prompt 39,40 B, 36,40 G., Hüttenrohzink nom. 17¼ B und G.

London, 27. September

Kupfer (per Tonne) Tendenz: fest	
Standard per Kasse	42.87½—93
do. 3 Monate	42.87½—43
do. Settl. Preis	42.87½
Elektrolyt	47½—48¼
best selected	47½—48½
Strong sheets	80.00
Elektrowirebars	48.75
Zinn (per Tonne) Tendenz: fest	
Standard per Kasse	195—195¼
do. 3 Monate	195½—196¼
do. Settl. Preis	195.25
Straits *	206.50
Blei (per Tonne) Tendenz: stetig	
ausl. pr. offiz. Preis	15.37½—50
do. entf. Sicht off. Preis	15.43—50
do. Settl. Preis	15.37½
Zink (per Tonne) Tendenz: stetig	
gewöhnl. pr. off. Preis	14.75—81
do. entf. Sicht off. Preis	14.81—93
do. Settl.-Preis	14.75
Aluminium (per t)	
Inland *	94
Ausland *	90

Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	70—71
chines. per *	45—50 n
Quecksilber * in $ per Flasche	278—278/6
Platin * (p. 20 Unz.)	8.00
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	61—65 n
Nickel. Inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißblech I.C.Cokes 20×14 fob. Swansea * (sh per box of 108 lbs)	21.50
Kupfersulfat fob. * (per t)	18.75
Cleveland Gußeisen Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh per t)	—
Kadmium fob. London (sh per lb)	2/5 n
Silber	
Barrensilber prompt	19.12½
Feinsilber prompt	20.62½
Barrensilber auf Lief.	19.00
Feinsilber auf Lief.	20.50
Gold (sh und Pence per Unze)	145/6

* Inakt. Notierungen

London, 27. September. Am Dienstag wurde Gold im Werte von 2 331 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 145 sh 6 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 27. 9.					
El. Kupf. l.	9.97½B	Blei, loko	5.10	Weißblech	5.35
30/90 Tage	9.97½B	Zink, loko	4.95	Roheis. N. 2	23.50
Zinn, loko	43.40	Silb. ausl.	42.75	do.N.2plain	22.25

Börsenberichte

Freundlich

Hamburg, 27. September. Die Börse setzte heute, noch völlig im Banne der gestrigen Führerrede stehend, in überaus freundlicher Grundstimmung ein. Wenn auch nur wenig Kaufaufträge vorlagen, so konnten sich doch allgemein Kurserhöhungen durchsetzen, die indessen selten über 1½ % hinausgingen. Gänzlich ohne Umsatz lag der Schiffahrtsmarkt, an dem Nordd. Lloyd mit einer Besserung von 2 % auf 65½ an der Spitze standen. Hapag konnten um 1 % auf 63½, Hansa-Dampf um ½ % auf 107 anziehen. Hamburg-Süd bewertete man mit 118, die übrigen Schiffahrtspapiere waren ohne Abweichung gegen gestern. Bremer Straßenbahn stellten sich auf unverändert 91. Industriewerte zeigten sich ziemlich stabil, so daß überwiegend letzte Kurse zu hören waren. Vor allem Bremer Werte waren kaum geändert. Vereinigte Werkstätten notierten 115, Wendt's Cigarren ebenfalls unverändert 75. Von Schiffbauaktien konnten Atlas-Werke einen Kursgewinn von 3 % auf 93 buchen. Flensburger Schiffbau standen 1½ % höher mit 84 zum Verkauf. Auch Deschimag konnten im Freiverkehr um 2 % auf 157 anziehen, dagegen büßten Deutsche Werft bei 128 volle 4 % ein. Geestemünder Bank sind weiter zu 98 zu haben. Renten waren ruhig und wenig verändert. Bremer Renten zeigten keine Abweichung.

Freundlicher

Hannover, 27. September. Der Aktienmarkt war allgemein wieder etwas freundlicher, doch hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Eisenwerk Wülfel und Mechanische Weberei zu Linden gingen zu gestrigen Kursen um. Ilseder Hütte ½ % höher mit 145,5. Zu höheren Kursen waren Hackethal Draht, Wilke-Werke, Conti Gummi, Lindener Aktien-Brauerei und Hannoversche Straßenbahn. Am Rentenmarkt war das Geschäft in Reichsschatzanweisungen wieder lebhaft. Die Reichsanleihe-Altbesitz erholte sich auf 128,25. Von Pfandbriefen gingen Hannoversche Landeskredit, Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank und Hannoversche Bodenkreditbank, Oldenburgische Staatliche Kreditanstalt zu behaupteten Kursen um. Hannoversche Provinzanleihen mit 99,5. Von Industrie-Obligationen waren Mechanische Weberei zu Linden mit 91 im Handel. — Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 70—71 und Wintershall mit 115—116. — Schluß freundlich.

Schluß nicht ganz einheitlich

Berlin, 27. September. Die Börse stand heute naturgemäß völlig unter dem Eindruck der gestrigen Führerrede, in der mit aller Eindeutigkeit und Bestimmtheit die Forderung nach Befreiung der Sudetendeutschen nochmals umrissen wurde. Die von der Bankenkundschaft eingegangenen Kaufaufträge lassen erkennen, daß man mit Ruhe und Zuversicht der weiteren Entwicklung der Dinge entgegensieht. Angebot war meist mehr in kleinen Beträgen, in einer verschwindend geringen Anzahl von Papieren zu beobachten. Dabei eingetretene Einbußen konnten schon im Verlauf der ersten Viertelstunde wieder eingeholt werden. Darüber hinaus konnten die bereits anfangs festeren Papiere sehr bald bei lebhaften Börsenumsätzen erneute Befestigungen verzeichnen. Im Verlauf setzte sich die Aufwärtsbewegung der Kurse an den Aktienmärkten überwiegend fort, zumal weiter Meinungskäufe zu beobachten waren. Rütgers stiegen um ¾ %, Klöckner befestigten sich im gleichen Ausmaß, ferner erhöhten sich Vereinigte Stahlwerke um ⅞, Salzdetfurth, Aschaffenburger Zellstoff, Deutsche Erdöl und Gesfürel je um 1 %. Ilse Genußscheine kamen ebenso wie Rhein. Braun 1½ % höher an, Bemberg, Stoehr und Harpener gewannen 1¼ %. Farben unterlagen stärkeren Schwankungen und wurden im Verlauf mit 148½ bewertet. Am Schluß war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich, da sich in Anbetracht der vorangegangenen Steigerungen verschiedentlich Realisationsneigung geltend machte. Demag stiegen um ⅜, Licht & Kraft um ½ %, während Farben mit 148½ gegen den Verlauf unverändert blieben, und Rheinstahl ⅜ sowie Wintershall ⅜ % einbüßten. Nachbörslich blieb es still.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien stiegen Berliner Handelsgesellschaft um ½ %, während Adca ⅜ % verloren. An den Hypothekenbanken ergaben sich kaum Veränderungen. Am Markt der Kolonialwerte stiegen Otavi um ⅛ RM. Von Industriepapieren zeichneten sich Halle Maschinen und Feinjute durch einen Gewinn von je ¾ % aus. Steuergutscheine blieben gestrichen bzw. unverändert.

Am Kassarentenmarkt traten Kursveränderungen von Belang nicht ein. In Hypothekenpfandbriefen lag einiges Material vor, das jedoch schlank Unterkunft fand. Von Landschaftlichen Goldpfandbriefen erhöhten sich Pommern-Abfindung um ½ %. Am Markt der Stadtanleihen waren 26er Bonn um ⅜ % rückgängig. Sonst sind noch II. Dekosama mit minus ¼ und Alte Hamburger mit minus ½ % zu erwähnen. Von Reichs- und Länderanleihen stellten sich 28er Braunschweig ⅛ % höher, auch 39er Postschätze gewannen 0,20 %. Bei den Industrieobligationen stiegen Farbenbonds um ⅛, Krupp Treibstoff um ⅛ und 36er AEG um ½ %. Gelsen Benzin büßten 1⅛ %, Klöckner und Feldmühle je ¼ % ein. Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Dollar = 2,521 (2,507) RM
Englisches Pfund = 11,925 (11,925) RM

Gehalten

Frankfurt, 27. September. An der Abendbörse bestand kein besonderes Kundschaftsinteresse, und auch der Berufshandel hielt sich weitgehend zurück. Eine bestimmte Tendenz war nicht zu erkennen, doch zeigten die wenigen notierten Papiere keine bedeutenden Veränderungen; verschiedentlich waren allerdings gegen den Frankfurter Mittagsschluß Abschläge von über 1 % zu verzeichnen. Gegenüber dem Berliner Schluß war die Haltung aber im wesentlichen behauptet. Die Abweichungen hielten sich bei etwa ¼ bis ½ %. Der Rentenmarkt lag unverändert sehr still. Reichsaltbesitz bröckelten leicht auf 127¾ ab. Im Freiverkehr bewegten sich Kommunalumschuldung auf dem ermäßigten Mittagsschlußstand von 93,50.

Unregelmäßig

Newyork, 27. September. Die Börse stand am Dienstag fast völlig unter dem Einfluß der internationalen politischen Entwicklung. Obwohl man zumeist die weitere Entwicklung abwarten wollte, trat nach etwas unregelmäßiger Eröffnung und kleinen Schwankungen bei ruhigem Handel kleine Kaufneigung in Erscheinung, so daß eine lange Liste von Papieren bis zu 1 Dollar anzog. Die Aufwärtsbewegung setzte sich späterhin noch etwas fort, doch blieb die Umsatztätigkeit schleppend. In der letzten Börsenstunde überwogen Abgaben, so daß die Entwicklung uneinheitlich wurde. Die Kurse zeigten schließlich Abweichungen bis zu 2 Dollar nach beiden Seiten. Die Börse schloß unregelmäßig.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung		Bankdisk.	Vorkriegskurs	27. 9. 1938 Geld	27. 9. 1938 Brief	26. 9. 1938 Geld	26. 9. 1938 Brief
Aegypten	1 äg. £	7	20.99	12.21	12.24	12.21	12.24
Argentinien	1 P.-P.	6	1.78	0.629	0.633	0.628	0.632
Belgien	100 Belga	3	81.00	42.59	42.67	42.28	42.36
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	53.19	53.29	53.19	53.29
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	2	20.47	11.91	11.94	11.91	11.94
Estland	100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4	81.00	5.255	5.265	5.255	5.265
Frankreich	100 Fr.	3	81.00	6.673	6.687	6.658	6.672
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	2	168.74	133.59	133.85	133.55	133.81
Iran	100 Rials	—	20.43	14.80	14.82	14.80	14.82
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	53.29	53.39	53.29	53.39
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.695	0.697	0.695	0.697
Jugosl.	100 Din.	5	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	6	4.58	2.496	2.500	2.487	2.491
Lettland	100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	59.86	59.98	59.86	59.98
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.57	10.81	10.83	10.81	10.83
Schweden	100 Kr.	2½	112.50	61.41	61.53	61.41	61.53
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	56.44	56.56	56.44	56.56
Spanien	100 Pes	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech.	100 Kr.	3	85.00				
Türkei	1 türk. £	4	18.50	1.979	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 G.-P.	7	4.30	1.009	1.011	1.009	1.011
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.518	2.524	2.504	2.510

Im internationalen Devisenverkehr befestigte sich der Dollar in London auf 4,73⅞ (4,7581), in Amsterdam auf 1,87¾ (1,87½), in Zürich blieb der Dollar mit 4,47 unverändert, während er in Paris auf 37,65 gegen 37,47 stieg. Der holländische Gulden wurde in London mit 8,9193 (8,92), in Zürich mit 237,90 (238,12) bewertet. Der französische Franc stellte sich in London auf 178,53 gegen 178,71, während er in Amsterdam und Zürich kaum nennenswerte Veränderungen aufwies. Auch der Schweizer Franc veränderte sich nur in verhältnismäßig geringem Umfange. Im Verlauf lag der französische Franc eher etwas schwächer, im allgemeinen traten aber keine nennenswerten Veränderungen ein.

Konkurse

Belgard, Persante: Verw. Frau Margarete Räbiger, geb. Weise. — **Berlin:** Nachl. Wwe. Josefine Baum, geb. Redel, Inh. eines Eisenwarengeschäftes. — **Chemnitz:** Nachl. Kaufmann Otto Bruno Vogel. — **Hindenburg OS.:** Elektroinstallateur Franz Rother. — **Nagold:** Emil Kimmich Inh., Möbelwerkstätte. — **Plauen, Vogtl.:** Nachl. Dachdeckermeister Paul Lanitz in Schwand bei Plauen. — **Röbel:** Wwe. Josefine Thiemann geb. Wiechmann.

Diskonterhöhung in Frankreich

Paris, 27. September. Die Bank von Frankreich hat den Diskontsatz von 2½ auf 3 %, den Satz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 3½ auf 4 %, und den Zinssatz für 30-Tage-Gelder von 2½ auf 3 % heraufgesetzt. Der Diskontsatz von 2½ % war seit dem 12. Mai 1938 in Kraft.

Verrechnungsverkehr mit Holland

Die niederländischen Einzahlungen zugunsten des deutsch-niederländischen Clearings stellten sich im dritten Septemberabschnitt auf den außerordentlich hohen Betrag von 9,73 Mill. hfl. Nach Abzug der üblichen Absonderungen zugunsten alter Forderungen (0,014 Mill. hfl.), des Zinsendienstes (0,020 Mill. hfl.) und zugunsten der freien Rechnung der Reichsbank (0,788 Mill. hfl.) verbleiben für neue Clearinggläubiger 8,90 Mill. hfl. Zugunsten letzterer wurden im gleichen Zeitabschnitt in Deutschland 5,45 Mill. hfl eingezahlt. Die niederländischen Einzahlungen übertreffen also die deutschen um 3,45 Mill. hfl., wodurch sich der sogenannte Clearingsrückstand auf 21,76 Mill. hfl. ermäßigt. Im bisherigen Verlauf des September hat er sich also um 1,02 Mill. hfl. vermindert.

Börsenkennziffern. Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 19. 9. bis 24. 9. für die Aktienkurse auf 104,33 gegen 102,13 in der Vorwoche, für die 4½proz. Wertpapiere auf 99,82 gegen 99,83, für die 5proz. Industrieobligationen auf 100,60 gegen 100,54 und für die 4proz. Gemeindeumschuldungsanleihe auf 94,09 gegen 94,20.

Der Reichsanzeiger Nr. 224 vom 26. September bringt eine Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung über die Regelung des Absatzes für Forstsamen und Forstpflanzen.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 26. September: Frankrig, dän., von Lorient, Carl Scholle, Röchling. Franz Ohlrogge, dtsch., von Kotka, Tyselius, Krüger, Holz.

Angekommene Seeschiffe am 27. September: Honor, it., von Genua, AMI, Röchling. Jupiter, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Sch. 15, Stückgut. Electra, dtsch., von Gotenburg, D. G. Neptun, Sch. 10, Stückgut. Pollux, finnl., von Guernsey, Carl Scholle, Röchling. West Hobomac, amk., von Neworleans, Dasco, Sch. 17, Baumwolle. Ariadne, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Sch. 5, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 26. September: Walmer Castle, engl., nach Southampton, Carl Scholle, Stückgut. Orla, dtsch., nach Abo, Rab. & Stadtl., Stückgut. Pollux, dtsch., nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Alca, finnl., nach Marieham, Carl Scholle, Kohlen. La Coruna, dtsch., nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 27. September: Lloydleichter 145 (Stellamanns), von Hamburg, Sch. 17, Rohgummi. Lloydleichter 171 (Rohrssen), von Hamburg, Sch. 14, Baumwolle. ML. „Tic" (Folkers), von Hamburg, Sch. 9a, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europa-Hafen: Strauß 4 (8 18 93), Kong Bjoern 6, Niobe 8, Hector 10 (8 22 89), Electra 10, Ajax 3, Ariadne 5, Unkas (Dock).

Ueberseehafen: Segler Padua 11 (8 02 63), Sesostris 13 (8 00 56), Ehrenfels 13 (8 17 33), Aller 15 (8 00 58), Rio de Janeiro 15 (8 00 68), West Hobomak 17, Uhenfels 12 (8 53 76), Trautenfels 12 (8 53 43), Asuncion 14 (8 53 39), Borkum 16 (8 54 83).

Holzhafen: Hanna Cords (Becker & Otten).

Hohentorshafen: Clara L. M. Russ (Schmedes), Franz Ohlrogge (Krüger).

Getreidehafen: Dubrovnik, Glücksburg.

Industriehafen: Pollux (finnl.), Elios, Arezzo, Honor, Tellarö, Frankrig (Röchling), Fausto (Kohlenhandel), Rabe, Ostara (Krages), Oceania, Kattwijk (Nordd. Hütte), Taube (Kali-Anlage).

A.-G. Weser: Marburg (Ubootshafen).

Weserbahnhof: Helene.

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Der Deutsche, Sierra Cordoba, Stuttgart, Berlin, Europa.

Hamburg: Augsburg, Dresden, Gneisenau, Nienburg, Porta.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Bremen 26. an Newyork. Columbus 24. Ambrose Feuerschiff pass. nach Port au Prince. Dessau 26. an Lyttelton. Elbe 26. ab Hongkong nach Schanghai. Franken 26. ab Hamburg nach Emden. General von Steuben 25. ab Malta nach Phaleron. Isar 24. ab Brisbane nach Sydney. Potsdam 26. ab Colombo nach Singapore. Ulm 26. Ouessant pass. nach Cristobal. Weser 26. an Antwerpen. Wiegand 24. an Nuevitas.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 26. Perim pass. Frauenfels 26. von Masulipatam. Hohenfels 26. von Madras. Kandelfels 25. von Bedi Bunder. Kybfels 26. in Neapel. Lauterfels 27. von Durban. Marienfels 25. in Bombay. Wachtfels 26. in Port Said. Wildenfels 26. in Hamburg. Wolfsburg 26. Gibraltar pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 27. in Antwerpen. Ariadne 27. in Bremen. Astarte 26. in Stavanger. Bacchus 27. Holtenau pass. nach Rotterdam. Bellona 26. von Bilbao nach Pasajes. Bessel 26. Ouessant pass. nach Antwerpen. Diana 26. von Rotterdam nach Köln. Egeria 27. von Emden nach Kopenhagen. Electra 27. in Bremen. Euler 26. von Vigo nach Sevilla. Fortuna 27. von Bremen nach Amsterdam. Flora 26. Rotterdam pass. nach Cuxhaven. Gauss 26. von Cadiz nach Palma de Mallorca. Hero 26. in Sundsvall. Jason 27. von Bremen nach Antwerpen. Jupiter 26. in Bremen. Kepler 26. von Vigo nach Antwerpen. Mercur 26. von Stettin nach Rotterdam. Najade 27. in Rotterdam. Nixe 27. von Bremen nach Kopenhagen. Pax 27. in Drontheim. Perseus 26. in Rotterdam. Phoebus 27. in Rotterdam. Pluto 26. in Lissabon. Pylades 26. in Köln. Rhea 26. in Stettin. Stella 27. Lobith pass. nach Rotterdam. Theseus 26. in Malmö. Triton 27. in Rotterdam. Vesta 26. in Oporto. Victoria 27. in Kopenhagen. Elin 27. Lobith pass. nach Rotterdam.

Argo Reederei Richard Adler & Co, Bremen. Adler 27. von Bremen nach London. Antares 25. von Tripolis nach Piräus. Arcturus 24. von Hamburg nach Hoek van Holland. Butt 27. von Kopenhagen nach Gdingen. Condor 27. von Memel nach Königsberg. Fasan 27. von Bremen nach Hull. Forelle 26. von Reval nach Riga. Greif 27. in Hamburg. Phoenix 27. von Bremen nach Hamburg. Strauß 26. in Bremen. Wachtel 27. von Holtenau nach Antwerpen. Flamingo 27. von London nach Hamburg.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante-Linie A-G. Bremen, Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G. Hamburg). Ankara 26. Gibraltar pass. Arkadia 26. in Portimao. Arta 25. Istanbul pass. Cairo 26. Gibraltar pass. Chios 26. Gibraltar pass. Delos 25. Istanbul pass. Galilea 25. von Eski-Antalya nach Piraeus. Konya 26. von Ordu nach Istanbul. Macedonia 26. in Haifa. Morea 26. von Varna nach Burgas. Samos 26. von Patras nach Piraeus. Sivas 26. von Payas nach Piraeus. Sofia 27. Ouessant pass. Tinos 26. von Piraeus nach Hamburg.

Unterweser Reederei A-G, Bremen. Schwanheim 26. Frederikshavn pass. Eschersheim 26. ab Rotterdam.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Werner Vinnen 26. Pernambuco passiert.

Hamburg-Amerika Linie. Nordamerika-Ostküste und Golfhäfen: Wasgenwald 25. Dover pass. nach Hamburg. Idarwald 24. an Philadelphia. — Nordamerika-Westküste: Vancouver 23. an Curacao. Oakland 25. an Antwerpen. Portland 23. ab Portland. — Mittelamerika-Westindien: Cordillera 23. ab Pto. Barrios nach Port Limon. Caribia 26. an Antwerpen. Phrygia 24. an Pto. Barrios. Phoenicia 23. ab Curacao nach Pto. Cabello. Sesostris 25. ab Hamburg nach Bremen. Südamerika-Westküste: Roda 26. 670 Sm. NWN vor Bishop Rock pass nach Antwerpen. Hermonthis 24. ab Valparaiso nach Antofagasta. Patria 26. ab Valparaiso nach Talcahuano. Amasis 26. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Saarland 25. an Hamburg. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Halle 25. an Port Elizabeth. Hanau 25. Ouessant pass. nach Antwerpen. Bitterfeld 23. ab Bremen. 24. ab Rotterdam. 25. an Antwerpen. Gera 22. ab Port Limon nach Galveston. Hamm 24. ab Hamburg nach Rotterdam. Staßfurt 24. ab New Castle. Rendsburg 23. ab Soerabaya. — Ostasien: Assuan 25. Landsend pass. nach Stettin. Sauerland 24. ab Port Said nach Genua. Kulmerland 26. Vlissingen pass. nach Antwerpen. Oliva 27. in Hamburg fällig. — Vergnügungsreise: Milwaukee 25. ab Santorin nach Tripolis.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 27. Fernando Noronha pass. Antonio Delfino 27. in Madeira. General San Martin 27. St. Vincent pass. Monte Olivia 27. Cap Finisterre pass. Monte Rosa 26. in Rio Grande. Bahia Blanca 26. von Buenos Aires nach Rosario. Bahia Laura 25. in Rosario. Babitonga 26. in Paranagua. Bollwerk 26. in Santos. Buenos Aires 27. Ouessant pass. Cordoba 25. in Pernambuco. Corrientes 26. in Antwerpen. Espana 27. Fernando Noronha pass. La Coruna 27. in Hamburg. La Plata 25. in Buenos Aires. Leersum 25. in Hamburg. Mendoza 26. Ouessant pass. Montevideo 26. Madeira pass. Santa Fé 26. in Antwerpen. Uruguay 26. Ouessant pass. — Vergnügungs-Reise: Wilhelm Gustloff 27. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 26. ab Freetown. Wahehe 24. ab Southampton. Ingo 25. an Bissao. Kamerun 27. an Calabar. Tübingen 1. 10. in Span. Guinea fällig. Wagogo 26. ab Monrovia. Wakama 26. ab Las Palmas. Wigbert 25. Las Palmas pass. Wolfram 22. ab Benguella. — Süd- und Ostafrika: Pretoria 26. ab Las Palmas. Njassa 26. an Antwerpen. Ussukuma 24. ab Mombasa. Adolph Woermann 24. ab Suez. Ubena 23. ab Luanda. Tanganjika 20. ab Daressalam. Windhuk 22. ab Walfischbai. Urundi 26. ab Bremen.

H. C. Horn, Hamburg. Henry Horn 23. von Pto. Plata nach Le Havre. Claus Horn 24. von Antwerpen nach Ciudad Trujillo. Flottbek 25. in Port of Spain.

Reederei F. Laeisz G.m.b.H., Hamburg. Padua in Bremen. Priwall 22. 14 Grad Nord, 22 Grad West. Planet 22. Kanar. Inseln pass. Poseidon 20. ab Valparaiso. Plus in Hamburg. Pionier 22. Kanar. Inseln pass. Pelikan in Hamburg. Pontos 22. ab Tiko. Python 24. an Tiko. Palime 17. ab Tiko. Pomona 25. an Rotterdam. Porjus 25. an Rotterdam.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ammerland 26. in Lulea. Santa Cruz 26. von Rotterdam nach Lissabon. Rabat 26. Ouessant pass. Palos 26. in Agadir. Lisboa 27. Ouessant pass.

Waried Tankschiff Rhederei GmbH, Hamburg. Hanseat 26. von Hamburg nach Rotterdam. Friedrich Breme 25. an Hamburg. Senator 25. an Hamburg. Oder 24. an Hamburg. Orville Harden 23. an Guiria. Esso Bolivar 25. an Aruba. Peter Hurll 25. an Aruba. Clio 25. von Para nach Caripito. Senator 25. von Hamburg nach Stettin.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde/Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Heinr. Baumgarten (Bäreninsel), Oesterreich (Weißes Meer), Ludwig Janßen, Ludwig Sanders, H. Hohnholz (Island), Heinr. Lohnert (Nordsee, Heringe).

Am Markt gewesene Dampfer: Hanseat (Bäreninsel), Gardar, Rp. v. Hindenburg, Yorck, Midlum, Taunus (Island), Fridericus, Antares, Ostpreußen, Schwalbe, Seefahrt, Gera (Nordsee, Heringe, Fladengrund, Gat und Doggerbank).

In See gegangene Dampfer: Jupiter, Wilhelm und Marie (Island), Franz Dankworth, Carl Kämpf, Zieten, Möwe, Regulus, Kurland, Weißenfels, Brandenburg (Nordsee, Heringe), G. H. Deiters (Island).

Baumwolle schwimmend für Bremen

Bis zum 3. Oktober sind voraussichtlich folgende Schiffe zu erwarten:

Fällig etwa	Schiff	von	Ballen
fällig	Aludra	Süd-Brasilien	1
fällig	Athen	Alexandrien	2927
fällig	La Coruna	Nord-Brasilien	1
fällig	Rio de Janeiro	Süd-Brasilien	7536
fällig	Volunteer	Texashäfen	7880
fällig	Wasgenwald	Pensacola/Neworleans	410
fällig	West Hobomac	Neworleans/Corp.Cr.	8131
28. 9.	Reichenfels	Westk. Vorderindien	745
29. 9.	Mendoza	Süd-Brasilien	9539
30. 9.	Tatra	Charleston	3100
30. 9.	Uruguay	Süd-Brasilien	998

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
28. September	6.16	18.35	5.56	18.15	3.56	16.15
29. September	6.50	19.08	6.30	18.48	4.30	16.48
30. September	2.22	19.42	7.02	19.22	5.02	17.22

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
25. September	1.20	1.99	1.22	1.74
26. September	1.22	1.95	1.20	1.71
27. September	1.20	2.02	1.18	1.71

Reichsbankdiskont 4 %

Wertpapierkurse der BZ. vom 27. September

Lombardsatz 5 %

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte – Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	27. 9.	26. 9.
5 Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.62
4 do. do. 34	99.62	99.62
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.25	99.25
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	99.87	99.87
4 Bremer Umtausch	94.00	94.00
Bremen Neubesitz	28.25	28.25
Hamburg Neubesitz	28.25	28.25
Dtsch. Altbesitz	128.87	128.00
Bremen Altbesitz	128.50	128.25
Hamburg Altbesitz	129.25	129.00
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. v. 25		
4½ do. S. 1 u. 3	100.375	
4½ do. S. 2	100.375	
4½ do. S. 4	100.375	
4½ do. S. 5	100.375	
4½ do. S. 6	100.375	
4½ do. S. 7	100.375	
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	101.00	100.75
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.0.
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	—.—	—.—
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.70	119.70
fällig ab 1. 4. 41/45	82.50	82.50
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	98.00	98.00
Hb. Hypothekenbank	93.00	93.00
Schl.-Hol.Bk. i.Husum	88.00	88.00
Vereinsbank	122.50	122.90
Westholst. Bank	141.00	—.—
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	124.25	124.12
A-G für Verkehr	—.—	115.00
Bremer Straßenbahn	91.00	91.00
Hamburger Hochbahn	94.00	93.25
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	83.00	83.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	65.00	63.00
Hapag	63.50	62.00
Hbg.-Südam. D.-G.	118.00	—.—
Hansa-Linie	107.00	106.50
Neptun	—.—	120.00
Norddeutscher Lloyd	65.00	63.50
Unterw. Reederei	—.—	—.—
Woermann-Linie	63.00	63.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	93.00	90.00
Beiersdorf	280.00	280.00
Bill-Brauerei	136.00	136.00
Breitenburger Cem.	—.—	—.—
Brem.-Veg. Fisch-G.	127.00	—.—
Br. Ch. Fabrik Hude	162.00	162.00
Br. Papier u. Wellp.	129.50	129.50
[illegible]	157.00	157.00

	27. 9.	26. 9.
Bremer Vulkan	140.00	140.00
Br. Wollkämmerei	159.00	159.00
Dt. Linoleumwerke	150.00	147.00
Dynamit Nobel	76.50	86.87
Elbschloßbrauerei	147.00	147.00
Flensb. Schiffsbau	84.00	82.50
Guano Werke	98.50	98.50
H. E. W.	143.20	144.00
Harburger Gummi	178.00	177.00
Hochofenw. Lübeck	125.00	126.00
Hoffm. Stärkefabr.	144.00	144.00
Holstenbrauerei	116.50	117.00
Jutesp. u. Web. Br.	124.00	124.00
Markt- u. Kühlhall.	128.00	128.00
Nordd. Steingut	130.00	130.00

	27. 9.	26. 9.
„Nordsee" Dt.Hochs.	124.00	124.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	136.50	136.50
Reis u. Handels	135.00	135.00
Ruberoidwerke	—.—	125.50
Schlinck & Cie.	—.—	—.—
Schwartauer Werke	—.—	—.—
Stader Lederfabrik	128.00	128.00
Transp. Hevecke	108.00	108.00
Vereinigte Jute	99.50	100.00
Ver. Werkstätten	115.00	115.00
Wendts Cigarren	75.00	75.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eisenb.-G.	—.—	—.—
Neu-Guinea-Comp.	110.00	115.00
Otavi-Minen	20.62	20.00

Niedersächsische Börse

	27. 9.	26. 9.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.50	99.50
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.30	101.30
4 do. RM Pfdbr. S.6	95.00	95.00
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.00	100.00
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. v. 28	100.37	100.37
4½ do. do. v. 27	100.37	100.37
4½ Celler rittl. Goldpf. C	100.12	100.12
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.25	100.25
5½ do. Liqui.-Pfdbr.	101.25	101.25
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	103.00	103.00
6 Hackethal Obl.	103.50	103.50
6 Lindener Brauerei Obl.	104.00	104.00
5 Mech. Linden Obl.	91.50	91.00
6 Vorw. Zem. Obl.	103.00	103.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	99.50	99.50
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	95.00	95.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	94.00	94.00

	27. 9.	26. 9.
5½ Hann. Bod. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.12	101.12
6½ Lüdenscheid M Obl.	104.00	104.00
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	199.00	196.50
Dampfkessel Wilke	172.00	170.00
Doornkaat	108.00	108.00
Eisen Wülfel	123.00	123.00
Hackethal	133.00	132.00
Hann. Immob. (je Stück in RM)	290.00	285.00
Hannoversche Zem.	118.00	118.00
Hemmoor Zement	174.00	175.00
Ilseder Hütte	145.50	145.00
Norddeutsche Zem.	125.00	125.00
Teutonia Zement	185.00	185.00
Ver. Harzer Zem.	127.00	127.00
Vereinsbr. Herrenh.	156.00	156.00
Vorwohler Zement	108.00	108.00
Wollwäsch. Döhren	169.00	168.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	105.50	105.50
Geestemünder Bank	97.00	97.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein. Kreisb.	46.00	46.00
Ueberlandw. Hann.	106.00	105.00
Marienborn-Beend.	90.50	90.50

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1.4.	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1939	99.5(	100.25	99.50	1 0.25
1940	98.62	99.37	—.—	—.—
1941	97.62	98.37	—.—	—.—
1942	97.62	98.37	—.—	—.—
1943	97.37	98.12	—.—	—.—
1944	97.37	98.12	—.—	—.—
1945	97.25	98.12	—.—	—.—
1946	97.25	98.12	—.—	—.—
1947	97.25	98.12	—.—	—.—
1948	97.25	98.12	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	79.12	79.87
1946/48	79.12	79.87

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	27. 9.	26. 9.
Dt. Anl. Ausl.	128.10	128.12
5 Reichsanleihe 27	101.62	101.62
4 Reichsanleihe 34	99.62	99.62
5½ Int. (Young)	101.00	100.90
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.00	109.20
4½ Bayern St. 27	99.40	99.40
4½ Brschw. St. 28	99.25	99.12
4½ Dt. Schutzgeb.	—.—	12.00
4½ Dt. Reichsp. 34	99.80	100.00
4½ do. 35	100.20	100.00
4½ Dt. Reichsb. 35	99.80	99.80
4½ do. 36	98.75	98.75
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	100.00	100.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 und 2	99.62	99.62
Oeffentliche Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	100.00	100.00
Dt. Komm.-Samm. 1	137.75	137.75
Dt. Komm.-Samm. 2	—.—	—.—
4½ Hann. Landeskredit v. 26 S. 1	100.37	100.37
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	—.—	—.—
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 2	100.37	—.—
4½ do. S. 7	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
5½ do. Liqui.	100.00	100.37
4½ Pr. Lds.-Pfd. R.4	100.00	100.00
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.75	99.75
4½ Ostpr.-ld. G. (8½)	98.25	98.25
Schl.-Holst. ld. G. 24	99.75	—.—
4½ West. ld. G. (8½)	—.—	—.—
Industrie-Obligationen		
4½ Braunschw. Hann. von 1929	100.00	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	100.00	100.00
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	100.00	100.00
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	100.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	100.00	100.00
4½ Schlesw-H. ldsch Gold 30	—.—	—.—
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	100.87	100.70
4½ Pr. Pfbr. Komm. 20	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	100.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	100.37	100.37
4½ do. 5 u. Erw.	100.37	100.37
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	100.00	100.00
4½ Rh. Westf. Bdrk. Komm. 26/27, 4-6	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
5 Thür. ELG. 37	99.50	—.—
6 Zuckerkredit	103.50	103.50

	27. 9.	26. 9.
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934 . .	—.—	—.—
Gruppe II 1935 . .	—.—	—.—
Gruppe II 1936 . .	—.—	—.—
Gruppe II 1937 . .	—.—	—.—
Gruppe II 1938 . .	—.—	—.—
Steuer-Durchschnitt	111.75	111.75
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	—.—	94.00
Hann. Ueberland	—.—	108.50
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	93.62	94.00
Bayr. Hyp.-Bank	96.25	96.00
Bayr. Vereinsbank	104.25	104.50
Berl. Handelsges.	118.50	118.00
Commerzbank	106.75	106.75
Deutsche Bank	114.25	114.00
Dt. Asiat. Bank	—.—	420.00
Dt. Ueberseebank	100.00	100.00
Dresdner Bank	106.00	106.00
Meininger Hyp.-Bank	108.00	108.00
Oldenbg. Landesbank	—.—	—.—
Reichsbank	179.00	177.50
Industrie		
A-G für Energie	125.25	123.00
Alsen Portland	—.—	—.—
Atlas Werke	93.50	—.—
Bremer Vulkan	—.—	—.—
Dt. Ton und Stein	134.00	132.50

	27. 9.	26. 9.
Dynamit Nobel	77.00	77.25
Germania Portland	98.00	— —
Gebr. Goedhardt	141.00	141.00
Hackethal	132.75	133.00
Hageda	—.—	—.—
Hoffmann Stärke	141.00	—.—
Kötitzer Leder	—.—	137.00
Kromschröder	93.00	—.—
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	163.75	162.00
Masch. Buckau	111.00	—.—
Maximilianhütte	175.00	—.—
Meyer Kaufmann	—.—	—.—
Miag Mühlen	131.50	—.—
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	—.—	132.00
Nordd. Trikot	137.00	—.—
Nordwestd. Kraft	125.00	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	—.—
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	107.00
Rosenthal Porzellan	85.75	85.75
Sarotti	—.—	117.00
Schles. Portland	124.00	124.00
Verein. Dt. Nickel	165.00	163.00
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	156.50	156.50
Kolonialwerte		
Dt. Ost-Afrika	95.00	95.00
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	20.50	19.87
Schantung	—.—	110.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 27. 9.	Einheitskurs 26. 9.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅛ Ablösungsch.	128.12	128.25	128.10	128.12
5½ Gelsenk.-Werk	99.25	99.00	99.00	99.25
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	96.00	—.—	96.00	96.50
5½ Mitteld. Stahl	99.87	—.—	99.40	100.00
5½ Ver. Stahl-Obl.	—.—	—.—	96.75	96.87
Accumulatoren-Fabrik	203.50	—.—	203.50	203.60
Allg. Elektricitäts-Ges.	110.87	111.37	111.50	109.00
Aschaffenburger Zellstoff	116.00	115.00	114.50	113.00
Bayer. Motoren-Werke	142.00	142.00	142.25	140.75
I. P. Bemberg	129.00	128.50	130.00	125.73
Julius Berger Tiefbau	145.00	144.50	144.00	142.50
Bl. Kraft u. Licht AG.	156.50	156.00	156.25	156.00
Berl. Maschinenbau	125.75	125.00	125.25	124.00
Braunk. u. Brik.(Bublag)	—.—	—.—	188.50	—.—
Bremer Wollkämmerei	159.00	159.00	159.25	159.00
Buderus Eisenwerke	106.50	105.50	105.00	103.00
Charlottenb. Wasserwerk	112.25	112.00	112.25	112.00
Chem. von Heyden	133.00	133.00	133.00	132.75
Continental Gummi	200.00	199.87	200.00	197.50
Daimler-Benz	126.75	127.00	127.62	125.62
Demag	140.37	139.75	140.00	137.75
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	106.25	107.50
D. Cont. Gas Dessau	110.50	109.50	110.00	109.25
Deutsche Erdöl	126.75	126.00	127.00	124.25
Deutsche Linolwerke	148.50	148.50	151.00	147.00
Deutsch Teleph. u. Kabel	— —	—.—	—.—	128.00
Deutsche Waffen	152.00	153.00	—.—	150.25
Deutscher Eisenhandel	140.00	140.00	140.00	138.25
Christian Dierig AG.	175.50	—.—	175.00	—.—
Dortm. Union-Brauerei	203.00	202.25	202.25	—.—
Eintracht-Braunkohle	—.—	—.—	156.00	156.00
Eisenbahn-Verkehrsm.	152.50	152.50	153.50	152.50
Elektr.-Lieferungsges.	119.50	—.	119.50	117.00
Elektr.-Werke Schlesien	106.00	—.—	106.00	109.00
Elektr. Licht und Kraft	132.50	130.50	133.00	131.75
Engelhardt-Brauerei	75.00	—.—	75.00	74.62
I. G. Farbenindustrie	148.50	149.00	149.50	148.00
Feldmühle Papier	127.50	127.00	127.50	124.50
Felten & Guilleaume	129.50	—.—	128.50	127.75
Gesfürel Loewe & Co.	133.00	132.25	133.00	130.50
Th. Goldschmidt	126.25	125.00	126.75	124.00
Hamburger Elektrizität	143.50	143.25	143.25	143.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	178.00
Harpener Bergbau	148.25	147.00	148.00	144.00
Hoesch-Köln-Neuessen	107.00	107.00	107.62	104.12
Philipp Holzmann	147.00	148.00	146.50	144.50
Hotelbetr.-Gesellschaft	76.00	74.50	76.00	73.25
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	159.75
Ilse, Bergbau Genußsch.	132.00	131.50	133.00	131.00
Gebrüder Junghans	103.25	102.00	103.50	101.75
Kali Chemie	136.00	—.—	137.00	—.—
Kali Aschersleben	—.—	—.—	—.—	—.—
Klöckner-Werke	114.62	114.50	115.25	113.50
Koksw. u. Chem. Fabr.	146.75	146.00	147.00	145.25
Lahmeyer & Co.	118.00	—.—	118.37	118.00
Laurahütte	14.75	15.00	14.62	—.—
Leopoldgrube	—.—	—.—	120.50	122.00
Mannesmannröhrenwerke	104.75	104.25	105.00	103.00
Mansfeld AG. f. Bergbau	136.00	—.—	—.—	134.00
Maximilianshütte	—.—	—.—	175.00	—.—
Metallgesellschaft	124.50	—.—	124.00	122.75
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	—.—	155.50
Orenstein & Koppel	102.25	101.25	102.00	101.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	204.50	203.00	204.50	203.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	115.00	—.—
Rhein. Stahlwerke	137.12	137.12	137.75	135.00
Rhein.-Westf. Elektr.	118.00	117.75	117.75	117.50
Rhein. Metall	125.50	126.25	127.00	126.00
Rütgerswerke	142.75	142.00	142.75	140.50
Salzdetfurth Kali	141.00	140.00	140.50	137.50
Schles. El. u. Gas Lit. B	124.00	124.00	124.25	122.00
Schubert & Salzer	173.75	174.00	130.50	128.50
Schuckert & Co. Elektr.	172.00	172.00	174.00	173.00
Schultheiß-Patzenhofer	95.12	94.75	94.75	94.75
Siemens & Halske	196.50	195.00	196.00	196.00
Stöhr & Co., Kammgarn	128.00	126.75	127.00	127.50
Stolberger Zinkhütte	84.00	84.00	—.—	—.—
Süddeutsche Zucker	208.00	—.—	—.—	205.50
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	—.—	125.00
Vereinigte Stahlwerke	98.00	97.50	98.62	96.25
Vogel Telegr. Draht	141.50	142.50	144.50	145.25
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	160.00	—.—
Westdeutsche Kaufhof	93.00	93.25	93.25	91.62
Westeregeln Alkali	—.—	—.—	—.—	—.—
Wintershall	114.75	115.25	115.50	113.75
Zellstoff Waldhof	139.50	139.50	139.50	137.00
Banken				
Bank für Brau-Industrie	118.50	118.50	119.00	118.50
Reichsbank	180.00	178.50	179.00	177.50
Verkehrswerte				
AG. für Verkehrswesen	118.50	118.50	118.50	116.25
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	138.50	139.50	137.75	136.00
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	124.25	124.25	124.25	124.12
Hamb. Amerika Packett.	63.50	63.50	63.50	62.50
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	118.00	118.00
Hansa-Linie	—.—	—.—	106.75	107.50
Norddeutscher Lloyd	65.50	65.00	65.50	64.00

700 Hitlerjungen helfen den Bauern

Der Erntehilfeeinsatz der HJ. begann

700 Hitlerjungen wurden gestern und vorgestern von Bremen aus in Marsch gesetzt, um unseren Bauern bei den Erntearbeiten zu helfen. Vor der Abreise fanden auf der Bürgerweide Appelle statt, auf denen Oberbannführer Finkenley seine Kameraden aufforderte, ihre jungen Kräfte ganz einzusetzen, um dem deutschen Volk bei der Einbringung seiner Ernte behilflich zu sein. Die Bauern sollten einmal sehen, daß auch Kinder der Großstadt zuzupacken verstehen, daß sie ihre Arbeit machen und Disziplin im Leibe haben. Auch wurde den Hitlerjungen, die im allgemeinen 14 bis 15 Jahre alt sind, aufgegeben, Alle ihre Wünsche den Führern der einzelnen Einsatzeinheiten mitzuteilen. Diese Führer wieder haben den Auftrag, alle besonderen Vorkommnisse der Bannführung Bremen fernmündlich mitzuteilen, damit von hier aus in Krankheitsfällen oder bei anderen besonderen Anlässen helfend eingegriffen werden kann. HJ.-Führer werden ferner Kundfahrten durch die Einsatzgebiete machen und sich dort an Ort und Stelle von dem Ergehen, von dem Verhalten und von den Leistungen der Erntehelfer überzeugen.

Am ersten Tage fuhren 200 Hitlerjungen in Richtung Uetzen, 350 Kameraden reisten in die Umgebung Rotenburgs und auch Bremens. Am zweiten Tage wurden weitere 140 Erntehelfer in Marsch gesetzt, so daß rund 700 Bremer Jungen mithelfen, daß der Bauer die Brotversorgung des deutschen Volkes sicherstellen kann.

Dieser umfangreiche Erntehilfeeinsatz konnte nur dadurch möglich gemacht werden, daß die Landesschulbehörde einen ganzen Schulerlaßtag für 14 Tage beurlaubte. In Zusammenarbeit zwischen Orts- und Kreisbauernschaften, dem Arbeitsamt und der Bannführung der HJ. wurden die Erntehilfestellen ermittelt und auch die ganze übrige Organisation durchgeführt.

Dieser Erntehilfeeinsatz wird nicht nur dazu beitragen, daß die Einbringung der Ernte gesichert wird, er wird auch helfen, das Verständnis zwischen Stadt und Land noch weiter zu bessern. Unsere städtischen Jungen werden Achtung vor der harten Landarbeit bekommen und die ländliche Bevölkerung wird von den Jungen erfahren, daß in der Großstadt auch nicht die Rosinen auf der Straße liegen, sondern daß auch hier kräftig gearbeitet werden muß. ⊙

Schullandheimfest der Oberschule

Bald wird auch für das Schullandheim der Oberschule, Oberschule für Jungen beim Doventor, der Grundstein in dem herrlichen Kiefernforst bei Heiligenrode gelegt werden. Weithin leuchtete am Sonntag das Hakenkreuzbanner auf einer hohen Föhre, als Eltern und Schüler dem Ruf zu einem fröhlichen Fest auf dem Gelände des Schullandheimvereins gefolgt waren. Der Leiter der Schule, Oberstudiendirektor Professor Dr. Rölfe konnte um 10 Uhr weit über 300 Teilnehmer begrüßen, die mit einem Sonderzug oder dem Fahrrad gekommen waren und gab seiner Freude über ihr Erscheinen und über die begeisterte Zustimmung der Elternschaft zum Schullandheimgedanken Ausdruck. Der Vereinsführer, Oberstudienrat Hestermann wies dann in seinen Ausführungen darauf hin, daß der Besitz eines Schullandheims unbedingte Notwendigkeit sei, um alle die Anforderungen erfüllen zu können, die der Führer und das Reich heute an die Schule stellten. Charakterschulung, Kameradschaftserziehung und Naturverbundenheit seien heute wesentliche Aufgaben der schulischen Erziehung, die über die reine Wissensvermittlung hinausginge. Das Schullandheim sei ein wesentlicher Bestandteil der Schule. Der Redner stattete dann noch einmal Dr. Holborn den Dank des Vereins und der Schule dafür ab, daß er in fünfundzwanzigjähriger aufopferungsvoller Arbeit das vom Wandervogel ehemaliger Schüler erworbene Grundstück betreut und in diesem Frühjahr der Schule zum Geschenk gemacht hat. Auf das Schullandheim selber eingehend, erklärte Hestermann, daß möglichst noch in diesem Herbst mit dem 37 Meter langen Fachwerkbau begonnen werden solle. An Hand von Bauzeichnungen wurden dann noch nähere Einzelheiten mitgeteilt. Sportliche Veranstaltungen der Schüler (Leitung: Schlachter) füllten dann den Vormittag aus. Nach der Mittagspause herrschte auf dem ganzen Platz ein lebhaftes Treiben. Die glücklichen Losbesitzer holten sich ihre Gewinne ab, während an anderer Stelle eine Schrammelkapelle der Klasse 8A. muntere Weisen spielte. Auch an den beiden Schießständen konnten die Ordner sich nicht über Langeweile beklagen. Nach der Siegerehrung der Wettkämpfer wurde der offizielle Teil durch den Gruß an den Führer beendet. Die begeisterten Worte aus der Elternschaft ließen erkennen, daß auch durch diese Veranstaltung das Gefühl der Verbundenheit zwischen Schule und Elternhaus eine neue Festigung erfahren hat. Dr. W. Klevenhusen

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Kleb' ihm eine oder zwei . . .!

Keine Verlegenheit mehr! — Gute Tips für Geschenke

Die Bedingungen für den Erwerb eines KdF.-Wagens sind ja bekannt, als daß sie noch einmal in allen Einzelheiten dargelegt werden müßten. Jeder Volksgenosse, der sich ernsthaft für einen KdF.-Wagen interessiert, hat sich über den Preis und das Sparsystem unterrichtet. Er weiß, daß wöchentlich mindestens eine Sparmarke im Werte von 5 RM. erworben werden muß; ihm ist bekannt, daß jede Sparkarte 50 Felder vorsieht, und daß er nach Ablieferung der dritten vollgeklebten Karte eine Bestellnummer erhält. Diese Nummer regelt die Reihenfolge der Auslieferung der KdF.-Wagen innerhalb der Jahreskontingente seines Gaues. Wer also in dem ihm zugeteilten Produktionsjahr möglichst früh zu seinem Wagen kommen will, der muß versuchen, als einer der ersten seine drei vollgeklebten Karten abzuliefern.

Um zu diesem Ziel zu kommen, gibt es eine Reihe von Hilfsmitteln, die von vielen Volksgenossen noch nicht erkannt wurden. Bei den meisten Sparern wird es ja so sein, daß sie den Wagen nicht für sich allein, sondern für die Familie anschaffen. Also kann man auch „in Familie" sparen! Wenn zum Beispiel ein Vater, ein erwachsener Sohn und eine Tochter, die ebenfalls verdienen, das Sparproblem mit vereinten Kräften anpacken, dann verringert sich für den einzelnen der zu leistende Beitrag schon um zwei Drittel. Wenn andererseits jeder von den dreien pro Woche fünf Mark sparen machen kann, um so besser — dann gibt es eine niedrige Bestellnummer!

Eine bemerkenswerte Methode, das Spartempo zu beschleunigen, ist die richtige Ausnutzung der Geburts-, Verlobungs- und Hochzeitstage, der Weihnachtsfeste und Jubiläen, der Stalkassen, und was es sonst noch an ähnlichen löblichen Einrichtungen gibt. Jeder kennt wohl die leidige Frage: „Was schenke ich nur meinem Freund zum Geburtstag? Ich weiß es nicht!" Gegenüber dem Sparer für einen KdF.-Wagen ist dieses Problem nunmehr endgültig gelöst: man schenkt ihm eine Sparmarke oder zwei — je nach dem Grade der Freundschaft oder des Einkommens. Die Gefahr, daß dieses Geschenk nicht gewürdigt oder etwa zurückgewiesen wird, ist ausgeschlossen. Wer sich geniert, fünf kalte Mark auf den Geburtstagstisch zu knallen, kann sich die Sache erleichtern, indem er die Marke in einen Umschlag steckt und darauf schreibt: „Meinem lieben Freunde Fritz als Anmarschgeld auf einen Winter!" Oder auf einen halben Kotflügel. Oder auf den Gashebel. Oder auf etwas anderes, was zu dem KdF.-Wagen gehört.

Anstatt des obligaten Blumentopfes, den man zur Verlobung einem Brautpaar mit schmückenden Beiworten in die Hände drückt, kann man unbesorgt eine Sparmarke schenken. Als passende Redewendung beim Ueberreichen empfiehlt sich, daß man etwa sagt: „Liebe Lisa und lieber Kurt, seid mir nicht böse, wenn ich es diesmal in bar abmache! Bei der nächsten Verlobung kriegt ihr wieder euer Geranium!" Man kann auch sagen: „Zum Dank dafür erlaubt ihr mich mit, wenn ihr zum erstenmal mit eurem KdF.-Wagen ins Grüne fahren wollt, um allein zu sein!"

Väter, die ihren autosparenden Söhnen eine besondere Freude machen wollen, können ebenfalls auf eine Sparmarke hinweisen; zum Beispiel so: „Lieber Junge, wenn du dein Examen gut besteht, dann bekommst du von mir eine geklebt, vielleicht auch zwei — nämlich auf die Sparkarte für den KdF.-Wagen!"

Wie gesagt, es gibt viele Möglichkeiten, einem Sparer zu helfen, und ebenso viele Gelegenheiten, sich von Freunden, Bekannten und Verwandten zum erleichterten Kauf eines KdF.-Wagens verhelfen zu lassen. Man muß sie nur erkennen und ausnützen! H. J.

„Gutes Licht und gute Arbeit"

Ab 29. September neue DAF.-Aktion

Mit Beginn der herbstlichen Jahreszeit wird die Deutsche Arbeitsfront wiederum in stärkerem Maße ihre Aufmerksamkeit der Beleuchtung am Arbeitsplatz zuwenden. Unter dem Leitwort „Gutes Licht, gute Arbeit" hat das Amt „Schönheit der Arbeit" der DAF. bereits in den vergangenen Jahren eine außerordentlich wichtige Aufklärungsarbeit in den Betrieben leisten können, deren Ziel dahingeht, die Betriebsführer zur Auswechselung überlebter und unzweckmäßiger Beleuchtungskörper gegen genügend starke und nach den richtigen lichttechnischen Gesichtspunkten ausgewählte Leuchten zu veranlassen.

Am Donnerstag, 29. September, wird in München auf der Reichstagung der deutschen Lichttechniker durch den stellvertretenden Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit in der DAF., Steinwarz, ein Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der DAF. auf diesem Gebiet gegeben und gleichzeitig das neue Arbeitsjahr der Aktion „Gutes Licht, gute Arbeit" eröffnet werden. Pg. Steinwarz wird vor allem auch auf die wirtschaftlichen Auswirkungen einer guten Beleuchtung am Arbeitsplatz eingehen. Die Deutsche Lichttechnische Gesellschaft, die in München gleichzeitig ihre 26. Jahresversammlung abhält, hat sich bereits in den letzten Jahren in stärkstem Maße in den Dienst der Bemühungen der DAF. um gute Lichtverhältnisse in den Betrieben gestellt.

Im Hinblick auf die Lebenswichtigkeit der Berufserziehung des Nachwuchses und der Erwachsenen veranstaltet das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der Zeit vom 3. bis 9. Oktober die „Woche des Berufes". In dieser Woche sollen überall Betriebsappelle abgehalten werden. Diese neue Aktion wird dazu dienen, den Gedanken der fördernden Berufserziehung an den letzten Arbeitsmenschen heranzutragen und ihn aufzurütteln, jede Gelegenheit zur Steigerung seiner Leistungsfähigkeit auszunutzen. Die vielfältigen Schulungsmaßnahmen der DAF. insbesondere geben ihm genügend Möglichkeiten.

Um das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik zu erreichen, sind insbesondere dem deutschen Techniker große Aufgaben gestellt. Er muß, wie das fachliche Schulungsblatt der DAF. „Der deutsche Techniker" ausführt, bei seinem Schaffen und bei seiner Gestaltungsarbeit nationalsozialistische Grundgedanken beachten und nationalsozialistisches Wollen verwirklichen. Der Techniker hat heute einen neuen Standpunkt gewinnen, von dem er aus seine Berufsarbeit zu leisten hat. Die neugesteckten Ziele können auch in der Technik nur verwirklicht werden, wenn der Techniker nicht nur nicht auf seinen alten Fähigkeiten und Kenntnissen sitzenbleibt, sondern wenn er von dem Geiste des Gemeinnutzes beseelt, sich mit all dem vielen Neuen vertraut macht, das uns die Technik in dem Wirtschaftsaufschwung beschert hat. Dazu gehört auch, den Menschen vor die Sachwelt zu stellen und immer zuerst an den Menschen zu denken, sowohl bei der Gestaltung aller technischen Einrichtungen als auch bei der Führung der Betriebe. Wenn der Führer in seiner Proklamation dem deutschen Techniker seine Anerkennung ausgesprochen und ihn neu aufgerufen hat, so bedeutet das aufs neue Verpflichtung.

Vom 3. bis 9. Oktober:

Woche des Berufes

Wollen wir das Ziel der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik, das deutsche Volk zu einem möglichst hohen Lebensstandard zu führen, erreichen, so verpflichtet dies jeden Deutschen, sich beruflich zu rüsten, daß er zu einer höheren Tätigkeit aufsteigen kann. Die Notwendigkeit einer erhöhten Berufserziehung und damit einer Leistungssteigerung ergibt sich schon allein aus dem Mangel an Arbeitskräften in Industrie und Landwirtschaft, der ja eine unmittelbare Folge des ständigen Wirtschaftsaufstiegs ist. Dieser Sorge Herr zu werden, gibt es nach Darlegung des Führers nur zwei Möglichkeiten: einmal möglichst viel an primitiver Arbeit durch die Maschine zu ersetzen; sodann unseren qualitativ so hochstehenden Arbeiter allmählich immer mehr von der einfacheren Beschäftigung weg zu einer für ihn geeigneteren höheren zu führen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Mittwoch, 28. September

Kreisverwaltung. Fachabteilung Bau, Stein, Holz und Erz. Besprechung mit Betriebsführern und Betriebsobmännern, 20 Uhr Wilhelm-Decker-Haus, Wandelhalle, betr. Jugendschutzgesetz.

Ortsverwaltung Utbremen. Arbeitstagung sämtlicher Amtswalter der alten Ortsverwaltung Utbremen und Betriebsobmänner 20.30 Uhr Wilhelm-Decker-Haus, Filmsaal.

Ortsverwaltung Hahenhausen. DAF.-Walter-Sitzung 20.30 Uhr Dienststelle.

Ortsverwaltung Steintor. Sitzung der Mitarbeiter des deutschen Handels 20.30 Uhr bei Köhnemann.

Ortsverwaltung Oslebshausen. Versammlung sämtlicher DAF.-Walter und -Obmänner 20.30 Uhr in der „Goldenen Kugel".

Bis nach Lettland hat mich diesmal meine Urlaubsreise geführt. 18 Stunden war ich unterwegs — auf dieser langen Bahnfahrt habe ich immer wieder zu der köstlichen „Astra" gegriffen. Gerade hier, wo ich mit Ruhe und Genuß rauchen konnte, habe ich gemerkt, wie anregend das volle, reiche Aroma der „Astra" ist und welch' wunderbare Entspannung diese Cigarette dank ihrer natürlichen Leichtigkeit schenkt."

Erika Mattison
Sekretärin
z. Zt. Libau, Ulichstr. 46, Lettland

15. 7. 1938.

Das ist das Geheimnis der „Astra": ihre genußschenkende und doch leichte Eigenart ist eben natürlich gewachsen und nicht chemisch erzielt. So aromatisch und natürlich leicht sind meist die feinsten Tabakblätter – aber trotzdem ist nicht jedes feine Blatt auch gleich für die „Astra" geeignet. Hier kommt es auf die Meisterschaft der Tabakauswahl und Mischkunst an, die auf der ganzen Welt nur noch im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation als Familienüberlieferung lebt. Sie sorgt dafür, daß die „Astra", unabhängig von verschiedenen Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.

KYRIAZI
4 Astra
MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Immer die gleiche: Reich an Aroma – besonders leicht!

Wolfgang und Dieters
Schwesterchen
ist angekommen. In dankbarer Freude

Werner Stoye und Frau,
Anneliese, geb. Rothhardt

Bremen, den 26. September 1938
z. Z. Wöchnerinnenheim

Pelz-
Mäntel
Jacken
nach Maß
Umarbeitungen
Hugo Kampe
St. Magnusst. 64
Fernruf 84637

Unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Marie Nebelthau

geb. Dubbers

entschlief heute sanft in ihrem 74. Lebensjahre.

Marie Kleinschmidt, geb. Nebelthau
Lotte Hegeler, geb. Nebelthau
Eduard Nebelthau
Mina Schellhaß, geb. Nebelthau
Professor Dr. Hans Kleinschmidt
Hilda Nebelthau, geb. Feldhusen
Irwin Schellhaß
Enkelkinder und Urenkelin.

Bremen, Köln, den 26. September 1938
Kohlhökerstraße 48.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Trauerfeier findet am Freitag, um 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute sanft und ruhig unsere liebe, gute Schwester, Schwägerin, Tante und Freundin

Bertha Wessel

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Dora Wessel
Gretchen Petersen Wwe., geb. Wessel
Wilhelm Wessel und Frau,
Lina, geb. Koch und Kinder
Heinz Hoffmeister und Kinder
Frieda Osmers
Tilly Naatz.

Bremen, Bahia, den 26. September 1938
Osterholzer Straße 51/53.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Inst. „Pietät", Utbremer Str. 158.

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 30. September, vorm. 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Nachruf

Am 25. September entschlief unsere liebe Berufskameradin

Margarethe Kahle

Wir verlieren in ihr eine Mitarbeiterin von großem Pflichtbewußtsein und Einsatzbereitschaft für die Interessen unserer Innung.

Ihr zuverlässiger Charakter und ihr treues Wesen sichern ihr bei uns ein dauerndes, ehrendes Gedenken.

Die Innung
für das Damenschneider-Handwerk

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 11 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofes statt.

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Lederjacken
färbt auf neu und repar. Meister
Söhnlein
Fesenfeld 89. R 43083

Barre,
die kl. Wäscherei, der Sie Vertrauen schenken können.
Sophienstraße 3
Ruf 4 22 21

Ihre Verlobung geben bekannt

Ilse Bax
Hermann Peymann

Bremen, den 2. Oktober 1938, Erasmusstr. 19
Empfang 11 bis 13 Uhr

Ihre Vermählung geben bekannt

Hans Werner Bassler
u. Frau Nieves, geb. Toro

Bremen, 28. September 1938 — Rom
Schwachhauser Heerstr. 1 — Via Baiamonti 2

Wir haben uns vermählt

Erich Curth
und Frau
Anita, geb. Klug

Bremen, den 28. September 1938

Dauerwellen
komplett 3,50 ℳ, garantiert.
Brinkmeyer,
Wartburgstr. 104

Raupenleimringe
3 m 45 ₰, 6 m 80 ₰. Drogerie
Egon Braune,
Herbststr. 115 (Find.)

Am 26. September 1938 verschied meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Gesine Behnken

geb. Steinau

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
H. C. Behnken
H. H. Behnken und Frau
Ilsetraut und Renate.

Bremen, Mecklenburger Straße 14.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, 15½ Uhr, im Krematorium statt.

Unsere geliebte Mutter und Oma, Frau

Rosa Reckmann

geb. Sattler

ist auf immer von uns gegangen. Es gönnen ihr die ewige Ruhe ihre dankbaren Kinder:

Fritz Corssen und Frau,
Friedel, geb. Reckmann
Pascual Sigal und Frau,
Elly, geb. Reckmann
Hans Reckmann und Frau,
Hanna, geb. Tegtmeier
Hans-Raimund Corssen
Hans-Hermann Reckmann.

Bremen, Erwinstr. 8, den 26. September 1938
Mexiko, Berlin.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, um 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied im 77. Lebensjahre unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Kruse

geb. Frese

In tiefer Trauer:
D. Gerke und Frau,
geb. Kruse
H. Warrelmann und Frau,
geb. Kruse
Christian Kruse und Frau,
geb. Klaußen
H. Wolpmann und Frau,
geb. Kruse
nebst allen Angehörigen.

Seehausen, den 26. September 1938.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. September, um 3 Uhr, von der Kirche zu Seehausen aus statt.

Fachschaft Zoll

Am 25. ds. Mts. ist unser lieber Berufskamerad, der
Botenmeister a. D.

Friedrich Kislat

verstorben.

In der Kameradschaft wird sein Andenken geehrt werden.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 29. Sept. 1938, um 10 Uhr, von der Kapelle des Buntentors-Friedhofes aus statt.

Der Fachschaftswalter.

Statt Karten

Nach kurzer Krankheit entschlief heute unser lieber Vater, der Rechnungsrat

Adalbert Fischer

im 89. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Georg Ehlers und Frau,
Johanna, geb. Fischer.

Bremen, den 26. September 1938
Joseph-Haydn-Straße 11.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 29. September, 13½ Uhr, im Krematorium statt.

Am 25. September ist unser lieber Arbeitskamerad, der **Steuersekretär**

Friedrich Bohlmann

seinem schweren Leiden erlegen.

Der Entschlafene hat über 34 Jahre in treuester Pflichterfüllung für den Staat gewirkt. Er war uns allen ein guter Kamerad und Mitarbeiter.

In treuem Gedenken!

Betriebsführer u. Gefolgschaft des Steueramtes der Freien Hansestadt Bremen.

Bremen, den 27. September 1938.

Danksagung

Allen, die beim Hinscheiden unseres lieben Vaters ihre Liebe und Anteilnahme bekundeten, insbesondere Herrn Pastor Coorssen, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

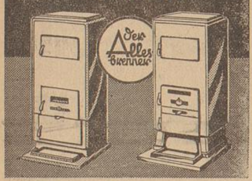
Heinz Visser und Frau,
Gretel, geb. Pape

Waller Heerstraße 36

Praxis-Verlegung
Dentist
Paul Engelhardt
ab 1. Oktober 1938
Sebaldsbrücker Heerstraße 175

Hanseatische Kleider-Pflege
Karl Behre
Färberei Chem. Reinigung
Anzug chem. gereinigt 5.-
Lieferzeit 3 bis 4 Tage
Ruf 4 26 90 + Hamburgerstraße 29h

Das *Preiswunder*
das in seinen vielen schönen Modellen nicht nur jedem Geschmack entspricht, sondern auch sparsam heizt — besonders mit Ruhr-Anthrazit-Eier-Briketts



Gebr. Schierloh
Große Johannisstr. 18-20 (nahe Osterstr.)

Warum nur wünschen?
Wohl jeder möchte einen oder mehrere solcher echten Panhorst-Sessel besitzen. Es braucht gewiß nicht bei dem Wunsch zu bleiben. Sehen Sie sich bitte die vielen gediegenen Polstermöbel in den schönen neuen Formen an. — Sie werden sich dann davon überzeugen, daß auch Ihnen die Anschaffung möglich ist.

Täglich bis 19 Uhr geöffnet

Gustav Panhorst
Vollständige Zimmer-Einrichtungen
Küchen — Teppiche
Hemelingen • Straßenbahn 2

„Karla"
heißt unser entzückendes
Schlafzimmer
hell Eiche m. Nußb. Schrank 2 m, Herrenkommode, Maniküre und Standspiegel, und kostet RM. 686.—
Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Die berühmte

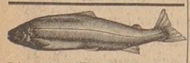
Anzahlung 7.20 u. 24 Raten je RM 8.85
Daniel Schad
BREMEN
Langenstr. 30

Adler
bei
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstr. 21

Heute
Wieder-Eröffnung
Ostertorsteinweg 81!
Unser Kaffee — ein Genuß!
darum:
Thams & Garfs-Kaffee
Probieren Sie ihn... und Sie bleiben dabei!
Hamburger Kaffee-Lager
Thams & Garfs • Paul Düvier
jetzt also: Ostertorsteinweg 81
Die preiswerte Einkaufsquelle
für Kaffee, Tee, Konfitüren und Lebensmittel

Zu verkaufen

Genußmittel



Feinste große und kleine **Steinbutte**
Seezungen, Rotzungen, Schollen
Angelschellfische und andere **Seefische**
Ia große **Matjesheringe** auch geräuchert
Ia **Speckaale, Fettbücklinge**
Lebende **Karpfen**
Schleie, Hechte, Aale, Bachforellen
Klevenhusen
Börsendurchgang 1-4 — Ruf 2 8041/42

fl. Seezungen.. 75 ₰
Kl. Steinbutte.. 75 ₰
lebfr. Schollen .. 38 ₰
Limandes, Tarbutt
Ia Schellfisch, grüne Heringe, leb. Karpfen
Rupprecht Häfen 104 Ruf: 26130

Oefen u. Herde

Waschkessel, neu, gebr. Raufeiser, Grünenstr. 50

Verz. Kupfer-Waschkessel, elektr., Gas- und kombin. Herde.
Spezial-Angebot
Soltau-Weinrich, Karlstraße 8

Möbel

Billig ●
weil leicht beschädigt, einige einzelne
Küchentische
Stühle
Aufwaschtische
Küchenhocker
Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38

Hausgerät

Teppiche
Bettumrandungen
Polstermöbel
Gardinen
Steppdecken
Matratzen
bis 10 Monatsraten
unverbindl. Angeb.
Teppich-Frick
Essen 48

Teppiche
Läufer, Bettumrandungen, Polstermöbel, Möbelbezugsstoffe, Dekorations- und Gardinenstoffe, Stepp- u. Daunendecken bis 10 Monatsraten. Fordern Sie unverbindlich Angebot.
Teppich-Schlüter.
Bonn 94
Größtes und leistungsfähigstes Teppich-Spezial-Versandhaus Westdeutschland.

Allgemeines

Obstbäume
Beerensträucher
Laub- u. Nadelgehölze
Rosen u. Stauden
Eigene Anzucht · z. Z. große Ausw.
Ernst Brons, Baumschulen
Ihlpohl b. Lesum

Stolzenbach Kohlen

Musik

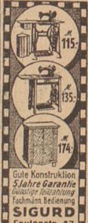
Kl.-Radio 35 M, Hohnero Blaup. in 10 Raten Ziehh. 2 Reih. ℳ 13 AltRadiov. 10 ℳ an
Fa. Fangm. Magnusstr. 7
Koff.-Gram. m. Pl. 40 ℳ, Z. 6—7 Uhr Stephanitstwg. 36

Ankauf

Möbel

Bettstelle z. kaufen gesucht. Ang. an Mittelsdorf, Hemmstraße 161

Maschinen


115.- 135.- 174.-
Gute Konstruktion
5 Jahre Garantie
Günstige Teilzahlung
Fachmänn. Bedienung
SIGURD
Faulenstr. 47

Gut erhaltenes
Küchensofa
(Länge bis 140 cm) aus Privathand. Preisang. V 1421

Kleidung

Hohe Preise
für Herren-Garderobe zahlt **Nilsson,** Hankenstraße 28

Schmuck

Ankauf von **Altsilber**
Hanseatische Silberwarenfabrik
Sögestraße 1
(Brinckmann & Lange)
G. B. 2/52774

BESTELLSCHEIN

Unterzeichneter bestellt hiermit ab 1. Oktober die

Bremer Zeitung

Bezugspreis monatlich RM. 2,30 durch Träger frei Haus.

Vor- und Zuname ....
Stand ....
Wohnort ....
Straße und Hausnummer ....
Datum ....

Bitte deutlich schreiben, ausschneiden, unfrankiert an die „Bremer Zeitung", Geeren 6/8, senden, oder bei Ihrem Zeitungshändler, unserem Zeitungsträger oder Annahmestellen abgeben.

Selbstverständlich haben wir zu jedem Zimmer **preiswert** den dazu passenden **Teppich**
Unsere Auswahl **guter Bilder** i. Oel u. Aquarell, Holzschnitt u. Radierung ist s. groß. Sie finden, was Sie sich gedacht haben u. kauf. sehr **preiswert.**
Möbel-Thäte
Langenstr. 137/38.

Drahtrahm. f. Gr. Matratzen. Reiners Landwehrstr. 21

1- und 3türige **Kleiderschränke**
Vorwerk, Tischlerei Zedernstraße 17

Büro-Möbel
Tresen, Regale
B. Schmidt,
Altenweg 4

Patentex
wirkt bakterizid und gesunderhaltend. Auch die Patentex Damenbinde „Angela" ist mit dem echten Patentex-Antiseptikum leicht imprägniert. Auskünfte und Drucksachen kostenlos in den Patentex-Niederlagen: Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften oder durch die
PATENTEX G.M.B.H. FRANKFURT AM. 81

Stellenangebote

Generalvertreter
für Bremen und Umgegend von
Weinbrennerei und Likörfabrik
Nordwestdeutschlands gesucht.
Angebote unter Nr. O 51650

Für die Zahnklinik der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilhelmshaven wird per 1. November 1938
jüngerer 2. Zahntechniker
gesucht.
Besoldung nach der Tarifordnung A für Gefolgschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst, Verg. Gruppe VIII.
Gute Weiterbildungsmöglichkeiten sind vorhanden.
Ausführliche Bewerbungen sind zu richten an: **den Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wilhelmshaven.**

Unterricht

Lernt
Deutsch, Rechnen, Schreiben, Buchführ., Stenographie, Maschinenschreib. in
Wernickes
Privat-Handelsschule Berufsfachschule
Ansgarikirchhof 8

Wir suchen für unser neues Werk in Lesum
2 Stenotypistinnen
zum möglichst baldigen Eintritt.
Bewerbungen sind zu richten an
Kurt Schmidt, Bremen
Saarlauterner Straße 15, Ruf 47901
A. Ehrenreich & Cie.

Häuser und Grundstücke

Horn
Bauplätze, sonnig, freigelegen. Nachzufragen
Herzogenkamp 24

Wir brauchen **Dich**
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der
NS.-Volkswohlfahrt

Gesucht ein
Schuhmacher
H. Wendelken, Langemarckstr. 183

Stellengesuche

Weiblich

Frau s. Stellung als Haushälterin. Ang. unt. N 1492

Männlich

Aelterer Schneider empf. sich z. Ausb. v. Anz. u. Mänt. Flathmann, Braunschweigst. 45

Bei Stellengesuchen keine Original-Zeugnisse einschicken.

Tücht. Buchhalter
26 Jahre alt, ledig, in ungekündigter Stellung, möchte sich nach Bremen verändern. Angeb. unter V 5 16 51.